# ACADEMIA

Zeitschrift des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen 4-2022 ▪ 115. Jahrgang

Der CV in Bewegung

# Wir sind wieder da!

## Cartellversammlung in Bonn

**Neues zu:**
Goethe
und die
Philosophie

Am Kurpark 1 I 82435 Bad Bayersoien I Tel. 0 8845-120 I reservierung@parkhotel-bayersoien.de I www.parkhotel-bayersoien.de

Parkhotel Betriebsgesellschaft mbH I GF: Fam. Dr. Fehle-Friedel I AG München HRB 90456

# PASSIONSSPIELE Oberammergau 2022

**ENDLICH. Die 42. Oberammergauer Passionsspiele haben begonnen – der Spielplan läuft noch bis zum 2. OKTOBER 2022 und zwischendurch: baden, wandern & radeln.**

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot für Ihr persönliches Passionsspiel-Erlebnis. Kontaktieren Sie uns hierfür einfach direkt unter: **reservierung@parkhotel-bayersoien.de** oder per Telefon unter **+49(0)8845/120**. Erfragen Sie vorab Ihren Wunschtermin für eine Ticketreservierung bei der Passionsspiel-Geschäftsstelle unter der Rufnummer +49 (0)8822/9498857.

URLAUB im PARKHOTEL am Soier See heißt: UNBESCHWERT den TAG zu GENIEßEN, herrlich im INNENPOOL & SPA mit einzigartiger Kulisse zu ENTSPANNEN – sich im hervorragenden AMBIENTE unseres Resort einfach FALLEN zu lassen – Aktiv- & Erlebnisprogramme inklusive...

**Veit Neumann (Alm)**
Chefredakteur

Foto: privat

Wenn wir einmal eine Rubrik „Zitat der Ausgabe“ einrichten wollen würden, schlüge ich für unser vorliegendes Heft folgenden Gewinner vor: „Es bleibt dabei, dass in der Medienlandschaft derjenige die Aufmerksamkeit erhält, der am lautesten schreit und polarisiert. Das tun wir aus vielen guten Gründen nicht.“ Ausgesprochen hat das Hans Jürgen Fuchs (Fd), der auf Seite 55 Grundlegendes zur Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes benennt.

Ich find das gut. Es führt noch viel mehr vor Augen, auch wenn dies nicht verbaliter gesagt ist: Die Verhältnisse, innerhalb derer wir dafür Werbung machen, dass wir eine attraktive Gemeinschaft prinzipiengestützten Miteinanders sind, können wir nicht übermäßig stark beeinflussen. Natürlich wirken wir selbst auf unsere Art und Weise auf die Gesellschaft ein. Aber verzweifelt brauchen wir nicht zu sein, wenn das Interesse an dem, was wir als Solidargemeinschaft mit engem Bezug zur Universität bieten, nachlässt - wenn es überhaupt nachlässt. Das bedeutet aber auch, dass wir mit einer gewissen Gelassenheit (nicht Lustlosigkeit oder gar Behäbigkeit!) unser Angebot an junge Menschen richten können.

Das sollte uns das Entspanntsein gewähren, mit dem richtigen Schwung aktiv ins Geschehen einzugreifen. Dass wir insgesamt etwas weniger werden, wenn auch nicht dramatisch, braucht uns nicht wirklich zu ängstigen, sondern soll uns Auftrag sein, auch wiederum nicht in einen falschen Exklusivismus zu verfallen. Auch den haben wir nicht nötig. ■

## **Apokalyptik** im Bild

Foto: imago images/ad.photo

**Zum Kolloquium hatte das Institut für Gesellschaftswissenschaften Walberberg nach Bonn gebeten. Viele, darunter viele Cartellbrüder, waren der Einladung von Prof. P. Dr. Wolfgang Ockenfels (Tt) und P. Dr. Wolfgang H. Spindler (F-Rt) an den Rhein gefolgt. Man hatte sich vorgenommen, den medial-journalistischen Komplex anhand der Kategorie der Apokalyptik zu erforschen. Prickelnd!**

**Dr. Alexander Kissler („NZZ“) sprach denn auch über politisierte Apokalyptik im aktuellen Medienbetrieb. Zitate aus der Sphäre radikalisierter Klimaschützer („Letzte Generation“, „Ende Gelände“, „Extinction rebellion“) waren von erheblichem Interesse. Zu hören waren Sätze, medial problemlos transportiert, wie „Alles zerschlagen, aber liebevoll“, „Wenn es keinen Klimaschutz gibt, gibt es bald auf die Mütze“, „Wer Klimaschutz verhindert, schafft die grüne RAF“, „Unser Auftrag ist größer als Wahlergebnisse“, und, besonders plastisch: der Ökozid. Kissler attestierte einschlägigen Gruppierungen dort einen „handlungselastischen Begriff von Gewaltfreiheit“.**

**Publizist Dr. Klaus-Rüdiger Mai sprach mit Blick auf diverse Äußerungen zum Thema des Klimas von einer „metaphysischen Not und einem innerweltlichen Erlösungswunsch“, weshalb dies als Ersatzreligion funktioniere. Die protestantische Ecke habe Verlangen nach einem Ablass, deutete Dr. Mai an. In evangelischer Abgebrühtheit empfahl er, die Möglichkeiten der Demokratie auszuschöpfen.**

**Cbr Dr. Spindler machte darauf aufmerksam, dass in Aussagen radikalisierter Klimaschützer ein religiöses Vokabular benutzt wird: „So könnte heute kein einziger Prediger mehr predigen. Die Leute würden die Kirche verlassen – wenn sie da wären.“ Cbr Ockenfels, ebenfalls der geistlichen Sphäre zuzuordnen, nannte Joachim von Fiore, den allzu verdächtigen Verwischer von Geistlichem und Politischem, en passant einen „ganz schlimmen Finger“. Er bat die Medien, doch bitte nicht den Geschichtswillen Gottes erforschen zu wollen. Wortwitzig preiste er solcherlei als ein „prophetisches Gelalle“ ein, setzte dem die Idee der Nüchternheit entgegen. ven**

Titelseite: Je öfter es betont wurde, desto stärker erschien, wie sehr wir dessen bedürfen: der Bewegung aufeinander zu und der Begegnung. Der CV ist also wieder in Bewegung, wie auf der C.V. eindrücklich zu beobachten war. [Foto: Rainer Munzert]

7 Wie sollen wir uns angesichts einer katholischen Kirche verhalten, die derzeit hohen Wellengang hat? Der praktische Theologe Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm) analysiert die Problemzonen und zeigt Wege auf, so in die Zukunft zu gehen, dass wir unseren Auftrag als Christen erfüllen können.

24-31 Ja, es war eine tolle 136. Cartellversammlung im vergangenen Juni über Fronleichnam in Bonn. Allerdings darf gefragt werden, was dabei herumgekommen ist. Richard Weiskorn (Ae) hat die Ergebnisse der Sitzungen zusammengefasst. Über Anträge, Wahlen und Diskussionen …

42-49 Zur 2. Sitzung der C.V. gehörte das ausgedehnte, aber inhaltlich ergiebige Akademische Forum, durch das Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc) moderierte. Anspruchsvoll war die Podiumsdiskussion, an der nicht zuletzt der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Michael Hoch, teilnahm. Es ging um Transfer und noch um so viel mehr.

58-59 Wir haben einen Kardinal als CV-Seelsorger! Wiederholt hat Cartellbruder Jean-Claude Hollerich (E-Rh) geistliche Impulse zur Verfügung gestellt. Diesmal hielt er die geistlich untermauerte Festrede während des Festkommerses auf der C.V. Wir bieten die zentralen Inhalte.

66-67 Frucht der Cartellversammlung ist im Übrigen auch die „Initiative 2025". Im Sinne der Subsidiarität laufen zahlreiche Diskussionsbeiträge bei erfahrenen Cartellbrüdern zusammen. Wolfgang Hesse (H-RG) hat das Projekt vorgestellt, das den Verband und somit uns alle diskursiv in die Zukunft geleiten möchte. Spannend!

78 Was geht eigentlich beim Bierorgeln in einem renommierten Bierorgler vor? Wer sich diese Frage schon einmal gestellt hat, findet Antworten aus der Feder von Dr. Michael Mihatsch (Rup). Er beschreibt, worauf der Biermusicus während der Kneipe insonderheit zu achten hat und was er begleitend zu bewirken vermag.

# Rubriken

Foto: privat

Rupertia 75 Jahre jung! Kräftig gefeiert wurde Anfang Juli. Zahlreiche Mützen in weiß, blau, rot waren in der Donaustadt zu sehen.

Cartooniert ..... 6
Meinung ..... 6
Immer weiter ..... 7
Wissenschaft, die weitergeht ..... 8
Aktiv betrachtet ..... 10
Ansichtssache ..... 11
Essay I ..... 12
Essay II ..... 16
Titel: Endlich wieder … Cartellversammlung ..... 20
Cartellverband ..... 66
Spefux ..... 66
CV-Termine ..... 69
Interview I ..... 71
Personen ..... 72
Impressum ..... 72
Interview II ..... 74
So schaut's bei uns aus! ..... 76
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne ..... 78

# NEUES AUS DER REDAKTION

**Montag, 25. Juli 2022**

Besondere Cartellversammlung, besondere ACADEMIA. Auf diesen kurzen Punkt ließe sich bringen, dass wir außergewöhnlich viel Raum für die Berichterstattung von der 136. C.V. in Bonn verwandt haben, zusammen mit über 150 Bildern, die ihre Vielgestalt zeigen sollen.

Unschwer zu erahnen, dass für dieses eine Mal – es war eben die erste dieser unserer Großveranstaltungen nach schlappen drei Jährchen Abstinenz – einiges andere an Beiträgen weichen musste. Keine Bücher, kein Verbum peto, kaum Personen. Auch manche Verbindung, die ihr rundes Jubiläum kräftig feierte, kommt nicht auf diesen Seiten vor. Das ist bitter. Ist zu hoffen, dass sich in der kommenden Ausgabe 5 noch manches nachschieben lässt.

Der Lauf der Dinge ist teils schrecklich, teils filigran ganz im Sinne der Schönheit des Lebens. Und der Wechsel zwischen beiden Kategorien fällt schon auf: Einmal geht es um den Bomben- und Raketenhagel, der seit Monaten und auch verstärkt auf die Ukraine, das größte Land Europas, niedergeht. Blättern wir um, entrollt sich die behutsame Erkenntnis, wie Goethe der Philosophie begegnete. Was ‘n Unterschied! Schließlich: Unser oberstes Laiengremium, das „Zentralkomitee“, fordert gleich mal flächendeckend Abtreibungsmöglichkeiten (Ist es noch unser ZdK? Man wird ja noch mal fragen dürfen).

Überhaupt: Aussagen und Stellungnahmen. Es gab sie immer wieder: auf der Cartellversammlung, aber nicht nur. Wir haben in dieser Ausgabe jedenfalls versucht, prominente Positionierungen hervorzuarbeiten, sie einzuordnen, verständlich(er) zu machen, um zu überlegen, ob wir sie eher annehmen würden oder eben nicht. Hoffentlich macht das die vielen Seiten auch dieser Ausgabe 4 des schon wieder zu über der Hälfte abgelaufenen Jahres 2022 druckens-, weil lesenswert.

In die Diskussion, was wir als viele Cartellbrüder und Verbindungen wollen, kommt übrigens Schwung. Daher das Interview mit den Machern der „Initiative 2025“ (S. 66-67).

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion

Foto: imago images/ZUMA Wire

12-15 Wie sollen wir uns weiter gegenüber oder vielmehr: zugunsten der Ukraine(r) verhalten? Der frühere Brigadegeneral Dr. Klaus Wittmann schreibt über die Notwendigkeit, im Engagement für das überfallene Land nicht nachzulassen. Schreibt auch, womit sonst zu rechnen ist.

Foto: imago images/United Archives International

16-19 Goethe war gut! Er unterhielt ein besonderes Verhältnis zur Philosophie. Dieses Verhältnis, das Prof. Dr. Walter Schweidler beschreibt, war etwas anderes als distanzierte Ironie. Dass er sich der „Disziplin des Denkens“ stellt, hinterlässt Spuren in seinem Werk: im Wilhelm Meister, aber auch im Faust II.

Foto: imago images/U. J. Alexander

74-75 Wie ist es, wenn Bundesbrüder Geschäfte machen? Drei Rappoltsteiner haben sich nach guten Erfahrungen miteinander darauf eingelassen, Weininvestments anzubieten. Der Eine wählt den Wein aus, der Andere kümmert sich um die Finanzen und der Dritte im Bunde entwickelt das „digitale Weindepot“.

CARTOONIERT

© Mester

# Materielle Hilfe ja. Materielle Zerstörung nein

## Für flächendeckende Abtreibung brauchen wir definitiv kein ZdK

von **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp (Cp), hat jüngst mitgeteilt: „Die von ZdK-Präsidentin Dr. Irme Stetter-Karp vorgetragene Position zur Notwendigkeit eines flächendeckenden Angebots von Schwangerschaftsabbrüchen widerspricht der Haltung der Deutschen Bischofskonferenz. Statt einer flächendeckenden Möglichkeit für Abtreibungen brauchen wir ein flächendeckendes qualifiziertes Beratungsangebot für Frauen. Die katholische Kirche hat stets darauf hingewiesen, dass sie mit dem rechtlichen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Schwangerschaftsabbrüche nicht konform geht: Die katholische Kirche lehnt Abtreibungen grundsätzlich ab. Insofern hat die Deutsche Bischofskonferenz die Abschaffung des §219a bedauert, der wichtiger Bestandteil des Schutzkonzepts der §§218 ff. StGB war."

In einem Beitrag für die „Zeit" hatte die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Dr. Irme Stetter-Karp geschrieben: „Das ZdK tritt dafür ein, dass ein Schwangerschaftsabbruch nicht als reguläre medizinische Dienstleistung betrachtet wird. Es ist kein regulärer Eingriff und darf auch nicht als solcher behandelt werden! Wir machen uns für ein ethisch verantwortetes Handeln aller Beteiligten stark. Zugleich ist sicherzustellen, dass der medizinische Eingriff eines Schwangerschaftsabbruchs flächendeckend ermöglicht wird."

Es ist bedauerlich, dass dieser Widerspruch seitens der Bischofskonferenz kommt, nicht weil er falsch wäre, sondern weil es die Aufgabe der katholischen Laien und Laiinnen ist, für das Unrecht der Abtreibung zu sensibilisieren und ihm klar entgegenzuwirken. Genug andere Institutionen haben die „Normalisierung" der Abtreibung als Ziel. Stetter-Karp schreibt weiter, ihre flächendeckende Ermöglichung „ist derzeit nicht der Fall, weil insbesondere im ländlichen Raum (…) die gynäkologische Versorgung fehlt. Eine Reflexion darüber, wie das Angebot sichergestellt werden kann, steht an – was auch die Schulung von Ärzt*innen in der Ausbildung umfasst". Statt derart zu räsonnieren (übrigens würden katholische Ärztinnen und Ärzte in Ausbildung dann bald diskriminiert), sollten wir Frauen in Not vielmehr u.a. materiell helfen, aber nicht mit dem endgültigen Akt der materiellen Zerstörung des Menschen. Begriffe wie „Angebot", „Versorgung", „Eingriff" sind fatale Beschönigungsstrategien. Für ihren Gebrauch werden wir eines Tages zur Rechenschaft gezogen. Womöglich gilt dies auch für den Begriff der „doppelten Anwaltschaft" für Mutter und Kind. Es ist zu begrüßen, dass die Präsidentin schreibt, Paragraf 218a dürfe unter keinen Umständen in seiner Substanz angetastet werden. Auch eine solche Position kann sich ändern.

Nicht jedes Wort der Heiligen Schrift ist wörtlich in die Wirklichkeit zu übersetzen. Manchmal ist dies aber so. Das gilt für die Aussage bei Jeremia: „Noch ehe ich Dich im Mutterleib formte, habe ich Dich ausersehen, noch ehe Du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich Dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich Dich bestimmt." Dem ist vieles hinzuzufügen, aber bitte im Sinne des ungeborenen Kindes. Denn der Herr segnet es.

# Als ob es Gott nicht gäbe

## Was sollen wir in dieser Situation der Kirche konkret tun?

von **Prof. Dr. Ludwig Mödl (Alm)**

Nicht vergnügungssteuerpflichtig ist es gegenwärtig, katholisch zu sein oder gar in der Kirche ein Amt auszuüben. Angriffe von außen spüren wir in Deutschland im Gegensatz zu Katholiken in anderen Ländern nur marginal. Innerhalb der Kirche aber tobt ein Streit zwischen zwei Parteien. Die einen meinen: Unsere Kirche trottet der Zeit hinterher, missachtet neu erkannte Menschenrechte und tendiert strukturell zu verschiedenen Missbräuchen. Die anderen konstatieren eine Selbstsäkularisierung; sie werfen den Verantwortlichen vor, sie ließen sich vom Mainstream bestimmen und seien dabei, das eigentlich Katholische abzuschaffen. Die Diskussionen und Strategien laufen in einer rein säkularen Weise, als ob es Gott nicht gäbe.

Ich sehe in unserem Umfeld zwei Tendenzen, die massiv in die Kirche hereinschlagen und den innerkirchlichen Streit befeuern. In der Öffentlichkeit wird alles bedacht, als ob es Gott nicht gäbe. Wer an Gott glauben will, der tue es, aber lasse Gott gefälligst aus dem Spiel, wenn er öffentlich argumentiert. Stattdessen seien zwei andere Bezugspunkte als Basis aller öffentlichen Vorgänge zu akzeptieren. Der eine heißt: Jeder Mensch ist autonom. Der zweite: Jeder muss sich demokratisch engagieren im Kampf gegen alles, was Menschen einschränkt, belästigt oder behindert.

Beides klingt gut und aufklärungskonform. Hier beginnt das Problem: Wie ist diese Autonomie zu umschreiben, und welche begrenzenden Elemente sind da demokratisch zu bekämpfen? Das entscheidet im ersten Fall der Einzelne allein, so die wachsende Tendenz, und im zweiten eine engagierte Lobby, die sich eine Mehrheit sichert.

Es bilden sich also in unserer Öffentlichkeit Plausibilitäten heraus (und sie werden propagiert), welche zum einen die Autonomie absolut setzen und weder biologische noch gesellschaftliche noch traditionelle Vorgaben akzeptieren wollen. Der Einzelne bestimmt selbst sein Geschlecht. Auch bestimmt jeder selbst, ob er leben will oder nicht. Niemand hindere ihn am Sterben. Es scheint eine menschliche Guttat zu sein, wenn er jemandem zum Gnadenschluss verhilft, der in seinem Leben unter Schmerzen oder in Einschränkung keinen Sinn mehr zu sehen vermag. Weder die Natur noch objektiv vorgegebene Regelung oder gar göttliche Gesetze sollen die menschliche Selbstbestimmung begrenzen. Dieser Tendenz haben wir uns bislang nur wachsweich entgegengestellt. Sie widerspricht dem christlichen Menschenbild und ist Gott-feindlich.

Ähnliches gilt für die zweite Tendenz. Zu bekämpfen sind plausible antidemokratische Aktionen wie Rassismus, Antisemitismus, Geschlechterungleichheit usw. Hier können Gruppen von Menschen, die sich ausgegrenzt oder nicht gerecht behandelt fühlen, fordern, dass sie wahrgenommen werden, dass von ihnen angemessen gesprochen wird und dass sie gleichberechtigt mit allen anderen ihren Platz in der Gesellschaft bekommen – und dass alle ihre Selbstdefinition akzeptieren. Dabei gelten – wie bei der Auffassung von Autonomie – nicht objektiv geltenden Normen oder bisher als plausibel erachtete Gegebenheiten, wie z.B. die Ehe als Gemeinschaft von Mann und Frau oder die Unantastbarkeit der Familie oder das Elternrecht, sondern durch eine Mehrheit festgelegten Normen. Künftig sollten diese Gegebenheiten autonom durch Mehrheiten bestimmt werden. Die Bürgergesellschaft lebt künftig durch „autonome Festlegungen" ohne vorgegebene Beschränkungen. Dass dies nicht nur der gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaft widerspricht, sondern auch dem christlichen Menschenbild, haben wir noch kaum wahrgenommen. Ein Kommentator der „Neuen Zürcher Zeitung" hat kürzlich hinsichtlich dieses Phänomens angemerkt: „Schwer verständlich ist auch das ohrenbetäubende Schweigen von CDU und CSU, die der Austreibung des Bürgerlichen bis jetzt nichts entgegensetzen."

Das ist unser Umfeld, zunehmend nicht mehr christlich geprägt. Der Autonomiebegriff, den Einzelnen und die Gesellschaft betreffend, vor allem die Folgerungen, die aus ihm gezogen werden, entsprechen nicht dem christlichen Menschenbild. Hier müssen wir Position beziehen und uns neu in die Öffentlichkeit einbringen. Wir müssen den Autonomiebegriff so definieren, dass er unserem Schöpfungsglauben entspricht – zum Segen für alle.

Zuvor aber müssen wir die Selbstsäkularisierung in der Kirche stoppen. Wir dürfen unsere kirchlichen Angelegenheiten nicht weiterhin in einer Weise regeln wollen, als ob es Gott nicht gäbe.

Wie soll das geschehen? Im Glaubensbekenntnis sind die Stichworte aufgelistet, die uns die Richtung angeben: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist. Und es werden jeweils Attribute angefügt, die näher bestimmen, was damit gemeint ist. An das dritte Stichwort vom Heiligen Geist werden fünf Attribute angehängt, die uns andeuten, in welche Richtung unser Handeln zielen kann und soll.

Wenn da gesprochen wird von der heiligen und katholischen Kirche, dann ist gemeint: Unser erstes Handeln soll heiligend und heilend sein, also den Gott-Bezug des Lebens herstellen und allem Heillosen widerstehen. *(Fortsetzung Seite 70 ▸)*

Foto: privat

Der Autor: **Prof. Dr. theol. Ludwig Mödl (Alm)**, Regens des Eichstätter Priesterseminars (1971-1987), Professor in Luzern (1988-1992) und Eichstätt (1992-1996), Professor für Pastoraltheologie an der LMU München (1996-2003); dann Spiritual am Herzoglichen Georgianum und Universitätsprediger an der Ludwigskirche München (2007-2013). Er ist Verbindungsseelsorger der KDStV Aenania München, deren Band er ebenfalls trägt; Prälat.

# Der Papst: wie er schenkt, beschließt, schreibt und sorgt

## Matthias Simperl (Cp) hat einen Tagungsband zum „Liber pontificalis“ herausgegeben

Foto: privat

Matthias Simperl (Cp)

**DAS BUCH**

Herbers, Klaus, Simperl, Matthias (Cp) (Hg.): **Das Buch der Päpste – Liber pontificalis.** Ein Schlüsseldokument europäischer Geschichte, Verlag Herder, Freiburg ¹2020, gebunden mit Schutzumschlag, 496 Seiten, 80 Euro, ISBN 978-3-451-38867-5.

Als Radio Vatikan/Vaticannews im November 2018 über eine Tagung am Römischen Institut der Görres-Gesellschaft (vgl. S. 50-53) zum Liber pontificalis berichtete, hatte es in römischer Bescheidenheit einen neuen Namen dafür ersonnen: „Radio Vatikan des Frühmittelalters“. 2020 gab Cbr Matthias Simperl (Cp) gemeinsam mit dem Erlanger Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften, Klaus Herbers, einen Tagungsband heraus. Für Cbr Simperl bedeutete das, wieder ad fontes seines akademischen Werdegangs zu gehen. 2015 hatte er das Diplom in Katholischer Theologie mit einer Arbeit zur frühen Redaktionsgeschichte des Liber pontificalis erworben.

### Der Anstoß kam von einem Cartellbruder

Angefangen hat alles mit einem Seminar bei Cbr Prof. Stefan Heid (Cp). M. Simperl hatte bei ihm während eines Studienaufenthaltes in Rom ein Seminar zum Thema „Die Geschichte der Päpste und ihre Stadt Rom“ besucht. Aus einem Referat über den Liber pontificalis wurde eine Seminararbeit über dessen frühe Redaktionsgeschichte und die ganze Diplomarbeit. Das Thema ließ Cbr Simperl nicht mehr los: „Besonders spannend finde ich dabei die wechselseitigen Bezüge zwischen philologischer Arbeit und historischer Kontextualisierung.“ Mit der Publikation des Bandes ist Wissenschaft im wahrsten Sinne des Wortes weitergegangen.

### Liber pontificalis: Datierung unklar

Der römische Bischof, wie er „schenkt, beschließt, schreibt und sorgt“ (Herbers, in: Herbers/Simperl 2020, 20) – so zeigt ihn der Liber pontificalis. Beginnend mit Petrus berichtet er von den Amtshandlungen der Bischöfe Roms bis ins neunte, später bis ins 15. Jahrhundert. Er erzählt von den Entscheidungen der stadtrömischen kirchlichen Verwaltung, von Liturgie und Lehrentscheidungen und ab dem fünften Jahrhundert auch von den Beziehungen zu den Kirchen des Ostens. Außerdem enthält er umfangreiche Listen der Schenkungen und erwähnt die päpstlichen Bauprojekte. Die im spätantiken Rom entstandene Sammlung von Tatenberichten ist bis heute eine der wichtigsten Quellen für die Papst- und Kirchengeschichte. Doch wann und in welchem Kontext das Papstbuch entstanden ist und wie sich verschiedene frühmittelalterliche Textfassungen zueinander verhalten, ist unklar. Damit hat sich Cbr Simperl schon in seiner Diplomarbeit auseinandergesetzt.

**Päpste in der späten Antike bzw. im Mittelalter (von links): Agapitus (535-536), Leo III. (795-816) und Gregorius X. (1271-1276).**

Fotos: imago images/Leemage

Der Blick in das beforschte Werk: einleitender Briefwechsel zwischen (Ps.)Hieronymus und (Ps.)Damasus.

## Ein eigenes Modell der Textgenese

Die deutschsprachige Forschung des 19. Jahrhunderts datierte die Anfänge des Liber pontificalis relativ spät, und zwar nicht vor das siebte Jahrhundert. „Ich habe Argumente gegen das Standardmodell der Textgenese ausgesprochen", beschreibt Cbr Simperl das Ergebnis seiner Arbeit. Heute ist eine deutlich frühere Datierung bis spätestens 555 anzunehmen. „Inzwischen sind weitere Entdeckungen am Text hinzugekommen, die ein vergleichsweise einfaches Modell der Textgenese stützen, das ich erstmals im Tagungsband publiziert habe", bedeutet M. Simperl.

## Viele neue Forschungsergebnisse präsentiert

Der Tagungsband „Das Buch der Päpste – Liber pontificalis. Ein Schlüsseldokument europäischer Geschichte" ist das Ergebnis einer Tagung am Campo Santo Teutonico, zu der Cbr Heid den Anstoß gegeben hatte. Schließlich konnte Herbers als Mitorganisator gewonnen werden. Ziel der Tagung war es, den Liber pontificalis möglichst umfassend zu würdigen. Es ging um Editionsgeschichte, Rezeption und die moderne Forschungsgeschichte des „Buchs der Päpste". „Die Beiträge bilden damit die Erforschung des Werks in seiner Breite ab und gehen allesamt über den vorherigen Forschungsstand hinaus", weiß Cbr Simperl. Für den Band hat er selbst neben einem Beitrag zur frühen Redaktionsgeschichte auch eine Einführung in die Editionen des Werkes verfasst.

## Positives Feedback

Der im Herder Verlag erschienene Tagungsband hat mittlerweile in der Fachwelt einige Aufmerksamkeit erregt. Bisher sind mehrere Rezensionen erschienen, die den Tagungsband allesamt positiv würdigen. Reizvoll an der Publikation ist auch, dass hier zwei verschiedene Modelle zur Textgenese vorgestellt werden: einer von Cbr Simperl und einer von Andrea Antonio Verardi: „Bisher hat noch niemand Partei ergriffen, aber die Kontroverse wird in den Rezensionen und darüber hinaus meinem Eindruck nach aufmerksam wahrgenommen."

## Ganzer Strauß an Erfahrungen

Verardi, den er zuvor nur aus seinen Publikationen kannte, lernte Cbr Simperl während der Tagung kennen und schätzen. „Dass sich wissenschaftlicher Dissens und persönliche Freundschaft einander keineswegs ausschließen", ist eine von vielen positiven Erfahrungen, die Cbr Simperl von der Tagung und bei der Herausgeberschaft mitnehmen konnte. Von Cbr Heid und Mitorganisator Herbers eignete er sich viel über Tagungsorganisation und die Herausforderung einer Herausgeberschaft an. Für den bevorstehenden Abschluss seiner Dissertation hilft ihm die Erfahrung, dass es sich lohnt, unverdrossen weiterzumachen, auch wenn es zwischendurch mal recht zäh zugeht. Sein Fazit: „Für all das bin ich sehr dankbar!".

## So geht Wissenschaft weiter

Seine Dissertation führt Simperl in ganz andere Regionen der Kirchengeschichte. Sie befasst sich mit der unmittelbaren Vorgeschichte des Konzils von Nizäa im Jahr 325. Wie danach Wissenschaft für ihn weitergeht, hat er auf die Zeit nach der Abgabe verschoben. Doch die nächsten Beiträge befinden sich in der Schublade. Und wer weiß? Vielleicht geht aus einem unter ihnen wieder eine Tagung hervor, über die Radio Vatikan mit einem verwegenen Titel berichtet? **Armin M. Hofbauer (Rup)**

# Ist mit „Alles gut!“ alles gut?

## Wie es um das Studentsein als die beste Zeit Deines Lebens steht

von **Moritz Grundhoff (AlBo)**

In der vergangenen Ausgabe der ACADEMIA hat Johanna Schmitt die Rolle der Frau im CV beleuchtet (S. 10-11). Dieses Mal fährt Moritz Grundhoff (AlBo), Mitglied des Vororts 2021/22 und dessen Organisationsreferent, die Rubrik „Aktiv betrachtet“ weiter. Wie geht es Studenten tatsächlich? Dazu schreibt er:

Wir leben in einer unbestimmten Zeit, die von Krisen allerlei Art bestimmt wird. Seien es die immer gravierender werdende Umweltkrise, die jahrelange Coronapandemie, die Kriegssituation in der Ukraine und die damit einhergehende Sorge vor einem Dritten Weltkrieg, die Taliban in Afghanistan, die Misshandlung der Uiguren in Umerziehungslagern, der Einsatz von Kindersoldaten in Afrika oder der Militärputsch in Myanmar. Auf all diese belastenden Krisen kommen die persönlichen Krisen des Einzelnen.

**Oft leere Phrasen aus müden Gesichtern**

Wie steht es also um die geistige Gesundheit unserer Studenten?

Im März 2019 wertete ein Forschungsteam der Universität Oxford die geistige Gesundheit von Studienanfängern aus. Es kam dabei auf das Ergebnis, dass 33 bis 37 Prozent der Studenten an signifikanten Angst- und oder Depressionssymptomen leiden. Ende 2019 begann die Pandemie und markierte den Anfang von Isolation, Sorge, Unbestimmtheit und Angst. Viele Studenten kennen ihre Kommilitonen „dank“ der Pandemie nicht. Sie kennen Profilbilder, Stimmen, Videos oder schlichtweg schwarze Bildschirme. Wie geht es also einem Menschen, der in einer konstanten Prüfungs- und Drucksituation steckt, ohne die Ablenkung des Lebens, aber mit dem konstanten Damoklesschwert der Krisen? Schlecht. Nur gesteht es sich niemand ein.

In Zeiten der Krise fühlt sich der Alltag klein an. So fühlt es sich zumindest für mich an. Immer öfter beschleicht mich das Gefühl, dass in meinem studentischen Umfeld mittlerweile jeder depressiv ist; es sich nur nicht eingestehen möchte. Wenn 2019 jeder dritte Student depressiv verstimmt war, so ist es heute wahrscheinlich jeder zweite.

Ich habe oft das Gefühl, dass bei all dem Leid der Welt sich der Einzelne häufig selbst vergisst und sich sein eigenes Leid nicht eingestehen kann. Während ich mich in Gesprächen mit Kommilitonen befinde, höre ich oft leere Phrasen aus müden Gesichtern, „Das passt schon“, „Alles gut“, „Das wird schon wieder“, „Anderen geht es schlechter als mir“.

Ich weiß in solchen Momenten meist nicht, ob sie sich selbst, mich oder uns beide belügen.

Wir sollten aufhören, uns zu belügen, aufhören, uns etwas vorzumachen, und zu den negativen Gefühlen stehen. Eine toxische Positivität, gepaart mit einer Flucht vor sich selbst hat noch niemandem geholfen. Es ist okay, sich schlecht zu fühlen, wenn man die Klausur, für die Monate lang gelernt wurde, in den sprichwörtlichen Sand setzt. Es ist okay, wenn Du aufgrund der Isolierung den Kopf verlierst und anstatt den 15. Tag in Folge zu lernen etwas machst, das Dir guttut. Es ist allerdings nicht okay aufzugeben. Es kommt vor, dass Dich die kleinen und großen Schläge des Lebens umhauen. Wichtig ist es, wieder aufzustehen. Du bist nicht alleine in dieser traurigen Welt; kümmere Dich um Dich, kümmere Dich um andere.

Vergiss Dich nicht selbst und suche Dir die Hilfe, die Du brauchst. Meine Hilfe habe ich zum einen in der festen Struktur des Vereinswesens, zum anderen auch in der liebenden Hand Gottes gefunden. Die Welt ist nicht so düster, wie man manchmal glauben möchte. Suche Dir Deine Sonne und strahle für Dich selbst und andere, dann fällt der Gang in die Bibliothek auch nicht mehr so schwer, und die meisten Probleme lösen sich auf in Luft. ■

Foto: privat

Der Autor: **Moritz Grundhoff** (AlBo), geboren 1996, Organisationsreferent im auslaufenden Vorort Bonn. Der Cartellbruder wurde im Wintersemester 2019/20 recipiert und geht einem Studium der Pharmazie nach. Mehrere Chargen in der Verbindung: X, XXX, XXXX.

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter beziehen zu zeitaktuellen Themen Stellung. Hier tut dies Matthias Puschnig (Tfs), Oberst i.G. Zum Thema siehe auch S. 12-15.

# In unserem Interesse

## Zur Unterstützung der Ukraine

Foto: privat

Politiker, Wissenschaftler, Militärs, ja selbst Geheimdienste auf der ganzen Welt fielen angesichts der russischen Stümperei zu Beginn des Ukraine-Feldzugs aus allen Wolken: Wie konnten wir uns dermaßen in der Leistungsfähigkeit des russischen Militärs getäuscht haben? Eine fehlgeschlagene Luftlandeoperation vor Kiew, kilometerlange Staus von Militärfahrzeugen, die von den Ukrainern nach Lust und Laune zusammengeschossen wurden, ein breiter russischer Angriff über die gesamte ukrainische Ostgrenze, der sofort aus Mangel an Nachschub stecken blieb.

Inzwischen wissen wir mehr. In einem Vortrag für Putin Mitte Juli vergangenen Jahres hat Sergej Beseda, Leiter des Dienstes 5 im russischen Geheimdienst FSB, zuständig für die ehemalige Sowjetunion, drei Thesen aufgestellt: Die ukrainische Armee wird kurz nach einem Angriff kollabieren, wie schon 2014. Die meisten Ukrainer wären sowieso lieber Russen. Und der Westen wird sich auf keine Antwort einigen können, schon allein aus Abhängigkeit von russischer Energie. Auf diesen Thesen gründete der Einmarschplan, den man sich ungefähr so vorstellen muss wie den Anschluss Österreichs 1938. Spezialkräfte sollten überraschend auf dem Flughafen Kiew landen, die wenigen regierungstreuen Kräfte neutralisieren und Präsident Selenskij internieren und ersetzen. Die russische Armee sollte von Norden und Süden unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung in langen Wagenkolonnen einmarschieren, um Kiew und das ganze ukrainische Hinterland östlich des Dnjepr kampflos zu besetzen. Dafür genügen auch halbausgebildete Wehrpflichtige. Um die ukrainische Armee am Eingreifen zu hindern, sollte der größere Teil der russischen Armee für ein paar Tage im Donezk plänkeln. Ein Vorhaben, für das man keine durchhaltefähige Logistik benötigt. Ergebnis und Siegerehrung: Verkündung der Rückkehr der Ukraine in das Russische Reich bei der jährlichen Parade am 9. Mai in Moskau.

Alle drei Thesen waren bald widerlegt, der Plan katastrophal gescheitert. Putin sah sich das Ganze einen Monat lang an. Dann griff er zur üblichen Lösung: Sergej Beseda sitzt seit März im Lefortowo-Gefängnis. Die ganze Angelegenheit wurde jetzt in die Hände der Armee gelegt, die zur „guten" alten Sowjettaktik zurückgekehrt ist: sich mit massiver Artillerieüberlegenheit jeden Tag ein paar hundert Meter nach vorne kämpfen. Und damit arbeiten sie jetzt die Ukrainer auf wie die sprichwörtliche Salami. Sehen wir den Tatsachen ins Auge: Die Ukraine wird diesen Krieg nicht gewinnen.

Bleibt die Frage: Was will Putin jetzt noch erreichen? Russland hat erst mit seinem Feldzug eine Ukraine geschaffen, die nicht mehr russisch sein will. Der außenpolitische und wirtschaftliche Schaden ist enorm. Trotzdem ist es weder Größenwahn noch eine sonstige Form von Irrsinn, wenn Putin weiterkämpft, solange seine Waffenbestände das noch erlauben, was wohl bis Herbst der Fall sein dürfte. Denn das militärstrategische Ziel ist völlig klar und rational: Wenn Russland bis nach Moldawien durchstößt und so zum russisch besetzten Transnistrien eine Landbrücke gewinnt, kann es seinen Raketenschirm von der Krim soweit westlich verschieben, dass alle militärischen Bewegungen der Nato ostwärts des ehemaligen „Eisernen Vorhangs" zum Himmelfahrtskommando werden. Dann hat Russland die Grenze seiner militärischen Projektionsfähigkeit wieder dorthin verschoben, wo sie noch 1989 lag. In Mitteleuropa ist das schon gelungen, der Raketenschirm im Oblast Kaliningrad spannt sich über Tschechien und Polen bis zur deutschen Ostgrenze. Wie gut der funktioniert, sieht man ebenfalls im Ukrainekrieg: Auf den Hauptverkehrsachsen ist es inzwischen kaum möglich, Rüstungsgüter ins Land und weiter an die Front zu transportieren. Wir können nur hoffen, dass die Ukrainer den russischen Durchmarsch bis Moldawien verhindern. Denn nach einem Waffenstillstand wird zwar wieder ein paar Jahre die Ruhe eines „Frozen Conflict" herrschen, aber dann kommt die nächste Runde. Spätestens dann wird Russland bis Moldawien vorstoßen. Sollten sie das aber schon diesen Herbst erreichen, wird die nächste Runde noch unangenehmer. Denn dann werden sie versuchen, die Landbrücke zum Oblast Kaliningrad herzustellen. Die führt durch Litauen, wo die Bundeswehr stationiert ist. Also durch Nato-Gebiet. Es sei denn, wir nutzen die Atempause, um den Krieg durch glaubhafte Abschreckung wieder kalt werden zu lassen. Deshalb kämpfen die Ukrainer auch für uns. Und deshalb liegt es in unserem nationalen Interesse, sie zu unterstützen.

**Der Autor: Oberst i.G. (im Generalstabsdienst) Dipl.-Kfm. Matthias Puschnig (Tfs), geboren 1968, recipiert 1987 bei Trifels. Alle Aktiven-Chargen außer Kassier. 1993/94 zweites studentisches Mitglied im CV-Rat. Stellvertretender OK-Vorsitzender zur 120. C.V. in München 2006 (150-Jahr-Jubiläum). Philistersenior 2010 bis 2013. Mitglied im SchwStV. 20 Jahre in der IT-Industrie, parallel Reserveoffizier Infanterie. 2014 Rückkehr in den aktiven Dienst der Bundeswehr. Verheiratet, zwei Kinder.**

# Das Streben nach Eindämmung der

## Gegen den Furor des Putinschen Unterwerfungskriegs

Gewöhnen wir uns bloß nicht daran, dass in der Ukraine Krieg „herrscht" zwischen zwei Kontrahenten! Nein, es ist eine brutale Unterwerfungsoffensive Russlands gegen ein souveränes Nachbarland – verbrecherisch sowohl nach Absicht und Ziel als auch nach den kriegsvölkerrechtswidrigen Methoden.

Aber gut vier Monate nach Beginn der russischen Offensive mehren sich in Deutschland Stimmen für einen baldigen Waffenstillstand und Politiker-Spekulationen, welchen Kriegsausgang man für wünschenswert halten soll.

Bemerkenswert empathielos klang der SPD-Fraktionsvorsitzende Rolf Mützenich unlängst in einem Interview: „Ich hoffe, dass es bald zu einem Waffenstillstand kommen kann. Dann können wir uns endlich auf andere Fragen konzentrieren." Und zunehmend wird über notwendige „Zugeständnisse" der Ukraine spekuliert, ganz abgesehen von Präsident Emmanuel Macrons Warnung, Putin dürfe nicht „gedemütigt" werden. Ist die Befindlichkeit des Aggressors wichtiger als der Schutz der Opfer?

Was würde ein „Waffenstillstand jetzt" bedeuten? Waffenstillstand jetzt und als oberste Priorität würde bedeuten, dass Russland das besetzte ukrainische Gebiet mehr als verdoppelt hätte und das Eroberte bestimmt nicht in Verhandlungen zurückgeben würde.

Was die Besatzungstruppen dort treiben, ist bekannt und weiterhin unfassbar: Mord, Vergewaltigung, Folter, Verschleppung von Hunderttausenden, auch Kindern, nach Russland, Absetzung und Verschwindenlassen von Kommunalpolitikern, Plünderungen, systematischer Abtransport von Kulturgut aus Museen, Zerstörung von Wohnhäusern, Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern und Kirchen, Diebstahl oder Vernichtung der Weizenernte und Blockieren des Exports, Verminung von Ortschaften, Häusern und Feldern, Russifizierung, Einrichtung von „Filtrationslagern", Rachejustiz an Kriegsgefangenen.

Das Rufen nach raschem Waffenstillstand atmet den Geist von Alice Schwarzers „Emma"-Aufruf. Aber: Ist die Aufforderung „Nicht den Krieg verlängern!" etwa an die ukrainische Seite zu richten? Und es erinnert an die Nonchalance, mit der ein ehemaliger Bun-

**Hören wir auf, der Ukraine Ratschläge zu geben**

# Demokratie

## hilft vorrangig nur militärischer Widerstand

von **General a.D. Dr. Klaus Wittmann**

### 39. CV-Medientagung in Kloster Banz

**Kloster Banz. Die diesjährige CV-Medientagung in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung findet am 2. und 3. Oktober 2022 in Kloster Banz statt. Dass es diesmal nur zwei Tage sind, ist der knappen Terminverfügbarkeit der Stiftung geschuldet. Im kommenden Jahr soll die Tagung wieder ein komplettes Wochenende umfassen. Titel der CV-Medientagung ist „Eine neue Weltordnung – die Veränderung der Beziehungen zwischen alten und neuen Weltmächten". Als Referenten haben bereits Brigadegeneral a.D. Klaus Wittmann und der der Vorsitzende des Bundes Katholischer Unternehmer Prof. Ulrich Hemel zugesagt. AC**

Am 11. Juli stehen in der südlichen Ukraine Weizenfelder in Brand.

deswehrgeneral in einer Talkshow zum ukrainischen Botschafter gönnerhaft sagte, Neutralität sei „doch auch nicht so schlimm". Doch, sehr schlimm wäre Neutralität zu Putins Bedingungen.

„Ohne Gebietsabtretungen wird es für die Ukraine nicht abgehen", meinen manche. Wer von denen macht sich klar, dass „abzutretende Gebiete" Regionen, Städte, Dörfer mit Millionen von Ukrainern sind, denen das oben Beschriebene widerfahren wird! Hören wir auf, der Ukraine Ratschläge zu geben – das heißt, sie weiterhin als „Objekt" zwischen Ost und West zu betrachten oder sie sogar, wie seit jeher, vorwiegend mit russischen Augen zu sehen!

Halten diejenigen, die implizit die Kapitulation der Ukraine fordern, sich nicht vor Augen, was Putins Ziele „Entnazifizierung", „Entukrainisierung" und „Entmilitarisierung" wirklich bedeuten – und wie weitgehend über die Ukraine hinaus die Forderungen sind, die er Mitte Dezember 2021 an die Nato und die US-Regierung gerichtet hat? Nach einer Niederwerfung der Ukraine würde er an deren Grenzen nicht haltmachen in seinem Streben nach „Demokratie-Eindämmung", Umsturz der europäischen Sicherheitsord-

Foto: imago images/IMAGO/ZUMA Wire

Foto: imago images/Ukrinform

Bezeichnende Regieanweisung der Bilddatenbank „Imago images“, der wir regelmäßig Bilder entnehmen: „This photo cannot be distributed in the Russian Federation.“ Die Ansicht zeigt eine Ausfallstraße am Rand von Charkiw nach dem Beschuss am 11. Juli 2022. Gebäude seitlich sind mitbetroffen.

nung und Beherrschung des ehemals sowjetischen Machtbereichs. Und bei einem „Friedensschluss“ unter „Abtretung“ von Krim und Donbass würde der russische Despot, dem – aus Erfahrung – jeder Vertragsbruch zuzutrauen ist und der ausländische Staatsmänner reihenweise belogen hat, bald auch in der Ukraine erneut gewaltsam seine umfänglicheren Ziele verfolgen.

Neuerdings vergleicht er sich mit Peter dem Großen, der im Nordischen Krieg „russische Erde einsammelte“. Die Analogie zu Iwan dem Schrecklichen liegt näher! Er führt keinen Feldzug, sondern einen Kreuzzug. „Es wird kein Zurück geben“, verlautbarte er kürzlich bei seinem Wirtschaftsforum in St. Petersburg.

Natürlich gibt es für nichts eine militärische „Lösung“. Gegen den Furor des Putinschen Unterwerfungskriegs hilft aber – neben der Einigkeit von Nato und EU, den Sanktionen und der europäischen Perspektive für die Ukraine – vorrangig nur militärischer Widerstand. Seine Pläne müssen durchkreuzt werden, seine nur in der Feuerkraft überlegenen Truppen müssen zurückgedrängt werden und abziehen. Schon um für Verhandlungen die ukrainische Ausgangslage so günstig wie möglich zu gestalten, ist das nötig.

Geradezu absurd erscheint die derzeitige deutsche Debatte: Putin „darf nicht gewinnen“, so auch der Bundeskanzler. Aber soll die Ukraine „siegen“ oder nur „bestehen“ bzw. „sich verteidigen können“? Ein Kommentator befürchtet die heimliche Suche nach einem „Putin-kompatiblen Ende des Krieges“. Hinter den restriktiveren Formulierungen scheint bei manchen die Erwartung zu stehen, Russland werde nach Erreichen des „bedingungslosen“ Etappenziels einer Besetzung von Donbass und Landbrücke zur Krim die Kampfhandlungen weitgehend einstellen und den „Schwarzen Peter“ der Kriegsfortsetzung der ukrainischen Führung zuschieben – die natürlich diesen Gebietsverlust nicht hinnehmen kann, schon wegen der Menschen dort. Dann braucht man, so vielleicht das Kalkül, die Ukraine nicht mehr so vorbehaltlos zu unterstützen und nicht mehr alle versprochenen Waffen zu liefern.

Diese hätte die Ukraine schon vor Monaten gebraucht, um das Vorrücken der russischen Truppen im Donbass zu stoppen. Gleich nach Bundeskanzler Scholz' „Zeitenwende"-Rede am 27. Februar 2022, spätestens aber nach dem Auftrag des Bundestages an die Regierung am 28. April hätten die konkreten Konsequenzen gezogen werden müssen. Stattdessen: sporadische Lieferungen, Verzögerungen, Verhinderung von Haubitzen-Abgaben aus Estland, Vorbehalte, Ausflüchte, ewige Diskussionen über leichte/schwere und defensive/offensive Waffen und das Scheitern von „Ringtausch"-Abmachungen.

Hätte man für den Flakpanzer „Gepard", die Panzerhaubitze 2000, das Flugabwehrsystem Iris-T und die angekündigten Mehrfachraketenwerfer oder sogar für den Schützenpanzer „Marder" und den Kampfpanzer „Leopard" im März entsprechende Entscheidungen getroffen, so wären Herrichtung, Munitionsbeschaffung und Ausbildung weitgehend erfolgt und diese sehr wirksamen Systeme seit Wochen im Einsatz.

Die wachsende Anzahl unterschiedlicher Erklärungen für das Zögern macht diese nicht glaubwürdiger. Eine maßgebliche Politikerin erklärte mir beim Parlamentarischen Abend des Deutschen BundeswehrVerbandes am 2. Juni dieses Jahres, man habe nicht früher entschieden, um einen deutschen Alleingang und „Sonderweg" zu vermeiden – worauf ich erwiderte, in Polen, im Baltikum und in der Ukraine werde gerade diese Art „Besonnenheit" als „deutscher Sonderweg" betrachtet. Und nicht nachvollziehbar ist des Bundeskanzlers Äußerung in Vilnius am 7. Juni. „Niemand liefert [Waffen] in ähnlich großem Umfang, wie Deutschland das tut." Die Statistik der Unterstützerstaaten spricht eine andere Sprache, und die jetzt veröffentlichte Liste bisheriger deutscher Waffenlieferungen an die Ukraine ist im Teil „geliefert" nicht überaus eindrucksvoll. Mehrere besonders wirksame Systeme (wie auch das Artillerieortungsradar COBRA, das die jetzt gelieferte Panzerhaubitze 2000 besonders wirkungsvoll macht) befinden sich auch zwei Monate nach dem Bundestagsbeschluss lediglich im Stadium von Absicht, Zusage, Vorbereitung, Ausbildung oder gar potenzieller Ablehnung. Mit Recht sagte Außenministerin Baerbock am Rande des Nato-Gipfels: „Jeder Tag zählt!"

Ungeachtet notwendiger Abstimmung mit Alliierten wird deutsche Führung erwartet. Ständiges Berufen auf andere wirkt wie Verstecken hinter diesen. „Führung" durch das Land im Zentrum Europas würde nicht „Vorpreschen" bedeuten, sondern beherztes Voranbringen der gemeinsamen Unterstützung. Ich habe selbst 2011 die Aussage des polnischen Außenministers Sikorski miterlebt, er fürchte deutsche Macht weniger als deutsche Untätigkeit.

In seiner Fernsehrede am 8. Mai 2022 stellte der Bundeskanzler vier Grundsätze auf: keine deutschen Alleingänge, eigene Verteidigungsfähigkeit erhalten, uns nicht mehr Schaden zufügen als Russland, keine Entscheidung, die die Nato zur Kriegspartei werden lässt. Das ist alles selbstbezogen, auf uns konzentriert statt auf die Leiden und Selbstbehauptung der Ukrainer.

Dazu kommt das Schüren der Angst, eine Lieferung schwerer Waffen werde zu atomarer Eskalation führen. Das nenne ich „Selbstabschreckung". Atomwaffen sind heutzutage nicht mehr zur Kriegsführung geeignet, aber sehr wirksam zur Erpressung – gegenüber dem, der sich erpressen lässt! Also: Nerven behalten – und nicht der Bevölkerung solches einreden, um sich dann auf die öffentliche Meinung zu berufen. Festigkeit auch gegenüber Putins ständigen Drohungen und Außenminister Lawrows Ansage, westliche Waffenlieferungen seien „legitime Ziele". Nichts an diesem Krieg ist „legitim"! Putin nicht provozieren? Für welche seiner Taten hat es denn einer „Provokation" bedurft?

Bundeskanzler Scholz ist viel zu kundig, als dass er sich mit all den Vorbehalten und der Atomkriegsangst identifizierte. Warum dann also? Ist es gar Sorge um die Gefolgschaft in der eigenen Partei? Aus Erinnerung daran, wie Bundeskanzler Helmut Schmidt in der Nachrüstungsdebatte die Unterstützung seiner Partei verlor und die FDP das zum Anlass für den Koalitionswechsel nahm? Jedenfalls: Zwischen der Selbstbehauptung einer in ihrer Existenz bedrohten Nation und den Vernichtungszielen Putins gibt es keinen denkbaren Kompromiss. Selenskij ist heute das Gesicht der Freiheit, Putin verkörpert die „Torheit der Tyrannen". Keinesfalls darf er – wie 2014 – in dem Glauben bestärkt werden, Aggression zahle sich aus. Eine von Russland unterworfene Ukraine würde auch keinen Marshall-Plan mehr benötigen.

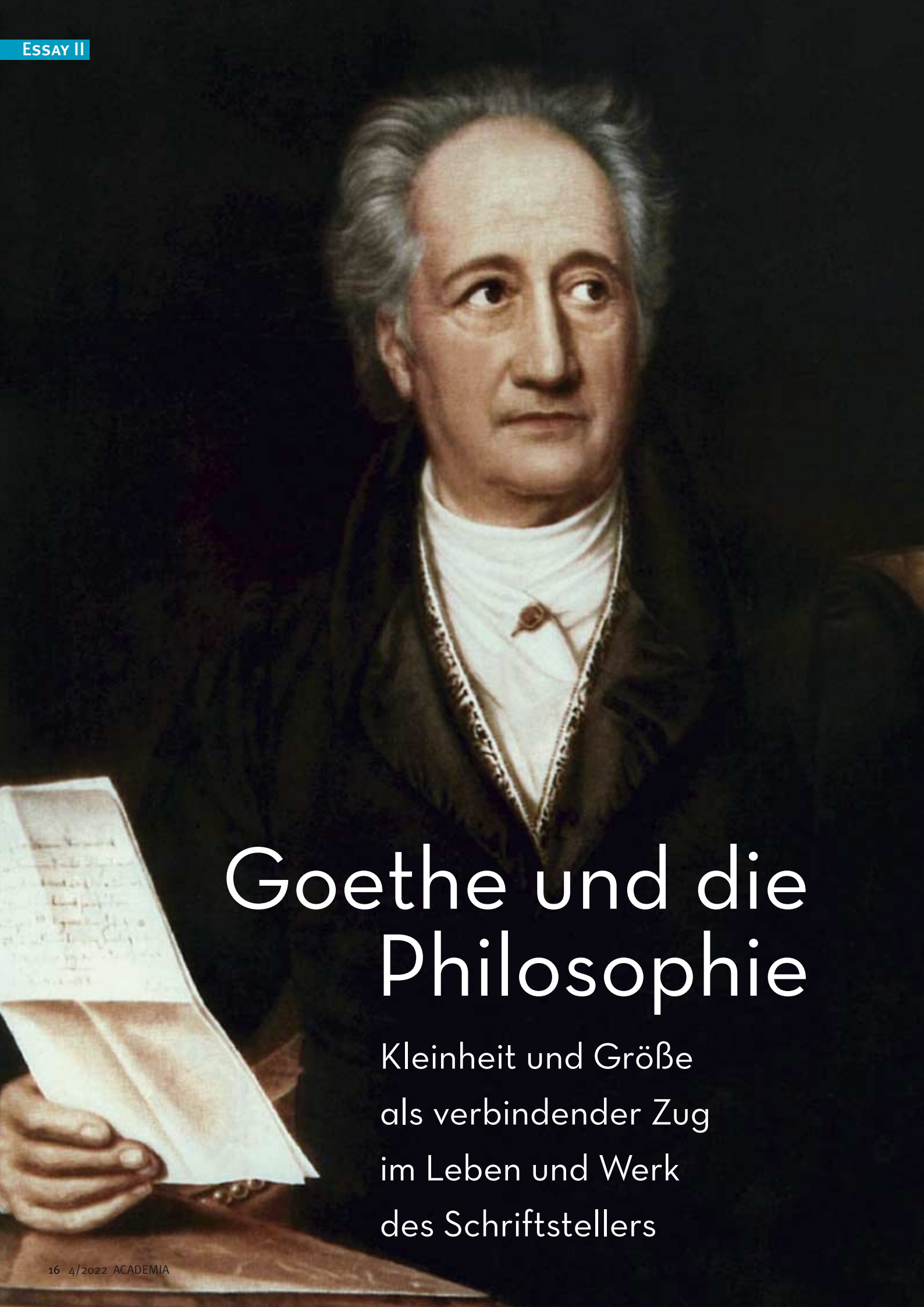
## Durchhaltefähigkeit und Durchhaltewille

Die Entscheidung über Kriegsziele, Aufnahme von Verhandlungen und etwaige Zugeständnisse liegt allein bei Führung und Volk der Ukraine. Auch für einen länger anhaltenden Kampf um den Donbass und auch wenn sich die Ukraine – hoffentlich bald gestärkt durch weitere wirksame Waffensysteme – an die Wiedereroberung temporär verlorener Gebiete macht, verdient sie vorbehaltlose Unterstützung. Dringend – und beschleunigt – braucht sie weiterhin Waffen gegen Truppen, Artillerie, Raketen, Flugzeuge und Kriegsschiffe sowie Munition und Betriebsstoff. Prägnant nannte ein Kommentator westliche Waffenlieferungen „die Lebensader" der Ukraine. Aber nicht nur deren militärische Durchhaltefähigkeit ist erforderlich, sondern auch unser politischer Durchhaltewille.

Es heißt ja, man solle „vom Ende her denken". Wenn die Ukraine obsiegt, wollen wir dann unter denen sein, die das maßgeblich mitbewirkt haben? Beziehungsweise: Wenn sie unterliegt und als eigenständiges europäisches Land ausgelöscht und zerstückelt wird, wollen wir uns dann sagen müssen, dass unsere militärische Unterstützung ungenügend, weil halbherzig, war – dass wir nicht alles getan haben, was uns möglich gewesen wäre? Da steht der Ruf Deutschlands mit auf dem Spiel.

Foto: privat

Der Autor: Brigadegeneral a.D. **Dr. Klaus Wittmann** lehrt Zeitgeschichte an der Universität Potsdam. Wittmann, geboren 1946 in Lübeck, war u.a. Direktor Lehre an der Führungsakademie der Bundeswehr sowie Direktor Academic Planning and Policy am NATO Defense College (NDC) in Rom. Der Text ist erschienen in „Die Bundeswehr", 7/2022, S. 26-28. General Wittmann wird einer der Referenten der diesjährigen CV-Medientagung in Kloster Banz am 2./3. Oktober sein (siehe Kasten S. 13).



# Goethe und die Philosophie

## Kleinheit und Größe als verbindender Zug im Leben und Werk des Schriftstellers

von **Prof. Dr. phil. Walter Schweidler**

Prof. Dr. Walter Schweidler, Ordinarius für Philosophie an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, hat bei der Präsentation des Bandes „Philosophie an den Kreuzungen des Daseins. Festschrift für Reto Luzius Fetz" am 11. Juni im Holzersaal der ehemaligen Sommerresidenz Eichstätt den folgenden Vortrag gehalten. Über die Buchpräsentation und den Band zum 80. Geburtstag von Cartellbruder Prof. Dr. Fetz (Alm) wird demnächst eigens berichtet. Prof. Schweidler hat den Vortrag gekürzt zur Verfügung gestellt:

Goethes ironisches Grundverhältnis zur Philosophie ist bekannt. Im zweiten Akt des Faust II stößt der Homunkulus auf seinem Weg durch die Entstehungsbedingungen des Lebens auch auf die beiden Ur-Philosophen Thales und Anaxagoras in ihrem Disput über die Natur:

*„Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,*
*Ich horchte zu, es hieß: Natur, Natur!" (7855)*

Und Mephistopheles rät ihm noch ganz auf der Höhe seiner Spottlust:

*„Denn wo Gespenster Platz genommen,*
*ist auch der Philosoph willkommen.*
*Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,*
*erschafft er gleich ein Dutzend neue." (7843)*

Foto: imago images/Zoonar

**Szene mit Wilhelm Meister in den nach ihm benannten Lehrjahren (Entwicklungsroman). Links: Goethe, gemalt von Joseph Stieler 1828.**

Diese kritische Distanz sagt aber nichts über Goethes eigene philosophische Ambitionen aus, und zwar schon deshalb, weil sie von Philosophen seit jeher selbst eingenommen worden ist. Er habe schon auf der Schule erfahren, so Descartes in seiner berühmten Abhandlung über die Methode von 1637, „daß man sich nichts so Sonderbares und Unglaubliches ersinnen könnte, das nicht irgendein Philosoph behauptet hätte". „Jeder philosophische Denker baut", so Kant, „auf den Trümmern eines anderen sein eigenes Werk." Allerdings richtet sich solche Skepsis naturgemäß gegen die andere, die bisherige, die falsche Philosophie und bereitet den Boden für das, was der jeweilige Denker selbst an ihre Stelle zu setzen beansprucht, während Goethe nirgends versucht hat, eine eigene Philosophie zu entwickeln. Aber er teilt auf seine Weise, das heißt sowohl als Dichter wie als Naturforscher, mit diesen Denkern weit mehr als nur die Skepsis gegen einen Großteil dessen, was man herkömmlicher Weise unter „Philosophie" versteht. Goethe ist selbst ein Denker gewesen, und er hat auf die Denker nach ihm nachhaltig gewirkt – in besonderer Weise gerade auf Wittgenstein, der an einer der Schaltstellen seiner Philosophie, dort nämlich, wo er den Begriff des „Sprachspiels" einführt, der wohl der wichtigste Topos seiner und damit der Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts geworden ist, explizit auf Goethes Begriff „Urphänomen" zurückgreift. „Unser Fehler ist, dort nach einer Erklärung zu suchen, wo wir die Tatsachen als ‚Urphänomene' sehen sollten. D.h., wo wir sagen sollten: dieses Sprachspiel wird gespielt."

Philosophie hat jedenfalls für Goethe eher zu den Herausforderungen als zu den Quellen seines Denkens gehört. Unter den großen Bildungserlebnissen, die er in Dichtung und Wahrheit ausbreitet, findet sich als intensive, ihn zu seinem eigenen Denken verwandt erscheinende Begegnung mit einem Philosophen nur die mit Spinoza. Eine Reihe von Stellen in Dichtung und Wahrheit legt Zeugnis darüber ab, dass ihm die theologischen und philosophischen Begriffsgebäude, die ihm als Grundvorbild dessen vor Augen traten, was philosophische Systematik war und wollte, abstrakt und im Sinne seiner Erkenntnisziele wertlos erschienen. Woran lag das? Es lag sicher auch an dem besonders schwer zugänglichen Duktus der barocken deutschen Systemphilosophie, wie sie im achtzehnten Jahrhundert im Anschluss an Leibniz entstanden war. Aber es lag auch daran, dass die akademischen Philosophen seiner Zeit Goethe zu akademisch und zu wenig philosophisch waren. Kants „Weltbegriff der Philosophie", der alles theoretische Nachdenken auf den Nenner der letzten Frage bringt: „Was ist der Mensch?", hat Goethe zweifellos akzeptiert. Und genau hier liegt die Brücke zu seiner eigenen eigentlich philosophischen Komponente.

„Voilà un homme" (oder „Vous êtes un homme") hat Napoléon bei der ersten Begegnung der beiden 1808 in der Statthalterei in Erfurt zu Goethe gesagt. „Schlichter und grandioser kann man einen Menschen nicht begrüßen", hat das der Dichter Adolf Muschg kommentiert. Was ist das Philosophische an der Lebensgestalt Goethe? Napoléon war ja, bei aller Egomanie, kein Selbstvergötterer, er war Gesetzgeber, Gesellschaftsreformer, in gewisser Weise der erste neuzeitliche Einiger Europas. Er hatte einen völlig kühlen, realistischen Blick auf seine Mitmenschen, einschließlich derer, die ihm nahe waren und sein Ohr suchten und hatten. Darum zog er wohl Qualität an und strahlte sie auch aus. „Je näher die Leute bei Napoleon standen, desto mehr bewunderten sie ihn. Bei sonstigen Helden ist das Umgekehrte der Fall", hat Heine gesagt. Ist es so, dann kann man in der genannten Begrüßungsszene tatsächlich so etwas wie ehrliche Bewunderung für eine Gestalt sehen, in der sich eine Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?" darstellt. Wenn das so ist, was war der Gegenstand dieser Bewunderung? Was also sah Napoléon mit Goethe vor sich? Ich möchte die Hypothese aufstellen, dass das anfangs angedeutete ironische Verhältnis zur Philosophie einen Schlüssel abgeben kann für die Antwort auf diese Frage. Goethe hat sein Leben, so könnte man sagen, als ein Oxymoron von Kleinheit und Größe gestaltet. In den herrlichen Werken seiner Reifezeit, also um das achtzigste Lebensjahr herum, ist tiefe Menschenkenntnis fast immer in dichterische Figuren gehüllt, die zugleich skurril, fast karikaturenhaft wirken und doch von der tiefen Sympathie ihres Autors für sie zeugen und die des Lesers, wenn er versteht, was sich in ihnen zeigt, auf sich ziehen. Nehmen wir nur den „Helden" in der „neuen Melusine": Er verjubelt den Schatz, der ihm durch das Wunderwesen, das in sein Leben getreten ist, zuteil geworden ist, verschlingt jedes Linsengericht, das ihm für sein Erstgeburtsrecht zum Tausch geboten wird, kommt am Ende glücklich gerade noch so davon, wie er in die Geschichte hineingeraten war – und hat doch eine Begegnung erlebt, in der, symbolisiert durch das ihm anvertraute Kästchen, sich ihm die ganze Welt eröffnet hat, in der er sich als diesen Knilch agieren sieht. Der Autor hat in seinen Zeilen uns durch unsere Augen auf uns blicken lassen als, fast wie bei einem Nahtoderlebnis, von dem

Foto: imago images/Mary Evans

Leib, aus dem doch auch diese Augen noch blicken, losgelöste, über uns stehende und doch unser selbst in unserer Kleinheit ansichtig gewordene Wesen. Zum uns so zuteil gewordenen Erlebnis gehört allerdings seine Vergangenheit, es liegt hinter uns, und täte es das nicht, so hätten wir es nicht gehabt.

Die schmerzliche Notwendigkeit des Augenblicks: dass wir, um in ihn gelangt sein zu können, aus ihm herausgetreten sein müssen, ist ja das ganze Thema des „Faust". An dessen Ende verliert der Teufel die Wette, weil er nicht begreifen, nicht erblicken kann, wofür dem Leben, wenn es mit ihm vorbei ist, die Augen aufgegangen sind.

*„Vorbei! Ein dummes Wort. Warum vorbei?*
*Vorbei und reines Nichts: Vollkommnes Einerlei!*
*Was soll uns denn das ewge Schaffen?*
*Geschaffenes zu Nichts hinwegzuraffen?*
*‚Da ist's vorbei!' Was ist daran zu lesen?*
*Es ist so gut, als wär es nie gewesen."*

Das ist die Formel, von der her sich das Weltendrama auflöst. Und wenn man bei Goethe einen philosophischen Grundgedanken sucht, dann ist es dieser. Ihn findet man genauso – denn jeder Denker hat nur einen Gedanken – im „Wilhelm Meister". Nachdem Wilhelm von seiner Natur losgesprochen, zu sich befreit ist, wird er belehrt über das, was er hinter sich hat.

„Nicht vor Irrtum zu bewahren, ist die Pflicht des Menschenerziehers," so sagt der Befreier dem befreiten Wilhelm, „sondern den Irrenden zu leiten, ja ihn seinen Irrtum aus vollen Bechern ausschlürfen zu lassen, das ist Weisheit der Lehrer. Wer seinen Irrtum nur kostet, hält lange damit haus, er freuet sich dessen als eines seltenen Glücks, aber wer ihn ganz erschöpft, der muß ihn kennen lernen, wenn er nicht wahnsinnig ist." Und so wiederum ist es, weil das letzte Ziel der Erziehung, die Kunst, das Leben mit dem, wo hinein es vergeht, zur vollständigen Deckung zu bringen, den Gebildeten das „glücklichste Schicksal" erlangen lässt, das einem Menschenleben überhaupt zuteil werden kann, nämlich den Inbegriff aller seiner es bildenden Faktoren, das heißt bei Goethe: aller seiner Torheiten, so erfüllt zu sehen, dass er „keine ... bereuen und keine zurückwünschen" wird (495). Das Leben exakt so gelebt haben wollen, wie man es erlebt hat und darum nichts davon noch einmal erleben kann und erleben wollen kann: das ist die Haltung, in welcher der Grund und Boden, in den der Irrtum noch durch die Wahrheit hindurch zurückführt, nach Goethe sich bildet.

*„Wer immer strebend sich bemüht,*
*Den können wir erlösen."*

Foto: Katholische Universität

Der Autor: **Prof. Dr. phil. Walter Schweidler**, Lehrstühle für Philosophie an den Universitäten Dortmund und Bochum; lehrt seit 2009 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Er war Assistent von Robert Spaemann an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er sich 1993 habilitierte, und leitete über neun Jahre hinweg bioethische Projekte an der Ruhr-Universität Bochum und im Aufbau des Programms der „Integrativen Bioethik" in Südosteuropa.

Foto: Wikipedia

**Am 2. Oktober 1808 begegnen sich Johann Wolfgang von Goethe und Napoléon in Erfurt. Die Darstellung ist 1828 im „Illustrierten Kreuzerblatt" (Augsburg) erschienen. Napoléon habe gesagt: „Voilà un homme."**

Dieser „Fausts" Rettung besiegelnde Chor muss, wenn ich den genannten Lebensgedanken Goethes richtig gedeutet habe, im Licht eben der im „Wilhelm Meister" bezeugten Einsicht gelesen werden. Das heißt: Wer immer strebt, kann, wenn er bis zum Schluss durchkommt, erlöst werden. Wovon: von seinem Streben. Es hat sich erfüllt, wenn der Punkt gekommen ist, an dem er mit ihm aufhören darf. „Die eigentliche Entdeckung", so Wittgenstein im berühmten § 133 der „Philosophischen Untersuchungen", „ist die, die mich fähig macht, mit dem Philosophieren aufzuhören, wann immer ich will." Das höchste Glück des Menschen, so Goethe in den Maximen und Reflexionen, ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren. „Aufhören können": In der präzisen Doppeldeutigkeit dieses Ausdrucks liegt wesentlich das Geheimnis verborgen, das Goethes Lebensgestalt sich und uns, wie ich meine, erschlossen hat – und es wäre besser für ihn gewesen, wenn es sich auch Napoléon erschlossen hätte.

Die Verbindung zu seinem ironischen Abstand zur Philosophie sehe ich also nicht etwa in einer „selbstironischen" Attitüde, die Goethe kaum an den Tag gelegt hat, sondern in dem respektvollen Vertrauen, dass der ihm gewachsene, der wahre Leser seiner Werke, in ihnen und durch sie sich zum Besten seiner selbst befreit sehen werde. Die Wahrheit, zu der das große Kunstwerk wie die Philosophie fähig und berufen ist, ist etwas so Großes, dass der Mensch, der ihr gerecht werden will, in ihrem Spiegel sich selbst als klein erkennen und – sein Leben ändern muss. Das tut er desto weniger, je pathetischer er diese Wahrheit im Gestus des praeceptor verkündet, als ob man sie schwarz auf weiß nach Hause tragen könnte. Goethe wusste sehr gut, dass die durchschnittsgebildete literarische Öffentlichkeit seiner Zeit mit dem „Faust" nichts würde anfangen können – ich meine natürlich den „Faust II", das unvergleichliche Weltendrama mit seinen Sphinxen und Lemuren, Nereiden, Tritonen und Sirenen, Greifen, Ameisen und Pygmäen, den auftretenden Siebenmeilenstiefeln, dem Homunkulus und der heiligen Maria, Engelschören und arkadischen Löwen und mit dem schlechthinnigen Gegenprogramm zu Platons Höhlengleichnis: „So bleibe denn die Sonne mir im Rücken", denn „am farbigen Abglanz haben wir das Leben." Unmittelbar vor der unvergleichlichen Revue im ersten Akt, also der der „Mummenschanz" am kaiserlichen Hof,

# Eine Perle in die Kuhle werfen

die, wenn überhaupt jemand, nur ein August Everding hätte inszenieren können, spottet Mephisto über die „trocknen Schleicher", die graumäusigen Griffelspitzer, die Beckmesser, die nichts Fruchtbares hervorbringen, aber immer bereit sind, Stellung zu nehmen, die Fußnotenchampions unter dem schwarzen Strich, damit aber auch über die braven Lebensplaner und Unternehmensberater, die sich das Glück erarbeiten und verdienen zu können glauben:

*„Wie sich Verdienst und Glück verketten*
*Das fällt den Toren niemals ein;*
*Wenn sie den Stein der Weisen hätten*
*Der Weise mangelte dem Stein."*

Wie gesagt, Goethe wusste zu gut, dass er diesen Leuten mit dem „Faust" eine Perle in die Kuhle werfen würde, ersparte sich ihre Reaktionen und gab das Werk erst zur posthumen Veröffentlichung frei. In der Schlussphase seiner Verfertigung, eben auf die achtzig zugehend, strich er ganze Seiten, die er in jüngeren Jahren für die dramatischen Höhepunkte des Werks gehalten hatte, komplett heraus. Der „faustische Mensch", den er noch deklamieren hatte lassen: „Verzweiflung allein ist Pflicht", hielt sich nur noch im fünften Akt, ansonsten verschwand er aus dem Stück, und es trat in der „Mummenschanz" der für immer gesättigte Plutus, der mondgesichtige Gott des Reichtums an seine, die Stelle des Dichters. Die Herausrufung der Helena aus dem Totenreich, bis ins Kleinste schon dramatisch ausgearbeitet, verschwand aus dem dritten Akt und machte den Weg für die ungeheure Zäsur frei, mit der der dritte Akt alles Vorherige überblendet. Das waren die Weichenstellungen, durch die der „Faust II", wie auch die „Wanderjahre", eigentlich filmische, nicht mehr rein literarische Codierung an sich tragen. Wilhelm Emrich hat in seiner unübertroffenen „Symbolik des Faust II" minuziös die selbstreferentielle, sich im Leser spiegelnd zu sich selbst ergänzende Anlage des alle Konventionen hinter sich lassenden Weltendramas dargelegt.

So, mit dieser sicherlich etwas frei hingesetzten Hypothese vom ironisch-meisterhaften Oxymoron von Kleinheit und Größe als dem verbindenden Zug von Leben und Werk Goethes, scheint mir sein Verhältnis zur Philosophie am ehesten fassbar zu sein. Wo er in die Gefahr geriet, mit einem Werk allzu viel „Haltung" zu zeigen und dem Leser „etwas sagen zu wollen", dort griff Goethe zur direkten Ironie, etwa wenn er seine „Iphigenie" ein „verteufelt humanes" Stück nannte. Zur Wahrheit gehört die Kunst, sie den Leser aus sich selbst gebären zu lassen. Dann aber kann in ihrem Licht die Kleinheit des Menschen die Einsicht des Größten an ihm und des Größten überhaupt reflektieren. Es ist der Blick vom Göttlichen her, der es dem Menschen ermöglicht, sich zu übersteigen, ohne sich zu überheben. Kant hat dieselbe Einsicht formuliert in seinem bekannten Diktum: „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir." In der herrlichen Sternwartenszene der „Wanderjahre" hat Goethe sie noch künstlerisch überboten und zugleich ernst-ironisch gebrochen mit dem Bild vom Sternenmeer, in dem man sich im Blick von den himmlischen Heerscharen her fröhlich-gebeugt wiederfinden darf: das Wollen richtig, das Tun falsch, das Begehren tadelhaft und das Erlangen dennoch erwünscht. Welch eine Freude müssen Achtzigjährige empfinden können, um zu solcher Einsicht zu kommen!

# Damit der Kompass nicht verloren geht

## Klare Statements und eine Initiative aus unser aller Mitte

Dass „Bonn" wieder eine Cartellversammlung in Präsenz war, wurde mehrfach betont, und das zurecht. Und es war eine heiße – im Wettersinne – und allerdings nicht weniger eine gute C.V. Die Bundesstadt Bonn ist einfach der Ort, an dem die Bundesrepublik gezimmert und erfolgreich in die Zukunft oder, von jetzt aus gesehen, in die Geschichte gebracht wurde. Bonn atmet eine gute Zeit für unser Land. Durch seine bemerkenswerten CV-Verbindungen ist es genauso ein guter Ort für unseren Verband.

Der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), brachte während dieser 136. Cartellversammlung vieles auf den Punkt, darunter: „Befremdlich, wenn der CV aus dem Katholikentag rausfällt, und LGTB reingeht." Auch der Vorortspräsident David Dekorsi (Nv) scheute klare Worte nicht. Was den Europäischen Kartellverband (EKV) betrifft, sagte er: „Zeit der Ehrenringe und Amtsbänder? Da machen wir nicht mehr mit. Wir arbeiten mit, aber zu unseren Bedingungen. Das hat funktioniert."

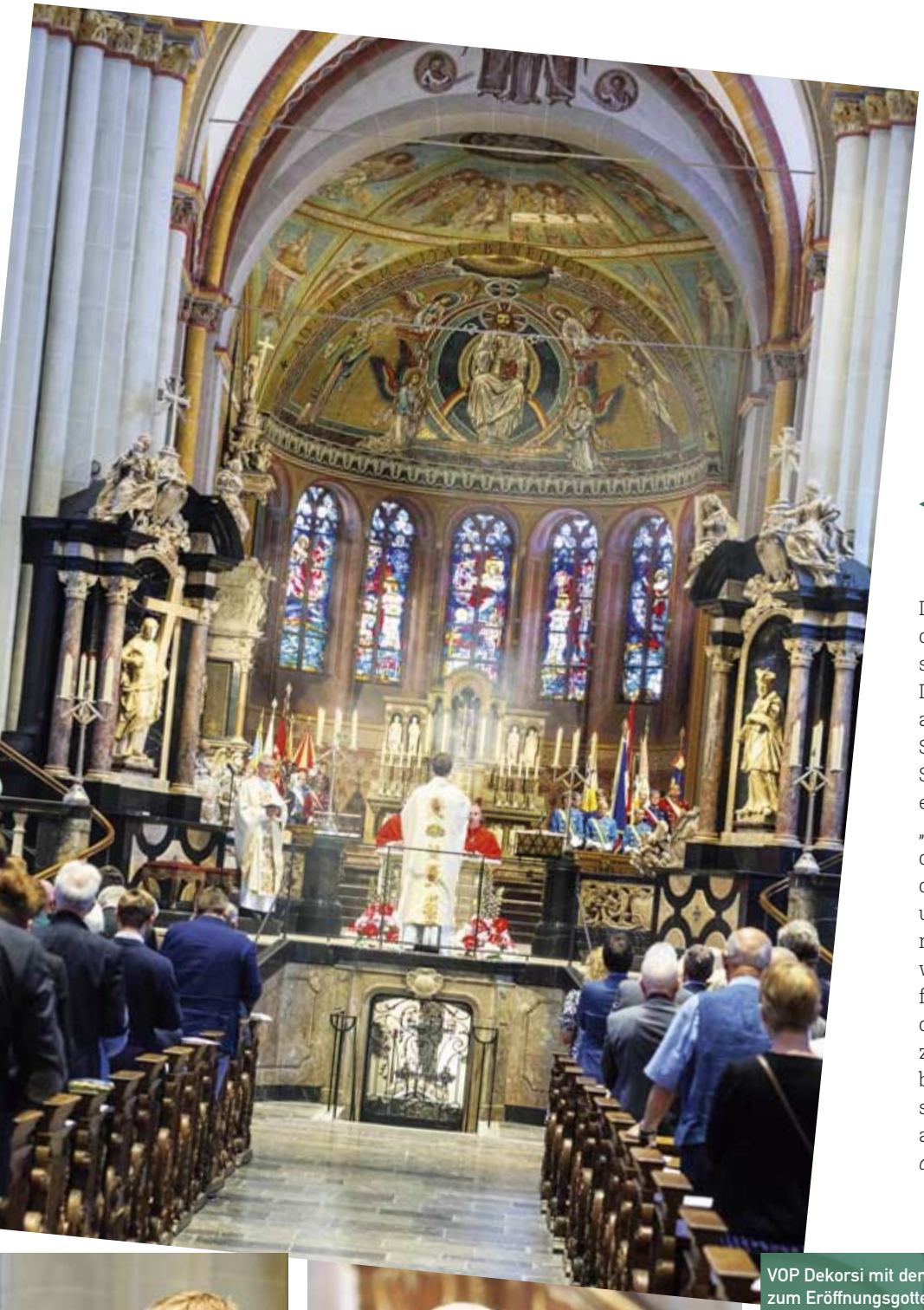
Ein deutliches Plädoyer hielt Prof. Dr. Norbert Kleinheyer (BvBo). Er forderte auf, die Freiheit an der Universität wahrzunehmen: „Sonst verfällt sie durch schleichenden Nichtgebrauch." Er sprach sich dagegen aus, dass die junge Generation gezwungen wird, sich vor Queeren zu „verbeugen". Im weiteren Zusammenhang sagte der Philistersenior der Bavaria Bonn: „Die abendländische Kultur zu canceln geht nicht, da müssen wir uns wehren." Party feiern sei auch schön. Aber es gelte, sich in der Universität klar zu positionieren, „damit uns der Kompass nicht verloren geht". Recht hat er.

Schließlich stellte Cbr Wolfgang Hesse („Ich verstehe mich als Moderator") die Initiative „CV 2025" als deren „Projektleiter" vor. Es soll diskutiert werden, und es wird diskutiert werden. „Wir sind nicht die Palastrevolution, sondern Angebot an Organe des CV", brachte es W. Hesse (H-RG) seinerseits auf den Punkt. Die Initiative wird demnach nicht nur Meinungen aufeinanderprallen lassen, sondern Zahlen in den Blick nehmen, Trends identifizieren, Lösungsansätze entwickeln und bereitstellen – sie hat kein Mandat zu entscheiden. Das brachte der Projektleiter auf den Punkt. Aber die schwerpunktmäßig darin Involvierten bringen das mit, was Wolfgang Hesse nennt: „einen sehr großen Erfahrungsschatz im und neben dem CV." Die Cartellversammlung entscheide dann.

Während des Eröffnungsgottesdienstes an Fronleichnam: Chargierte der Bonner CV-Verbindungen stehen in der Apsis des Bonner Münsters.

Ein sehr freundliches Grußwort seitens der Stadt Bonn sprach Bürgermeisterin Melanie Grabowy (Bündnis 90/Die Grünen) im Bonner Münster.

Prof. Dr. Kleinheyer, Philistersenior der Bavaria Bonn, sprach ebenfalls. Er war im Ortskomitee für die Gottesdienste zuständig.



Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken inzensiert den Altar Gottes während der Feier der Heiligen Messe im renovierten Münster.

Die Arbeitsgruppen der Initiative betreffen die Sektoren „Kirche, Glaube, Mitgliedschaft" – was aber nicht auf eine generelle Diskussion des Katholizitätsprinzips hinauslaufen solle – ; „Identität, Struktur, Selbstverständnis" (die Aufgaben des CV-Sekretärs in den Blick zu nehmen „komme eigentlich zwei bis drei Jahre zu spät"); „Hochschullehre, Hochschulpolitik" (in diesem Punkt hieß es: „Wie kann der CV daran teilnehmen bzw. sie mitgestalten?") und „Neumitglieder, Networking, Kommunikation" („Wie gibt es ein aktiveres Netzwerk?"). Alle Cartellbrüder sind aufgerufen, „wichtige Aspekte und gute Ideen" in diesem Sommer („weiterhin jederzeit") zu senden an initiative2025@cartellverband.de. Nicht: Man darf gespannt sein, sondern: Wir dürfen gespannt sein, was aus unser aller Mitte kommt. *(Siehe dazu auch S. 66-67).* **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Immer wieder Begegnung. Rechts: Bürgermeisterin Grabowy, links: Frau Hemmerde.

VOP Dekorsi mit dem Vorort zum Eröffnungsgottesdienst. Von rechts: Alania, VOP. Bernhard Schnieders (BvBo) und Ripuaren.

# Das Medikament der Welt

## Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken: Zweifelsfrei braucht es mehr Katholiken

**Bonn.** Dr. Wolfgang Picken, Stadtdechant von Bonn, hatte schon vor der Cartellversammlung eine Haltung der Aufgeschlossenheit gegenüber CV und Verbindungsstudenten an den Tag gelegt (siehe ACADEMIA 2/2022, S. 68-71) . Im Bonner Münster stand er an Fronleichnam dem Eröffnungsgottesdienst der C.V. vor. Gepredigt hat er beherzt. Auch die weiteren Redner sagten Kurzweiliges zu Beginn.

Dr. Picken sagte, von Anfang an hätten wir Angst um unsere Existenz und immer gehe es um ein Mehr an „Geld, Anerkennung, Einfluss“: „Irgendwann ist diese Schöpfung erschöpft, wenn alle immer mehr wollen.“ Und noch nie habe es so viel Krieg gegeben wie heute. Im Reich Gottes müsse man nicht mehr um Anerkennung kämpfen. Wir aber säßen auf so vielen Ressourcen, und das immer in der Angst, „wir könnten zu kurz kommen“.

Als den „größten Skandal“ benannte es der Stadtdechant, dass die Kirche in dem Zustand ist, in dem sie ist. Da komme es auf die Geisteshaltung und Moral der Menschen an. Kein politisches Programm könne diese bewirken. Mit Blick auf die wunderbare Brotvermehrung sagte der Priester, „dieser große Gott legt sich einfach so in Ihre Hände“. Zuerst bedürfe es der Verwandlung der Herzen, nicht der Fische (die bei der Brotvermehrung ebenfalls eine Rolle spielen). Kurz: „Die Eucharistie ist das entscheidende Medikament der Welt.“ Und dann sagte der Hauptzelebrant auch noch einen Satz, dessen Inhalt eher selten zu vernehmen ist: „Es braucht nicht weniger Katholiken und Christen, sondern zweifelsfrei mehr.“

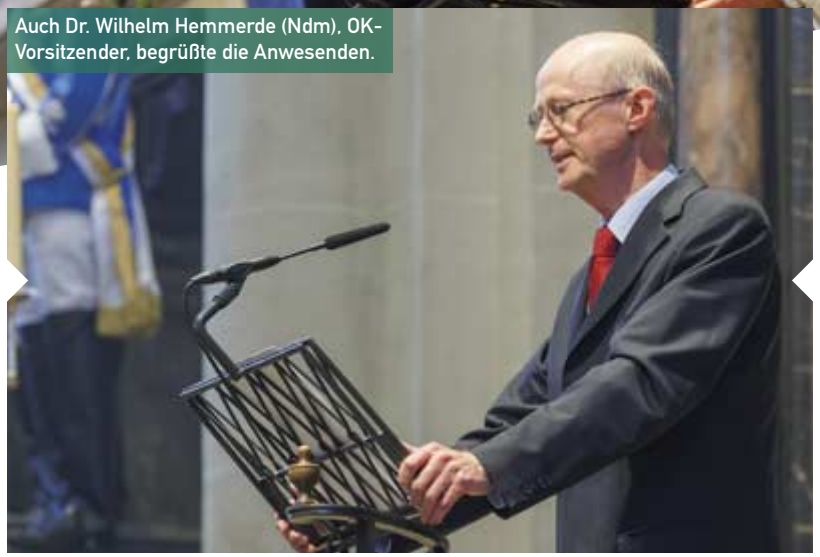
Bürgermeisterin Melanie Grabowy fand seitens der Stadt Bonn sehr freundliche Worte. Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, sagte bezüglich der Situation der Kirche, sie habe etwas an Strahlkraft verloren. Er appellierte, aus dieser C.V. „wieder mit viel Strahlkraft nach draußen zu gehen“. OK-Vorsitzender Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm) sagte, die Bonner Demokratie sei die Grundlage unseres Wohlstandes. „Freuen wir uns auf eine unvergessliche C.V. 2022.“ VOP David Dekorsi (Nv) ließ es sich nicht nehmen und fügte an, ohne etwas in die Länge ziehen zu wollen: „Es wurde schon viel gesagt. Das Wetter ist schön. Alle sind durstig.“ Abschließend spielte, ja brauste die imposante Orgel kein geringeres Werk als Charles-Marie Widors Toccata aus der 5. Symphonie. **ven**

„Bei uns sitzen Sie in der ersten Reihe“: OK-Vorsitzender Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), seine Frau und Bürgermeisterin Melanie Grabowy.

Auch in der ersten Reihe: die Chargierten der KDStV Alania Bonn.

VOP David Dekorsi (Nv) beim kurzen Grußwort am Ende der Messe.

Zur größeren Ehre Gottes steigt der Weihrauch über den Gaben empor. Mit Andacht zelebrierte Stadtdechant Dr. Picken.



Auch Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm), OK-Vorsitzender, begrüßte die Anwesenden.

Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl) ergriff zu Beginn der 136. C.V. ebenfalls das Wort.

# Es geht weiter. Jedoch wohin?

## Zusammengefasst: die Ergebnisse der C.V.

Am Freitagnachmittag fand die 1. Sitzung der C.V. im Beethovensaal des Hotels Maritim statt. Bild rechts: Friedhelm Chlosta (Moe) im Gespräch mit Christian Pohl (S-T), der rechts im Bild zu sehen ist.

Aufnahme aus dem Hotel Maritim. Es gab viel Bedarf an und Lust am Austausch.

In der Mittagspause am Freitag schafft ein Cartellbruder völlig zurecht Verstärkung herbei.

In den ersten Monaten dieses Jahres hatte es sich frühzeitig abgezeichnet, dass die Corona-Epidemie der Bonner Cartellversammlung nicht den Garaus machen würde. Anfänglich standen noch Platzbeschränkungen während des Festkommerses im Raum, aber auch diese Schranke fiel Wochen vor Beginn des Ereignisses. Möglicherweise war bei dem einen oder anderen Cartellbruder immer noch Vorsicht „die Mutter der Porzellankiste", und er blieb zu Hause, aber ca. 1500 Cartell- und Bundesbrüder nebst Freundin oder Ehefrau drängte es in die alte Bundeshauptstadt, um nach drei Jahren wieder einem festlichen Kommers (siehe dazu S. 58-60) mit inbrünstigem Gesang und urwüchsigem Salamander beizuwohnen. Wenn auch die Corona-App des Chronisten wenige Tage nach der C.V. dunkelrot leuchtete, so wurden lediglich geringe Erkrankungsfälle bekannt.

Das Auftreten der buntbemützten Scharen in der Bonner Innenstadt hielt sich in Grenzen, war einerseits das Tagungshotel Maritim doch etwas außerhalb gelegen, trugen andererseits die hochsommerlichen Temperaturen bei über 35 Grad und schwülwarme Luft am langsam dahinströmenden Rhein dazu bei, dass man sich in der sitzungsfreien Zeit in schattigen Biergärten oder klimatisierten Kneipen und Gaststätten verkroch. Der Regenschirm, wenn er nicht zum Sonnenschirm mutierte, konnte in diesen Tagen im Hotel verbleiben, da auch die angekündigten Sommergewitter ausblieben und die durchgeführten Außenveranstaltungen (z.B. der „Rheinische Abend" und der Ausklang nach dem sonntägigen Pontifikalamt) so nicht beeinträchtigt wurden.

Die Sitzungen während der Cartellversammlung, auf die noch näher einzugehen ist, verliefen allesamt zügig und konstruktiv. Manche Stimme erhob sich, die mehr inhaltliche Arbeit und kontroverse Diskussionen anmahnte; dies war aber explizit von den Vorständen in diesem Jahr nicht gewollt. Es sollte, wie es so schön neudeutsch heißt, eine C.V. des „come together" nach dreijähriger Zwangspause werden.

Um aber den Weg des Verbandes für die Zukunft wetterfest zu machen, wurde von Alt-Vorortspräsident Cbr Wolfgang Hesse (H-RG) eine „Initiative 2025" vorgestellt, in der sich namhafte Cartellbrüder engagieren, um bis zur Cartellversammlung 2025 ein entsprechendes Papier vorlegen zu können (siehe dazu S. 66-67). In zeitlichen Etappen, so beispielsweise bei den Regionaltagen, wird an jeden Cartellbruder appelliert werden, seine Gedanken, Wünsche, aber auch Forderungen in die Arbeit dieser Initiative einzubringen. ACADEMIA wird entsprechend berichten.

Dem Vorsitzenden im CV-Rat und des AHB-Vorstandes, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), war es in Bonn vergönnt, die erste Cartellversammlung nach seiner Wahl 2019 in Münster in Präsenz durchzuführen. Man musste nicht selten beiseite treten, wenn ihm der eine oder andere Stein von den Schultern fiel. Den Verhandlungsleitern der einzelnen Sitzungen, den Cartellbrüdern Simon Postert (H-RG), Kilian Schmid (RBo), Patrick Schüffelgen (GW), Luca Servos (Mk) sowie Manfred Speck (H-RG), ist dafür zu danken, dass sie die Regie jederzeit im Griff hatten. Im Hintergrund werkelten wie immer die Protokollanten Cbr Lucas Ewert (Nv) und Cbr Ulrich Hock (F-Rt). *(Fortsetzung Seite 26 ▸)*

Und dann: Bericht des Vorsitzenden im CV-Rat während der 1. Sitzung der C.V. Dr. Lommer spricht erstmals bei einer C.V. live.

Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl) während des Rechenschaftsberichts.

Austausch von VOP Dekorsi (Nv) und seinem Nachfolger Simon Postert (H-RG), der ab dem 1. August 2022 als Vorortspräsident wirkt.

Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl) hat die beiden Alt-CV-Ratsvorsitzenden Dr. Heiner Emrich (Nv), im Bild oben, und Manfred Speck (H-RG) mit der Goldenen CV-Nadel versehen. Sie waren insgesamt fast vier Jahrzehnte lang im AHB-Vorstand – zum Teil als Vorsitzende – sowie in Vereinen im Umfeld des Cartellverbands tätig.

Schließlich gilt ein letzter und um so herzlicherer Dank den Damen des CV-Sekretariates, welche – wie immer diskret und unauffällig – die Arbeit im Hintergrund bzw. im Tagungsbüro bewerkstelligten. Dem Schreiber dieser Zeilen war es in den 31 Jahren seines Wirkens als CV-Sekretär immer eine große Freude, diesem Team (sei es bis 1999 in München oder später in Bad Honnef) vorstehen zu dürfen.

## 56. Altherrentag

Nach den üblichen Präliminarien zu Beginn der Sitzung wurde der Vorsitzende im CV-Rat und des Altherrenbund-Vorstandes, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), zu seinem Rechenschaftsbericht aufgerufen. Einerseits freue es ihn sehr, so Cbr Dr. Lommer, die Delegierten zum ersten Mal als Vorsitzender persönlich zu treffen, andererseits hätten es die Lockdownphasen und deren Einschränkungen verhindert, dass sich die Mitglieder des AHB-Vorstandes, die auch beruflich sehr stark eingespannt gewesen seien, intensiver mit Themen aus Kirche und Gesellschaft auseinandergesetzt hätten.

Der AHB-Vorstand habe sich im vergangenen Cartelljahr erneut an jedem ersten Mittwoch per Zoom-Konferenz im Beisein des CV-Pressesprechers und des CV-Sekretärs auf dem Laufenden gehalten – zweimal konnte sogar in Präsenz getagt werden –, um so rudimentär zu erfahren, wie sich Covid 19 auf das Leben in Verbindungen und CV-Zirkeln ausgewirkt habe. Vielfach im üblichen Ablauf reduziert seien die Semesterprogramme teils hybrid, teils über Video-Schaltungen durchgeführt worden. Erst in der Vorweihnachtszeit sei es wieder zu ersten Präsenzveranstaltungen im kleinen Rahmen gekommen. Die Rezeptionszahlen seien zum Jahreswechsel katastrophal gewesen, hätten sich aber durch viele Nachmeldungen

Patrick Schüffelgen (GW), Präsident des Vorortes Würzburg 2015/16, vorne im Bild, wirkte diesmal als Teil des Verhandlungspräsidiums. Rechts im Bild: Manfred Speck (H-RG).

Vertreter der AV Alania Stuttgart. Nach vorne geneigt zeigt sich Marcel Kobold, links davon AH-Vertreter Philistersenior Mathias Steiner (R-F).

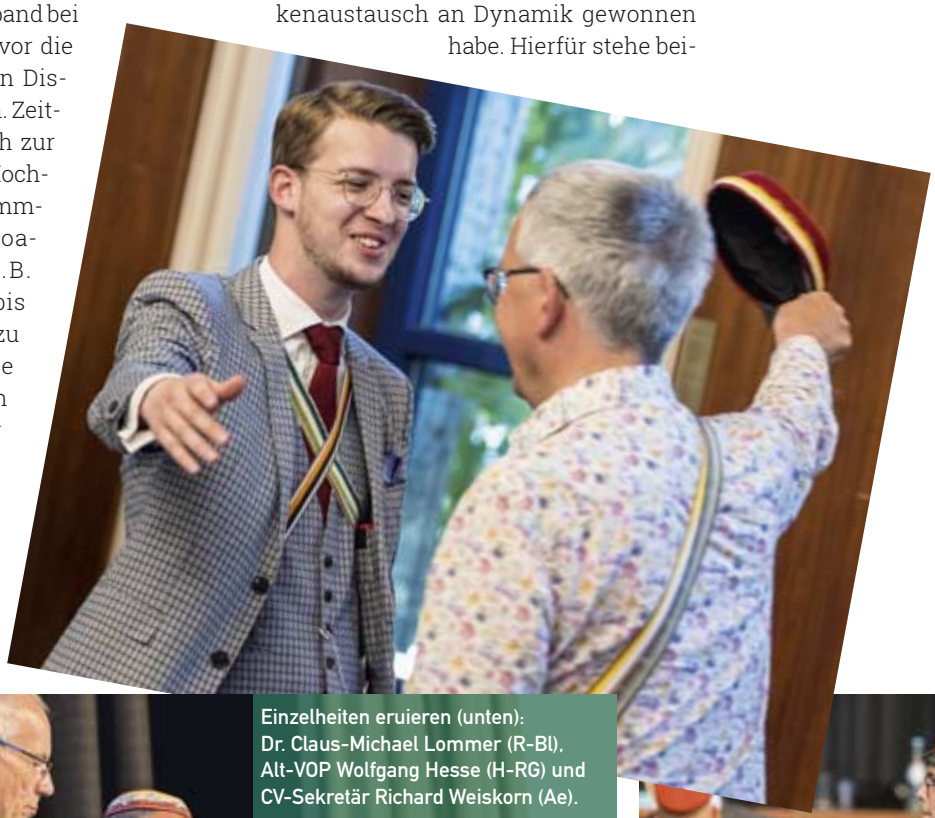
auf eine geringere, aber noch akzeptable Größenordnung stabilisiert. Wie aus der ACADEMIA zuvor ersichtlich, stünden auch noch Meldungen aus vielen Verbindungen aus.

Ein besonderes Augenmerk, sagte der Vorsitzende, habe man auf die Regionaltage gehabt, die erfreulich gut besucht worden seien. Sie dienten dem Vorstand als Rückmeldung, welche Themen Verbindungen und CV-Zirkel bewegen würden. In letzteren stecke viel schlummernde Kompetenz und Expertise, die es gälte, für die Verbindungen und den Verband zu heben. Cbr Clemens Woll (H-RM), Regionalbeauftragter West, sei hier beispielsweise der Ansprechpartner des AHB-Vorstandes für die Arbeit und Organisation von CV-Zirkeln.

Desweitern sei es sein Bestreben gewesen, den Verband bei bestimmten Themen vor die Welle der öffentlichen Diskussion zu bekommen. Zeitgerecht habe man sich zur Veränderung in der Hochschulpolitik, zu bestimmten Aspekten des Koalitionsvertrages (z.B. Freigabe von Cannabis an Erwachsene) und zu Vorhaben, welche die Axt an die christlichen Fundamente unserer Gesellschaft legen würden, zu Wort gemeldet. Die erfolgreiche Eintragung in das Lobbyregister des Bundestages mache es zukünftig möglich, das Netzwerk in Berlin noch stärker auszubauen. Wieder stattfindende CV-Politikergespräche vor Ort mit tatkräftiger Unterstützung von Staatsminister Cbr Joachim Herrmann (FcC) seien ebenfalls sehr hilfreich.

Der Wechsel in der Leitung des CV-Sekretariates durch das altersbedingte Ausscheiden von Cbr Richard Weiskorn (Ae) (siehe dazu S. 36-41) mache es möglich, bei Strukturen und Aufgaben Änderungen vorzunehmen. So werde der Nachfolger zukünftig an der Entwicklung des Verbandes unter der Richtlinienkompetenz des CV-Rates stärker mitarbeiten.

Cbr Dr. Lommer wies abschließend darauf hin, dass die Zusammenarbeit mit ÖCV und SchwStV durch einen regen Gedankenaustausch an Dynamik gewonnen habe. Hierfür stehe bei-



Einzelheiten eruieren (unten): Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Alt-VOP Wolfgang Hesse (H-RG) und CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae).

Sans paroles.

spielsweise das Hochschulpolitische Symposium, das im Frühjahr zum zweiten Mal habe durchgeführt werden können. Nach langer Zeit der Stagnation wurde auch erneut ein Kontakt zu KV und UV aufgenommen. Dies sei ihm sehr wichtig, da die akademischen Verbände immer mehr in der katholischen Kirche an Bedeutung verlieren würden.

Bei den nachfolgenden Wahlen ging es um die Wiederwahl des Regionalbeauftragten Nord, Cbr Stephan Glaßmeyer (BvBl), der erneut antrat und ohne Gegenkandidaten einstimmig in seinem Vorstandsamt bestätigt wurde.

Schließlich wählten die Delegierten Cbr Dr. Thomas Krahwinkel (R-P) als zweites Mitglied des AHB-Vorstandes in den CV-Rat sowie Cbr Dr. Franz Hölzl (Rup) zu seinem ersten Stellvertreter und Cbr Heinz Christmann (Ae) zu seinem zweiten. Als erster Stellvertreter des AHB-Vorstandsvorsitzenden wurde Cbr Dr. Franz Hölzl (Rup) gewählt; zweiter Stellvertreter wurde Cbr Heinz Christmann (Ae).

## Berichte und Haushalte

Zu Beginn seines vorgetragenen erweiterten Vorstands-Berichtes war es Cbr Dr. Lommer ein Anliegen, zwei Lockdown-bedingte Ehrungen nachzuholen. War noch wenige Tage vor der Cartellversammlung Cbr Msgr. Dr. Paul Mai (Rup), jahrzehntelanger CV-Archivar und Träger der Goldenen CV-Nadel in Regensburg, verstorben, so galt es, mit den beiden Alt-CV-Ratsvorsitzenden, den Cartellbrüdern Manfred Speck (H-RG) und Dr. Heiner Emrich (Nv), zwei verdienten Persönlichkeiten des Cartellverbandes die Goldene CV-Nadel zu überreichen, die insgesamt fast vier Jahrzehnte im AHB-Vorstand – zum Teil als Vorsitzende – tätig gewesen waren. In der Aufführung ihrer Verdienste wies Cbr Dr. Lommer auf so mache ehrenamtliche Tätigkeit für den Cartellverband und seine Vereine hin, die in der Regel vielfach unter den Tisch fallen würden bzw. unbekannt seien (siehe Bilder S. 26).

Nach der Spendenaktion des Cartellverbandes im Rahmen der Ahr-Katastrophe engagiere sich der Verband, so der Vorsitzende, auch im Bereich der Ukraine-Hilfe. Hier seien aus den Reihen der Cartellbrüder mittlerweile ca. 150.000 Euro gespendet worden. Das Thema katholische Kirche aufgreifend, zeige sich, dass katholische, männliche Akademikerverbände immer stärker an den Rand gedrückt würden. Hier strebe ein immer mehr nach Macht greifendes „feministisches" Zentralkomitee der deutschen Katholiken, seiner Zeit von katholischen Korporationsverbänden gegründet, in den Vordergrund, was der Stuttgarter Katholikentag mit seinem „grünen Parteitag" eindeutig gezeigt habe (siehe Kasten S. 31). Das Verhalten der Verantwortlichen im Bereich der Missbrauchsskandale sei nicht zu negieren und von Seiten des Cartellverbandes auf das Schärfste zu verur-

Leiter des IT-Amtes André Alberti (Z), links, und VOP D. Dekorsi (Nv).

Andreas Phelan Neumann (CM) ist auch gekommen. Er ist bekanntlich der Vorsitzende der sehr rührigen CV-Afrika-Hilfe.

Stephan Glaßmeyer (BvBl), Beauftragter für die Region Nord, im Gespräch mit Friedhelm Chlosta (Moe).

Links: CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae) im Einsatz unter den Delegierten. Unten: Harald Pfannhauser (F-B), Vorsitzender der Altherrenschaft des ÖCV, beim fröhlich-lockeren Handshake mit Richard Weiskorn (Ae).

teilen. Er sehe einen Austritt aus der katholischen Kirche nicht als alleinige Lösung des Problems, sei man doch Jesus Christus verbunden.

Um – wie schon erwähnt – die Strahlkraft des Cartellverbandes wieder zum Leuchten zu bringen, so Cbr Dr. Lommer, sei es für den CV überlebenswichtig, sich stärker in der gesellschaftlichen und politischen Gremienarbeit zu engagieren. „Aber wir müssen das selber auch wollen, sonst wird das nichts, und wir im Vorstand können es allein nicht richten."

Nachfolgend zeigte Cbr Wolfgang Hesse (H-RG), federführend für die „Initiative 2025", den aktuellen Stand in einer Bild-Präsentation der Arbeitsgruppe, um sich den Delegierten nicht nur als Ideengeber, sondern auch als Einforderer zu präsentieren.

Ohne Ausnahme wurden die ausführlichen Berichte des Vorsitzenden im CV-Rat sowie des Vorortspräsidenten mit großem Beifall bedacht und wie die der Amtsträger und Vereine ausnahmslos genehmigt bzw. zur Kenntnis genommen. Der endgültige (2021/22) und der vorläufige (2022/23) Haushalt wie die mittelfristigen (2023/24 und 2024/25) Haushalte des CV-Schatzmeisters passierten mit großen Mehrheiten. Den Abstimmungen vorausgegangen war ein kurzer Blick des CV-Schatzmeisters, Cbr Andreas Marquardt (Alf), auf die Finanzlage des Cartellverbandes, die bedingt durch Corona zukünftig neue Spielräume aufzeigt.

## Vorort nicht ganz glücklich bei seinen Anträgen

Das Vorortspräsidium Bonn war gleich mit drei Anträgen in den Studententag und die Cartellversammlung gegangen. Schon bei ersterem hatte der Antrag „Mehr Inhalt und Vernetzung – Einführung der Hochschulpolitischen Konferenz" keine Mehrheit gefunden, so dass ihn der Vorortsprä-

Wahrnehmungsweise läuft auch auf einer C.V. vieles bereits digital.

Blick in den Vorort (rechts Cartellbruder Bernhard Schnieders (BvBo)).

sident, Cbr David Dekorsi (Nv), zu Beginn der Verhandlung auf der Cartellversammlung zurückzog. Glücklicher hingegen war man mit dem Antrag „Arbeiten im 21. Jahrhundert – Satzung digital fit machen". Es handelt sich um die Überarbeitung der Cartellordnung mit Blick auf die rechtlichen Notwendigkeiten, zukünftige Veranstaltungen (u.a. die Cartellversammlung) hybrid oder digital stattfinden zu lassen, war doch die corona-bedingte Übergangsfrist des Gesetzgebers mittlerweile ausgelaufen. Da auch der CV-Rechtspfleger, Cbr Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx), Überarbeitungsbedarf in der komplexen Materie anmahnte, passierte der Antrag bei zwei Nein-Stimmen und drei Enthaltungen.

„Stärkere strategische Ausrichtung des Studentenbundes" war der dritte Antrag des Vorortes überschrieben. Eine Strategie, die sich durch den jeweiligen neuen Vorortspräsidenten jährlich ändere, sei keine Strategie im Sinne des Studentenbundes bzw. des Cartellverbandes, sagte Cbr Dr. Möhlenkamp. Eine in der Stellungnahme des CV-Rates vorgeschlagene Idee, die gewünschte Strukturveränderung zunächst im Rahmen einer Geschäftsordnungsanweisung des Vorortspräsidenten zu erproben, sei nicht weiterverfolgt worden, erklärte Cbr Dekorsi (Nv) auf Nachfrage. Bei der nachfolgenden Abstimmung erreichte der Antrag nicht die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit und war somit gefallen.

## Wahlen

Cbr Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), seit 2010 (Chef)Redakteur der ACADEMIA, stellte sich erneut zur Wahl und wurde bei wenigen Gegenstimmen und Enthaltungen in seiner Funktion bestätigt. Cbr Dr. Lommer (R-Bl) dankte Cbr Dr. Neumann für sein herausragendes Engagement bei der Erstellung jeder einzelnen Nummer der ACADEMIA, die man ungestraft als Flaggschiff der Korporationsperiodika bezeichnen könne. Man merke, dass er immer wieder mit viel „Herzblut" bei der Sache sei. Langanhaltender Applaus war ein adäquates Dankeschön für zwölf Jahre Redaktionsarbeit, die auch das Redaktionsteam und den Graphiker Rainer Munzert einschließt.

Als stellvertretender Richter des CV-Gerichtes wurde Cbr Dr. Christoph Kleiner (Hr) gewählt. Die Beisitzer des neuen CV-Gerichtes setzen sich wie folgt zusammen:

**Aktivitates:**
Th, Sld, F-Rt, AlgA, Vc, Rap

**AHV:**
Cp, NbB, Sd, Gu, Fl, R-S.

Bei den Beisitzern zum CV-Hauptgericht gingen die Wahlen wie folgt aus:

**Aktivitates:**
Wld, Als, Nds, Mch, B-S, Wk, Fs, Hs.

**AHV:**
Sp, Rh-N, H-Na, Ae, Fd, St, Rup, Gf.

Stephan Bücker (RBo), Vorsitzender der Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum, überreichte R. Weiskorn zum Abschied eine Tafel mit den Wappen der Verbindungen, deren Mitglied er ist.

Unten: Am Ende des CV-Bundesliedes („Lasst Ihr buntbemützten Scharen") wurde mit den Kopfbedeckungen gewunken.

Josef Hofmann (Lb), Philistersenior der Langobardia Bayreuth (Mitte), rechts deren Aktivenvertreter, Julian A. Heidenreich.

Sehr gerührt bedankt sich Veit Neumann (Alm) für die Wahl als ACADEMIA-Redakteur mit überwältigender Mehrheit.

Cartellbruder Harald Pfannhauser (F-B) vulgo Haribo spricht ein geistreiches Grußwort für den ÖCV.

Wie in jedem Jahr waren die Mitglieder des CV-Hauptausschusses zu wählen. Sie werden zukünftig gestellt von den Aktivitates als ordentliche Vertreter (5) von S-S, Rl, Rpf, GrL und Cg sowie als Ersatzvertreter (3) von RFb, Bs und Sb. Ordentliche Vertreter (6) der Altherrenverbände stellen Ale, Tfs, ChW, PM, BvBo und R-F sowie als Ersatzvertreter (3) Wf, Lb und R-Bl.

## Wie es weitergeht – und: Verabschiedungen

Nun sollte sie doch noch stattfinden, wenn auch erst unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“: eine engagierte Diskussion über die Zukunft des Cartellverbandes, das Verhältnis zu den Bischöfen und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken, der Öffentlichkeitsarbeit und die Möglichkeiten, dem anhaltenden Mitgliederschwund entgegenzutreten. Es galt, den Initiatoren der „Initiative 2025“ einen eindeutigen Fingerzeig zu geben, dass eine ausführliche Debatte in Fulda erwartet werde.

Nach dem üblichen Dank an die Verhandlungsführung durch die ersten Verbindungen für die straff geführten Sitzungen galt es Abschied zu nehmen. Cbr Dr. Lommer (R-Bl) begann den Reigen der Dankesworte mit Cbr Hans Jürgen Fuchs (Fd), langjährigem CV-Pressesprecher, der nach engagierter Arbeit für den CV nun mehr Zeit finden wolle, so der Vorsitzende, sich seinen betagten Eltern intensiver zu widmen (siehe S. 54-57). Aber auch sein Nachfolger, Cbr Heinrich Wullhorst (S-T), bekam die Chance, sich kurz vorzustellen.

Frau Ursula Kolb, fast zeitgleich mit dem Umzug des CV-Sekretariates von München nach Bad Honnef eingestellt, wurde nach über 20jähriger Tätigkeit für den Cartellverband in den verdienten Ruhestand verabschiedet, den sie Anfang 2023 erreichen wird. Ihre rheinische Frohnatur, die sie am Telefon immer wieder durchklingen ließ, werde man, sagte Cbr Dr. Lommer (R-Bl), zukünftig vermissen.

Schließlich ging es um die Verabschiedung des CV-Sekretärs, Cbr Richard Weiskorn (Ae), der die Geschäftsführung des Cartellverbandes seit 1991 ausgeführt hat. Da der Chronist nicht gerne über sich selbst schreiben will, haben es andere Cartellbrüder und Farbenschwestern aus dem In- und Ausland übernommen, sich hierzu zu äußern (siehe dazu S. 36-41). Am Ende gab es für alle Ausscheidenden langanhaltenden Applaus.

Schließlich und wie an dieser Stelle üblich sei eine herzliche Einladung ausgesprochen zur 137. Cartellversammlung vom 8. bis 11. Juni 2023 (Fronleichnam) in die wunderschöne Barockstadt Fulda. Das Ortskomitee ist schon fleißig dabei, ein attraktives Programm zu entwerfen, und freut sich, viele Besucher aus nah und fern zu begrüßen. **Richard Weiskorn (Ae)**

Heinrich Wullhorst (S-T), neuer Pressesprecher des Cartellverbands, stellt seine Ideen vor.

Frau Ursula Kolb wird in den Ruhestand verabschiedet. Zuständig war sie im CV-Sekretariat im Schwerpunkt für die Mitglieder- und Datenverwaltung.

## Unterwegs zur Via Appia

### Dr. Lommer kritisiert das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)

**Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, hat u.a. während des Altherrentags in Bonn den Umgang des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) mit dem Cartellverband nachhaltig, intelligent und deutlich kritisiert. Konkreter Anlass war die Bewerbung des CV um die Ausrichtung einer Podiumsdiskussion für den Katholikentag in Stuttgart, die abgelehnt wurde. Auf dem avisierten Podium befanden sich immerhin Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh), Johanna Wanka, vormalige Bundeswissenschaftsministerin, und Bernd Sibler (Ae), damals Staatsminister in München. Dr. Lommer: „Das Thema war exzellent, die Podiumsbesetzung war exzellent."**

**Stattdessen hat der Verband die Feier eines Pontifikalamts mit dem Mainzer Bischof Dr. Peter Kohlgraf (St) in St. Georg Stuttgart organisiert. Dr. Lommer: „Der Gottesdienst war sehr gut besucht, Prof. Dr. Ludwig Mödl hat eine hervorragende Predigt gehalten" (siehe S. 7).**

**Weiter gab Lommer seiner Einschätzung Ausdruck, wir müssten das Feuer tragen und dafür sorgen, dass die Begeisterung auf junge Leute überspringt: „Wir stehen auf dem Boden der katholischen Kirche." Zu Wirkweisen und Vorstellungen des Synodalen Weges erklärte Cbr Lommer: „Wir stehen auf einem realistischen Boden." Er empfahl dem Synodalen Weg außerdem, Anträge „nicht so zu formulieren, dass sie an der Via Appia abgelehnt werden". AC**

# Studententag diskutiert den Umgang mit aus der Kirche Ausgetretenen

**Bonn.** Am Freitag, 17. Juni 2022, hat in Bonn der Studententag stattgefunden. In diesem Rahmen sagte Vorortspräsident David Dekorsi (Nv), seit dem Winterstudententag „konnten wir viel reisen". Einen großen Fokus habe der Vorort auf die Presse- und Medienarbeit gelegt, etwa per Podcast über Spotify. Er verwies außerdem auf das Politikergespräch u.a. mit dem CDU-Vorsitzenden Friedrich Merz (BvBo) und Minister Joachim Herrmann (FcC): „Da gibt es noch viel Luft nach oben, aber wir sind auf einem guten Weg." Mit dem Buch „Auf der Suche nach der verlorenen Antwort. Ein Kompendium für zeitgemäße Argumente" habe der VO den Aktiven Vorschläge an die Hand gegeben, wie man mit Externen als Transferleistung kommuniziert.

Der Vorort legte eine Resolution „Vision CV – zielstrebig in die Zukunft" vor. Es ergab sich eine Mehrheit für eine „vorläufige Behandlung des Themas", um, so zunächst der Vorschlag, eine schriftliche Abstimmung nachzuschieben. Die nötige Frist dafür war bereits verstrichen. Der Vorortspräsident entschuldigte sich für den „Fauxpas" mit der Aussage: „Das ist nicht so professionell, wie wir uns das gewünscht hätten." Engagiert diskutierten die Aktiven den Kirchenaustritt von Cartellbrüdern und dessen Folgen. „Da könnten wir auch anfangen, Evangelische aufzunehmen", erklärte ein Aktiver. Der Vorortspräsident erwiderte: „Niemand will Evangelische aufnehmen. Aber es tut auch niemandem gut, wenn man ihm Vorwürfe macht." Wir sollten sie ins Boot holen und im Gespräch bleiben, sagte VOP Dekorsi weiter. **AC**

Philistersenior Michael Rottmann (Rap) informiert sich am Schriftenstand.

Drei vom Vorort während des Studententags. Links im Bild: Lucas Ewert (Nv), der Auslandsreferent.

Aktive ziehen Informationen am Schriftenstand ein. Unten: maßgebliche Wortmeldung während des Studententags, der insgesamt verhältnismäßig ruhig über die Bühne ging. In der Vergangenheit war es bereits turbulenter zugegangen.

Das Team aus dem CV-Sekretariat (von vorne: Gisela Haneke, Christiane Erbar und Susanne Friebel) betreute zahlreiche Cartellbrüder.

Lajos Hanga (AlBo), Stellvertretender VOP und Hochschulpolitischer Referent, in der Mitte. Daneben: Luca Servos (Mk).

# CV-Akademie erschließt die Zukunft

## Die Mitgliederversammlung wählt Prof. Michael B. Klein (Asc) und Dr. Martin Thomé (Sld)

**Bonn.** Auf der Mitgliederversammlung der CV-Akademie 2022 während der C.V. haben Neuwahlen stattgefunden. Erneut gewählt wurden einstimmig Prof. Dr. Michael Bruno Klein (Asc) als Präsident und Dr. Martin Thomé als Stellvertreter. Gewählt wurden auch Andreas Johannes Braun (Sd) als Kassier und Daniel Schrapp (TsM) als Schriftführer. Prof. Klein blickte auf die Corona-Jahre zurück: „Wir müssen sehen, dass wir Veranstaltungen zu dem Thema Religio anbieten."

Präsident Klein sprach von Herausforderungen: „Wie, wenn es mit Corona so weitergeht? Was, wenn Verbindungen nach Corona nicht mehr bei uns nachfragen? Wie erreichen wir unsere Zielgruppe?" Das CV-Führungskolleg habe eine gute Resonanz erhalten, auch der CV-Wissenschaftspreis laufe gut.

Prof. Klein sprach von den Aufgaben der CV-Akademie: erstens das klassische Seminarprogramm, zweitens öffentlich sein durch den Wissenschaftspreis etc., drittens, das Wirken der Arbeitsgruppe „Scientia". „Wenn Rektorate einladen, wovon reden wir dann?" Die Arbeitsgruppe ermögliche Antworten, denn sie diskutiere im Wissenschaftsforum Initiativen wie eine europäische Ivy-Leage gemäß der Positionierung des Verbandes. **AC**

## Verkannter Papst

**Der verkannte Papst: Paul VI. – Diener der Kirche und Reformer. Wegbereiter der Kirche des 21. Jahrhunderts?" ist der Titel des 9. wissenschaftlichen Seminars der KDStV Saarland (Saarbrücken) zu Jena. Das Collegium catholicum findet am 12. November 2022 an der Universität Jena statt. Referenten u.a.: P. Wendelinus Naumann OSB (Sld), Tholey, Ulrich Nersinger (Cp), Prof. Dr. Christof Breitsameter, Prof. Dr.Dr. Jörg Ernesti – eine Kooperation mit der CV-Akademie.**

▸ **www.collegium-catholicum.de**

Alt-VOP Wolfgang Hesse (H-RG), jetzt Projektleiter der „Initiative 2025", in fröhlichen Talks.

CV-Rechtspfleger Dr. Andreas Möhlenkamp (Sx) hat kurz das Gespräch unterbrochen – für den Schnappschuss.

Die Schweizer: Farbengeschwister Rebekka Anliker vulgo Ashoka und Daniel Straub vulgo Sec.

# Zunehmende Unterstützung

## 72.000 Euro: Die Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung hilft in der Not

**Bonn.** Die Felix Porsch-Johannes Denk-Stiftung e.V., zu der knapp 90 Mitglieder zählen, hat im vergangenen Jahr rund 72.000 Euro an Zuschüssen und Darlehen zur Verfügung gestellt. Das teilte Dr. Peter Frank (ChW) während der Jahreshauptversammlung am Rande der Cartellversammlung am Freitag in Bonn mit. Das ist ein Anstieg gegenüber dem Jahr 2020, wohingegen der Betrag noch 2019 bei knapp 100.000 Euro gelegen hatte. Der Verein hat 35 Prozent der Ausgaben für inländische Studierende aufgewendet. In 56 Prozent der Fälle hat dies Darlehen für Auslandsstudienaufenthalte betroffen. Etwa 27 Prozent der Unterstützungsleistungen sind in Not geratenen Akademikern und deren Hinterbliebenen zugute gekommen. Rund 39 Prozent der Zahlungen wurden zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aufgewendet. Zumeist sind dies Druckkostenzuschüsse für Dissertationen. Auch hat der Stiftungsverein zwei Wissenschaftspreise finanziert.

Foto: ven

Stellten sich zum Gruppenbild (von links): Tobias Friedl (Tfs), Vorsitzender Dr. Peter Frank (ChW) und Michael Reinfelder (TsM).

Dr. Frank teilte außerdem mit, dass die finanziellen Verpflichtungen aus Zinsen, Dividenden aus dem Wertpapiervermögen, Darlehensrückzahlungen, Spenden und Mitgliedsbeiträgen gedeckt wurden. Der Vorstand hatte sich dreimal virtuell und einmal in Präsenz zu einer Vorstandssitzung getroffen. Sonst wurden die Entscheidungen im Umlaufverfahren gefällt. Gedankt wurde den treuen Mitgliedern und Spendern für ihr Interesse und für ihre Unterstützung mit Rat und Tat. „Wir hoffen auf weiter gute Begleitung und Hilfe und bitten alle Mitglieder, in den jeweiligen Verbindungen, Zirkeln und darüber hinaus über die Ziele und Möglichkeiten unseres Stiftungsvereins zu informieren." **ven**

Die Aufnahmen nebenan sind allesamt Impressionen vom „Rheinischen Abend".

Von rechts: Adi Leitner (Nc), Vorsitzender der ÖCV-Verbandsleitung, und Tom Peters (B-Th).

# Anleitung, die Gesellschaft besser zu machen

## Eine Festschrift dankt Richard Weiskorn. Und sie ermöglicht die Ortsbestimmung des CV

**REFLEKTIERT BELEUCHTEN**

Brigitta Kreuzer-Seiler (SchwSt), Veit Neumann (Alm): **Auf die Gesellschaft einwirken.** Festschrift für Richard Weiskorn, Schriften des Alfons-Fleischmann-Vereins zur Katholischen Universität, Bd. 9, Echter Verlag, Würzburg 2022, 304 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-429-05811-1. Der Band kann bestellt werden über: sekretariat@cartellverband.de.

Brigitta Kreuzer-Seiler und Veit Neumann haben den Band „Auf die Gesellschaft einwirken. Festschrift für Richard Weiskorn" anlässlich des Abschieds des langjährigen CV-Sekretärs herausgegeben (siehe dazu auch ACADEMIA 3/2022, S. 66). Während der 136. Cartellversammlung in Bonn hat der Altherrenvertreter jeder Verbindung ein Exemplar davon erhalten. Finanziert wurde das 304 Seiten umfassende Werk durch die CV-Akademie, Aenania München, Ripuaria Aachen, durch den Verein der Freunde und Förderer des CV, den Cartellverband und den Alfons-Fleischmann-Verein Eichstätt, in dessen Schriftenreihe die Festschrift als Band 9 erschienen ist. Cartellbruder Ulf Reermann (R-M), Präsident des Vororts Mainz 2002/03, hatte für die Cartellversammlung, Familie Weiskorn und Freunde in Bonn die Buchpräsentation übernommen, die wir im Folgenden wiedergeben:

Liebe Cartell- und Bundesbrüder! Als mir unser lieber Cartellbruder Professor Veit Neumann vor Wochen von dem Ansinnen berichtete, die Festschrift vorzustellen,

Die Herausgeber und der mit dem Band Geehrte (von li.): Brigitta Kreuzer-Seiler, Richard Weiskorn, Veit Neumann.

Alt-VOP Ulf Reermann (R-M) hatte die Vorstellung der Festschrift übernommen.

dachte ich mir: sehr angemessen … und ging davon aus, dass er nach Statements von alten Weggefährten Richard Weiskorns fragen wollte. Ich war dann aber überrascht zu erfahren, dass ich auserwählt sei, heute hier zu stehen. Meine spontane Gegenrede – auch mit Blick auf meinen Terminkalender – lautete, dass es hierzu sicherlich weit berufenere Cartellbrüder gäbe. Mir fielen spontan die ehemaligen Vorsitzenden im CV-Rat Götz, Speck und Emrich ein oder langjährige Weggefährten wie Gregor Janßen oder weitere ehemalige Philisterseniores aus den unzähligen CV-Verbindungen, in denen Richard Weiskorn Mitglied ist. Irgendwann ging Veit Neumann mit dem Hinweis dazwischen, der meinen Redefluss stoppte: „Ulf, Du hast recht, aber die meisten von denen stehen doch in der Festschrift und können sich heute nicht selbst vorstellen."

So stehe ich heute vor Euch, als langjähriger Weggefährte Richard Weiskorns, der es nicht in die Festschrift geschafft hat, und schlimmer noch, mit dem ausdrücklichen Hinweis des Chefre-

Gruppenbild mit (von l.): Ulf Reermann (R-M), VOP David Dekorsi (Nv), Brigitta Kreuzer-Seiler (StV), Richard Weiskorn (Ae), Claus-Michael Lommer (R-Bl) und Veit Neumann (Alm).

„Viel zum Schmunzeln, viel zum Wiederentdecken, zum Bewundern und zum Danke sagen", das gebe es, sagte Cbr Reermann. Die Herausgeber schmunzelten dabei.

„Die Zusammenarbeit mit Dir war bis zum heutigen Tag ein Geschenk." Das sagte Taifun.

# Faber-Castell-Bleistiftkappe mit Spitzer

Kaum ging die Rede von der Faber-Castell-Bleistiftkappe mit Spitzer, zückte Dr. Claus-Michael Lommer diese auch schon hervor. Sehr aufmerksam. Die Szene mit den lobenden Worten auf den scheidenden CV-Sekretär fand am Ende der C.V. statt.

dakteurs der ACADEMIA, „und Ulf, Du sollst keine Laudatio auf Richard halten, sondern die Festschrift vorstellen". Ich hätte einiges zu erzählen. Es begann 1998 mit dem Katholikentag in Mainz, und von da an hing ich irgendwie im Netz unseres geschätzten CV-Sekretärs.

„Auf die Gesellschaft einwirken." Die Farbenschwester vom SchwStV Brigitta Kreuzer-Seiler und unser Cartellbruder Veit Neumann haben eine Festschrift herausgegeben, bei der es auf exzellente Weise gelingt, einerseits eine herausragende Person persönlich zu würdigen – bereits im Vorwort der Festschrift taucht frühzeitig der berechtigte Begriff des „Lebenswerks" auf – , andererseits aber auch wirklich lesenswerte Beiträge von Freunden und Weggefährten niederzuschreiben, die sich rund um die Geschichte und die Prinzipien unseres Verbandes drehen und mich mehr als einmal haben innehalten lassen.

Ich weiß nicht, wer von Euch es kennt: Man liest unzählige Bücher und wissenschaftliche Beiträge. Und dann hat man einen Artikel oder

Familie Weiskorn, Freunde und das CV-Sekretariat waren dabei: Ulla Janßen, Susanne Friebel, Rita Weiskorn, Gisela Haneke, Benedikt Weiskorn.

Ja, es waren schöne Augenblicke: des Dankens, der Umarmung ... und nicht alle Augen blieben stets trocken.

Es wäre nicht zu viel zu sagen, dass sich der Präsentator des Bandes und die Herausgeber auch sehr freuten!

### Was die Herausgeber sagen

Unmittelbar vor der Übergabe der Festschrift an Richard Weiskorn haben die Herausgeber kurz das Wort ergriffen. Brigitta Kreuzer-Seiler, 2004 bis 2013 Mitglied im Zentralcomitee des Schweizer Studentenvereins, sagte:

„Aufgrund der Reaktionen der Menschen, die wir gefragt haben mitzuwirken, haben wir in den vergangenen Wochen und Monaten festgestellt, wie sie sich gefreut haben, Teil dieses Werks werden zu dürfen. Es ist uns in den vergangenen Monaten aufgefallen, welche Spuren Du, lieber Richard, mit Deiner Arbeit hinterlassen hast. Die Vielfalt dieses Werkes zeigt auch, wie breit diese Spuren gemacht worden sind. Ich bedanke mich auch im Namen unseres Verbandes, des Schweizerischen Studentenvereins, bei Dir. Die Zusammenarbeit mit Dir war bis zum heutigen Tag ein Geschenk. Alle drei Verbände, SchwStV, ÖCV und CV, dürfen bis heute Dein Einwirken auf ein befestigtes, solides Fundament wahrnehmen. In einer global intensiv beeinflussten Gesellschaft sind diese Fundamente besonders wichtig. Wir müssen sie pflegen und insbesondere weiterentwickeln. Ich lade Sie und Euch alle ein: Lasst uns dieses Fundament weiterentwickeln, lasst uns Zeugnisse für unsere Werte geben. Es hängt nicht von unserer Funktion ab, sondern von dem Fußabdruck, den wir hinterlassen. Danke Richard, für Deine große Arbeit."

Prof. Dr. Veit Neumann sagte sodann: „Es war und ist uns ein Anliegen, Richard Weiskorn mit der vorliegenden Festschrift zu danken. Keine Frage: Es gibt Tätigkeiten und Engagements, die einerseits sehr effektiv sind, und die anderseits genau dieses Mehr an Engagement, Einsatz, ja diese Hingabe benötigen: das Nicht-auf-die-Uhr-Blicken. Deshalb wollten wir, Brigitta Kreuzer-Seiler vulgo Taifun und ich, Richard Weiskorn diese Festschrift widmen, die gerade vorgestellt worden ist. Das ist das eine. Das andere ist, dass wir ein wirklichkeitsentsprechendes und damit: positives Bild des katholischen Couleurstudententums, somit auch unseres Cartellverbands, zeichnen wollten. Um eben genau das zu tun, was Franz Lorenz Gerbl, Gründer der Aenania und unseres CV, vorschwebte, ja, was er forderte: auf die Gesellschaft einwirken. Wir möchten also: Richard Weiskorn danken und unseren hohen Respekt vor seiner Lebensleistung bezeigen, und dies gleichzeitig dazu nutzen, einmal reflektiert zu beleuchten, wie dieses Einwirken auf die Gesellschaft möglich war, ist und sein wird. Wir übergeben den Band an Richard Weiskorn." (Anhaltender Applaus ...).

ein Buch in der Hand, bei denen man das Bedürfnis hat, einen Bleistift zu zücken, um Randnotizen zu machen. In jedem Fall zählt dieses Werk zur letzteren Kategorie, und ich war froh, dass ich beim Lesen sehr schnell einen Bleistift zu Hand hatte.

„Kränze", Beiträge zur Verbindung, zur Gesellschaft, zur Geschichte und zur Religion: Bei den Grußworten und bei den „Kränzen" finden sich die langjährigen Weggefährten wieder, die ich zunächst statt meiner hier gesehen hatte. Ihr werdet sie fast alle finden: die Vorsitzenden im CV-Rat, die Verbändevertreter, die Philisterseniores. Auch Richard Weiskorn kommt zu Wort. Beruhigend ist, wie übereinstimmend das Bild ist, das gezeichnet wird, und wie sich offensichtlich manche Eigenarten bis zum heutigen Tag bewahrt haben. Hoher CV-Ratsvorsitzender, schon vor 20 Jahren habe ich die Faber-Castell-Bleistiftkappe von Richards Stiften bewundert – nicht etwa mit Radiergummi, sondern mit Spitzer. Ich hätte dies um die unzähligen und nicht ausgehenden „FAZ"-Gutscheine ergänzen können. Kurz: viel zum Schmunzeln, viel zum Wiederentdecken, zum Bewundern und zum Danke sagen. Nur um einige Formulierungsbeispiele zu nennen: Lebenswerk, Glücksfall für den Verband, Leuchtturm, Fels in der Brandung ...

Die Beiträge zu „Verbindung" zeichnen vor allem ein Bild unseres Verbandes. Wir wissen um unsere Geschichte. Wir übersehen bei allem Jubeln über Geschaffenes und Gewesenes aber nicht die großen Herausforderungen, vor denen wir als Cartellverband stehen. Dies wird nicht allein an der Frage der Katholizität festgemacht, sondern beleuchtet sämtliche Facetten einer modernen Verbandsstruktur. Es ist kein Phänomen, das allein den Cartellverband trifft: Wenn derart herausragende Führungskräfte von Bord gehen, gerät ein Schiff zwangsläufig ins Schwanken. Dann zeigt sich, wie gut ein Verband für die Zukunft aufgestellt ist. Als Vorstand einer katholischen Hilfsorganisation mit rund 30.000 Hauptamtlichen und rund 50.000 Ehrenamtlichen habe ich das, was jetzt in Bewegung gerät, schon des Öfteren erlebt.

Die Beiträge der Festschrift zeigen aber auch, dass es in unserem Verband kluge Menschen gibt, die um diese Herausforderungen wissen und Überlegungen anstellen, unseren CV zukunftsfähig zu machen, um auch in den kommenden Jahren, der Forderung des Gründers des Cartellverbandes, Franz Lorenz Gerbl, gerecht werden zu können: „auf die Sozietät einzuwirken". *(Fortsetzung Seite 40 ▸)*

Von l.: Veit Neumann (Alm), Richards Ehefrau Rita Weiskorn, Tochter Katharina Weiskorn, dazwischen Claus-Michael Lommer (R-Bl).

Dankesworte Richard Weiskorns – sie durften nicht nur nicht fehlen, sondern sie waren froh erwartet worden.

Nicht nur uns Philistern, sondern insbesondere den jungen Cartellbrüdern seien dann die Beiträge zu „Gesellschaft und Geschichte" ans Herz gelegt. Beim Beitrag „Gesellschaft" darf ein Blick auf die Katholische Soziallehre und Wirtschaftsethik nicht fehlen: Wie verhält sich der Spagat zwischen dem Geist des „Neoliberalismus", der jungen BWL-Studenten und möglicherweise künftigen Führungskräften in Unternehmen in den Vorlesungen zugerufen wird, und den Ideen der Katholischen Soziallehre in der Sozialen Marktwirtschaft? Welche Rolle spielen dabei wir als Menschen und Führungskräfte, die die Motivation für ihr Handeln aus einem christlich-sozialen Wertekanon ziehen – oder besser formuliert: ziehen sollten? Oder wie es Prof. Hanns-Ferdinand Müller treffend zusammenfasst: „Management mit Hirn, Herz und Hintern"? Lesenswerte Anregungen und wichtige Impulse für christliche Manager und CVer findet Ihr in diesem Abschnitt der Festschrift.

„Im katholischen Geist auf die Sozietät einwirken" – Cartellbruder Prof. Hartmann, langjähriger Philistersenior der Aenania und langjähriger Hochschulprofessor an der Universität Mainz, macht den Anfang bei den Beiträgen zur Geschichte. Er tut dies am Beispiel dreier bayerischer Minister und Cartellbrüder in Zeiten des Nationalsozialismus. Es folgen Blicke auf Alfons Fleischmann (Ae) und Pierre Burguburu, den ersten Verbandssekretär des KV. Und der Leser ist gefesselt von Lebenszeugnissen, die durch ihr persönliches Opfer und herausragendes Engagement im katholischen Geist auf die Gesellschaft und die Politik einwirkten. Eine Pflichtlektüre nicht nur für junge CVer, die einen erst einmal innehalten und den Blick auf das Wesentliche geraderücken lässt!

Bei den geschichtlichen Betrachtungen spielen dann noch Goethe und Rom eine prominente Rolle. Am Ende hat die Würdigung der Aachener Printe Einzug erhalten: vermutlich zurückgehend auf einen expliziten Wunsch des Öcher Jung (Aachener Jungen). Als jahrelanger und treuer Verzehrer dieser Printen war ich sprachlos und beeindruckt und habe nur Neues über dieses Gebildebrot erfahren.

Folgt der Abschnitt der Festschrift, auf den ich persönlich am meisten gespannt war – Beiträge zu Religio. Warum gespannt gerade auf diesen Abschnitt? Wie oft wurde in den vergangenen Jahren um die Frage der Katholizität im CV gerungen und wie oft wurde die Frage des Wachstums der Mitgliederzahlen mit dieser Frage verknüpft? Wie schwer fällt es uns gläubigen Katholiken in den vergangenen Monaten, fest und offen zu unserer Kirche zu stehen, die es uns derzeit nicht gerade leicht macht? Ich erinnere an dieser Stelle auch gerne an die schriftliche Positionierung unseres hohen CV-Ratsvorsitzenden (siehe ACADEMIA 2/2022, S. 24-25).

## Der Kirchenaustritt, ein No-go im Topmanagement

Ich hatte es eingangs angesprochen: Als Personalvorstand eines katholischen Arbeitgebers begegnet mir dieses Thema laufend. Junge Akademikerinnen und Akademiker sitzen mir im Bewerbungsgespräch gegenüber. Bei der Frage nach dem dokumentierten Kirchenaustritt – ein No-go im Topmanagement – entgegnen diese mir: „Lieber Herr Reermann, ich habe überhaupt kein Problem mit Jesus Christus, ich habe ein Problem mit Ihrer Kirche." Wir treffen heute auf eine Generation suchender junger Menschen, deren Eltern schon nicht mehr kirchlich sozialisiert wurden. Und gleichzeitig weiß ich um meine klare Position zu diesem Thema – auch für den CV.

Die Verfasser Paul Josef Kardinal Cordes, Josef Kraus, Heinrich Kreuzer, Ludwig Mödl und Thomas Krahwinkel zeigen dem Leser schnell auf, dass es hier mit einmaligem Lesen nicht getan ist. Es geht wirklich in die Tiefe, für einen selbst und sein persönliches Glaubenszeugnis, aber auch mit Blick auf unseren Verband. Mag sein, dass mich dieses Thema in meiner angesprochenen Doppelrolle besonders fordert. Gleichwohl empfehle ich in diesem Punkt, nach der Lektüre insbesondere mit den jungen Cartellbrüdern in den Austausch zu treten und deren Sicht anzuhören. Dieses Thema wird uns und unsere Kirche in den kommenden Jahren noch weit mehr bewegen als in den Jahren zuvor.

Ich will es an dieser Stelle dabei bewenden lassen. Ich habe mehrmals gezuckt, in eine

Familienbild Weiskorn (von li.): Manuel Grabs, Katharina, Richard, Rita, Benedikt und Maria Pieper.

ÖCV und StV würdigten Richard Weiskorn: das Bild wurde am Ende der Cartellversammlung überreicht.

Am Ende der Buchpräsentation, die bereits am Freitagnachmittag stattfand: Manfred Speck (H-RG), Cäcilie Speck und Ulf Reermann (R-M).

### AUCH IM DANKEN TYPISCH

Seiner Art entsprechend dankte Richard Weiskorn in der Folge für das Buch mit prägnanten und klaren Worten: allen, die dazu beigetragen haben. Nicht vergessen hat er dabei, eigens Rainer Munzert, den langjährigen Graphiker der ACADEMIA, zu erwähnen. Denn er ist der Urheber des Coverbildes (li.), das aus sehr vielen unterschiedlich großen Wörtern und Worten das Porträtbild des Geehrten konstituiert; dass R. Weiskorn seiner Art entsprechend dankte, wie eingangs vermerkt – das war auch in dem Sinne gemeint, dass er nichts und niemanden aus dem Blick verliert, der es verdient, ebenfalls lobend erwähnt zu werden. **AC**

weitergehende Diskussion einzusteigen. Meine Notizen sind gemacht – lesen müsst Ihr selbst und gerne stehe ich für einen Austausch zur Verfügung.

Liebe Frau Kreuzer-Seiler, lieber Veit Neumann: Chapeau und herzlichen Dank für diese Festschrift an Euch und alle Autorinnen und Autoren, die darin mitgewirkt haben! Wirklich lesenswert.

Zum Schluss nochmals kurz zum Anfang. Ich stehe heute hier vor Euch – bekanntermaßen nicht als Laudator, sondern als jemand, dem sein Engagement in jungen Jahren für diesen Cartellverband zweifelsohne nicht nur in seiner persönlichen Entwicklung, sondern auch beruflich sehr zum Vorteil gereicht hat. Einer, der daran sicherlich eine entscheidende „Mitschuld" trägt, da er mich seit 1998 nicht mehr wirklich aus seinem Fangnetz entlassen hat, ist die Person, der diese exzellente Festschrift vollkommen zurecht gewidmet ist: Lieber Richard, ein herzliches Vergelt's Gott!

Das Cover, das Richard Weiskorn hier gerade zeigt (siehe auch oben), hat Rainer Munzert, Graphiker der ACADEMIA, aus vielen einzelnen Wörtern montiert.

Erinnerung des Teams im CV-Sekretariat (von l.): Ursula Kolb, Richard Weiskorn, Christiane Erbar, Gisela Haneke und Susanne Friebel.

Auf dem Podium des Akademischen Forums saßen (von re.): Dr. Michael Mihatsch (Rup), Rektor Prof. Dr. Michael Hoch, Moderator Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Dr. Stefan Kaufmann und Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

# Verantwortung für die Gesellschaft als Plus

## Das Akademische Forum diskutiert über den Transfer (an) der Universität

Das Akademische Forum hat am Samstagnachmittag als Teil der 2. Sitzung der C.V. stattgefunden. Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, hatte den anspruchsvollen Nachmittag mit dem Hinweis auf die Bedeutung der „Säulen" Scientia und Religio eingeleitet und Scientia insbesondere als die Raison d'être einer Studentenverbindung bezeichnet. Das Dasein als Akademiker werde nicht im Sinne einer Urkunde an die Wand gehängt. Vielmehr gelte es, Erkenntnisse ständig auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und gegebenenfalls dann auch zu ändern.

Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, war eigens gekommen und sprach ein vielbeachtetes Grußwort, bevor er anschließend an der *(Fortsetzung Seite 45 ▶)*

Diskutierte als Theologe und Journalist: Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Auch dabei: Dr. Stefan Kaufmann, Innovationsbeauftragter des Bundesbildungsministeriums.

# Von der Bedeutung eines Theologen

**Einer der beiden Träger des CV-Wissenschaftspreises ist Cartellbruder Dr. Andreas M. Riester (AlgA), Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dogmatik in Augsburg (Bilder S. 44). Ausgezeichnet wurde seine Dissertation „Versuche einer Relecture des Thomas von Aquin in der Frage der Unbefleckten Empfängnis infolge des Dogmas von 1854". Die Fragen zum Interview stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).**

***Lieber Cartellbruder Dr. Riester, kannst Du bitte Inhalt und Ergebnis Deiner ausgezeichneten Arbeit zusammenfassen?***

Die Arbeit widmet sich der bekannten Tatsache, dass Thomas von Aquin in der Frage nach der Heiligung Mariens – zumindest nach landläufiger Meinung – eine Lehre vertreten hat, die dem Dogma von 1854 entgegensteht: Wie zu seiner Zeit üblich lehrte er vielmehr, dass Maria, um wie alle Menschen der Erlösungsordnung zu unterstehen, in der Erbsünde empfangen worden sein musste, dann aber noch vor ihrer Geburt davon gereinigt wurde. Nachdem es dem Franziskaner Johannes Duns Scotus gelungen war, das Dilemma zu lösen, d.h. Maria die höchste Heiligkeit zuzusprechen, sie aber dennoch der Erlösungsordnung zu unterstellen, zeigte sich in der Theologie eine immer klarere Tendenz hin zu dieser Lehre – lediglich die Dominikaner hielten Thomas die Treue und vertraten weiterhin eine Reinigung in utero. Als Pius IX. Mitte des 19. Jahrhunderts die Lehre von der anfänglichen Bewahrung Mariens zum Dogma erhob, ergab sich für die Thomisten ein Problem, stand Thomas doch nun in Diskrepanz zu einem formalen Dogma. Zwar war sich die Majorität im Klaren darüber, dass Thomas kein Dogma vertreten haben musste, das erst rund 600 Jahre nach seinem Tod erklärt wurde, doch sah eine kleine Minderheit hier durchaus Probleme: Mit welchem Recht könnte man sich in Streitfragen auf Thomas als zentrale Autorität berufen, wenn ein echter Präzedenzfall vorliegt, bei dem er von einer Glaubenslehre abweicht? Resultiert hieraus nicht vielmehr die Pflicht, Thomas anders zu deuten? Darauf aufbauend machten sich einige wenige daran, Thomas neu zu interpretieren, und kamen so zu dem Ergebnis, Thomas stehe dem Dogma keineswegs entgegen, sondern habe es vielmehr selbst vertreten, wenn auch nur implizit. Diese Ansätze darzustellen und auszuwerten, war der Kerninhalt meiner Arbeit. Aus thomistischer Perspektive ist das Ergebnis ernüchternd: Die Ansätze werden Thomas nicht wirklich gerecht. Vielmehr handelt es sich um etwas gespreizte Auslegungen, bei denen eher der Wunsch zum Vater des Gedanken geworden war. Dies soll keineswegs die beeindruckende Originalität der Ansätze relativieren, die vielmehr zeigen, zu welcher Geistesschärfe und welchem Einfallsreichtum die Theologen dieser Zeit fähig und bereit waren, wenn sie Ehre und Ansehen des Aquinaten gefährdet sahen.

***Wo liegt die Relevanz Deiner Arbeit?***

Die Relevanz der Arbeit ist eine zweifache: Zum einen handelt es sich um eine konkrete theologiehistorische Tiefenbohrung, also eine Miniatur, die einen speziellen historischen Aspekt detailliert aufarbeitet – nämlich die Haltung des Thomas von Aquin zur Frage nach der Heiligung Mariens und deren Rezeption in den folgenden Jahrhunderten, vor allem im Rahmen des Neuthomismus. Zum andern bringt die Arbeit damit aber auf der Metaebene weitere Fragen aus dem Bereich der theologischen Prinzipienlehre ins Spiel, die als Hintergrundfolie stets latent vorhanden sind, etwa: Welche Bedeutung darf einem einzelnen Theologen im Rahmen der Dogmengeschichte und -entwicklung zukommen? Ist es überhaupt legitim, sich auf einen konkreten Theologen festzulegen?

***Wie geht es jetzt, dann, bald bei Dir weiter?***

Mit dem Ende meiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg werde ich im Herbst den Quereinstieg bei einer Unternehmensberatung wagen.

Ganz besonders bemerkenswert: Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, war mit auf dem Podium.

Dr. Michael Mihatsch (Rup), Leiter der Abteilung Universitäten und Hochschulmedizin im Bayerischen Wissenschaftsministerium.

Georgy Wolf stellte seine im Wettbewerb ausgezeichnete Arbeit vor (siehe S. 45).

# Von der Reduzierung Kohlendioxids

**Träger des CV-Wissenschaftspreises ist ebenfalls Sebastian Pios (Va), im Bild unten rechts. An der TU München hat er eine Masterarbeit verfasst, mit dem Titel „Reduktion von $CO_2$ und $N_2$ mit photogenerierten hydratisierten Elektronen: eine computergestützte Studie." Auch Cbr Pios stand für ein Interview zur Verfügung. Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm).**

***Lieber Cartellbruder Pios, kannst Du bitte Inhalt und Ergebnis Deiner ausgezeichneten Arbeit zusammenfassen?***

Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich die Reduktion von Kohlenstoffdioxid ($CO_2$) und Stickstoff ($N_2$) mittels photogenerierter hydratisierter Elektronen computergestützt, also theoretisch, untersucht. Dazu habe ich die Arbeit in drei Teile aufgeteilt. Zuerst habe ich die Generation hydratisierter Elektronen mittels dreier verschiedener Chemikalien, Pyridin, Triazin und Heptazin, untersucht. Bei allen drei Chemikalien fallen bei Wasserspaltungsreaktionen Zwischenprodukte an, welche unter Bestrahlung die besagten hydratisierten Elektronen generieren können.

Im Folgenden habe ich dann die Reaktion der hydratisierten Elektronen mit $CO_2$ und $N_2$ in endlichen Clustern untersucht. Anders als die Generation der hydratisierten Elektronen laufen diese Reaktionen spontan ab, sodass keine weitere Energie benötigt wird. Hydratisierte Elektronen sind äußerst reaktiv, wie auch verschiedene Experimente zu diesen Reaktionen gezeigt haben. In dieser Arbeit war das Verständnis des Mechanismus im Fokus. So konnte beobachtet werden, dass in dieser Reaktion das Elektron zuerst übertragen wird und das Proton dem Elektron folgt. Abschließend habe ich die direkte photoinduzierte Reduktion von $N_2$ mittels Heptazinyl, welche eines der Zwischenprodukte der Wasserspaltung ist, untersucht. Auch hier wurde gezeigt, dass es mittels eines Photons möglich ist, ein Elektron auf den Stickstoff zu übertragen und diesen somit zu reduzieren. Beachtlich bei allen untersuchten Reaktionen war, dass keine Barriere beobachtet wurde bzw. dass durch das Licht die Barrieren „umgangen" wurden. Die bei Photoreaktionen anfallenden Probleme konnten aus Zeitgründen leider nicht weiter untersucht werden.

***Was hat Dir dabei am meisten Spaß gemacht?***

Diese Arbeit hat mir besonders Spaß gemacht, weil ich nicht das Gefühl hatte, dass ich nur um des Forschens willen forsche. Mit zunehmenden $CO_2$-Ausstößen und den energetischen Herausforderungen der Stickstoffaktivierung fokussiert sich die Arbeit direkt auf zwei aktuelle Themen, die auch in den kommenden Jahren nicht an Bedeutung verlieren werden. Und ich konnte somit bereits als „Masterand" meinen Beitrag leisten.

***Wie geht es jetzt, dann, bald bei Dir weiter?***

Nach der Abgabe der Masterarbeit begann ich meine Promotion am gleichen Lehrstuhl und knüpfte direkt an meine Masterarbeit an. Ein Teil wurde bereits publiziert, und ein Teil wurde nun durch den längeren Zeitrahmen mit mehr Tiefe untersucht. Nach meiner Promotion werde ich eine Postdoc-Position auch in theoretischer Chemie antreten. Die genauen Details zu den Projekten müssen aber noch geklärt werden.

Prof. Dr. Michael Klein (Asc), rechts, Präsident der CV-Akademie, hatte das Podium sehr ansprechend moderiert.

Preisträger Dr. Andreas Riester (AlgA) stellte seine dogmatische Dissertation vor.

Im Anschluss daran präsentierte Sebastian Pios (Va) seine Masterarbeit, die ein Thema der Chemie behandelt.

Diskussionsrunde im Rahmen des Akademischen Forums teilnahm. Insbesondere hob der Rektor im Grußwort die „dritte Mission" mit Blick auf die Universität hervor. Gemeint sind damit die Aktivitäten im Sinne der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung, die mit den Kernaufgaben der Lehre und der Forschung verbunden sind.

Ebenfalls sprach Dr. Martin Barth, Generalsekretär der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, ein hörenswertes Grußwort. Zuvor hatte Dr. Lommer bereits auf eine „strategische Partnerschaft" des CV mit der Görres-Gesellschaft hingewiesen (siehe dazu S. 50f.). Dr. Barth sagte, im Rahmen gerade der Pflege der Wissenschaft sei der christliche Glaube ein Kompass, zumal wenn, wie derzeit, der Zeitgeist ins Gesicht wehe. Konkretisierungen solcher gefragter Einsatzbereiche des Kompasses sind demnach etwa die spezifisch christliche Umweltethik, wenn es um Umweltethik geht; nicht minder ein Anliegen ist ein geeintes Europa als ein christliches Europa.

Während des Akademischen Forums stellte David Dekorsi (Nv) den Gewinner des Schüleraufsatzwettbewerbs des Bonner Vororts vor: Georgy Wolf, der eine Arbeit geschrieben hatte mit dem Titel: „Der Student und das Huhn: Studieren in der Nachkriegszeit."

Den weiteren Verlauf des Akademischen Forums bestimmten die Verleihung der CV-Wissenschaftspreise 2021 und 2022 (S. 43/44) und eine Podiumsdiskussion zu dem Thema des Transfers an der und durch die Universität: „Forschung – Lehre – Transfer: Humboldt wird erwachsen." Regie führte bzw. moderierend tätig war hier in jeder Hinsicht Prof. Dr. phil. habil. Michael Bruno Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie (siehe hier gleich im unmittelbaren Anschluss). **ven**

# Über den Tellerrand des eigenen Faches

## Wer vom Transfer der Universität spricht, kommt am Thema Gesellschaft nicht vorbei

Kern des Akademischen Forums war ein Podiumsgespräch zu dem Thema des Transfers an und von der Universität. Moderiert von Prof. Dr. Michael B. Klein (Asc), nahmen teil: Dr. Michael Mihatsch (Rup), Ministerialdirigent im Bayerischen Wissenschaftsministerium und dort Leiter der Abteilung Universitäten und Hochschulmedizin (siehe S. 78), Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, Dr. Stefan Kaufmann, Innovationsbeauftragter „Grüner Wasserstoff" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, und Prof. Dr. Veit Neumann (Alm). Prof. Neumann war für die Leiterin der Katholischen Akademie Hannover, Dr. Ruth Bendels, spontan eingesprungen. Prof. Klein würdigte die Tatsache, dass die Universität Bonn im Exzellenzwettbewerb die erfolgreichste Universität gewesen ist und seither den Status der Exzellenzuniversität genießt. Es folgen Zusammenfassungen der Aussagen:

### *Hungrig auf Erfolg bei Exzellenz*

**Michael Hoch:** Seitdem die Universität Bonn besteht, verfolge sie die Strategie, die besten Köpfe für die Universität zu gewinnen, sagte der Rektor. Das gelinge nicht immer, man befinde sich im Wettbewerb mit anderen Institutionen. Aber der Anspruch habe sich immer durchgesetzt. Rektor Hoch: „Wir setzen auf Köpfe. Das ist für unser Zukunftskonzept entscheidend." Diese sollten über ihre eigene Kreativität und Ideen die Wissenschaft vorantreiben. Den anderen Punkt, der zum Exzellenz-Erfolg geführt hat, beschrieb der Rektor mit den Worten: „Wir waren hungrig, diesen Erfolg zu erzielen." Es sei gelungen, alle Kolleginnen und Kollegen aus dem Forschungsbereich hinter einem Zukunfts-

Nach so vielem Input durfte im Garten des Hotels Maritim auch „mal" geplaudert werden (unten, rechts und S. 46).

konzept zu versammeln. Dazu waren Gespräche und eine gute Kommunikation nötig. Als Rektor habe er es in den vergangenen Jahren übernommen, den Bereich des Transfers auszubauen. Bei allen Drittmittelinitiativen bis hin zur Exzellenzstrategie werde dieser Bereich stets abgefragt. „Es ist wichtig, dass wir die Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in die Gesellschaft hinein orientieren und letztlich gesellschaftliche Entwicklungen befördern", sagte der Rektor.

## Verständnis für Aufwand erzeugen

**Michael Mihatsch:** Der Transfer sei bereits als eine Dimension in der Wissenschaft enthalten, erklärte der ranghohe Mitarbeiter im Bayerischen Wissenschaftsministerium. Der Wissenschaftsrat habe 2013 herausgearbeitet, dass Wissenschaft mehr ist als Lehre und Forschung und zwei weitere Leistungsdimensionen aufweise: Transfer und Infrastruktur. Transfer sei die Interaktion mit der umgebenden Welt in allen vorstellbaren Bereichen. Damit sei Transfer nicht nur die Interaktion mit der Wirtschaft. Als eine Aufgabe der Universität genieße der Transfer auch den Schutz des Grundgesetzes. Allerdings weise der Begriff viele Facetten auf. Dazu gehöre etwa die Politikberatung. In der Zeit der Pandemie sei „die Welt da draußen" auf die Wissenschaft zugegangen: „Was sollen wir jetzt tun?" Das könne auch in der gegenläufigen Richtung funktionieren. Wissenschaft sei Kommunikation. Aufgabe der Wissenschaft sei es daher auch, sich zu erklären. Es gelte, in der Gesellschaft ein Verständnis dafür zu erzeugen, warum zahlreiche Mittel für die Wissenschaft verwandt werden. Eine solche Wissenschaftskommunikation habe jedoch noch einiges zu leisten.

## Auch Transfer von Technologie

**Stefan Kaufmann:** Der Begriff Gesellschaftsorientierung sei ein „sehr schwammiger" Begriff, stellte der Innovationsbeauftragte fest. Auch der Wissenschaftsjournalismus spiele eine erhebliche Rolle. Ihn zu stärken sei ein zentrales Thema politischer Debatten der vergangenen Jahre gewesen. Neben dem Transfer von Wissen gehe es allerdings ebenfalls um den Transfer von Technologie. Was kommt an Gründungen in Deutschland „dabei heraus"? Häufig würden Unternehmen nicht in Deutschland, sondern außerhalb gegründet.

## Nützliche Begriffe haben Karrieren

**Veit Neumann:** Auch die Praktische Theologie, eine Abteilung der Theologie, suche Antworten auf die Frage: Wie bekommen wir das „hinüber"? Welche Relevanz hat ein Ergebnis für Wirklichkeit, Gesellschaft und Kirche? Transfer sei in diesem Sinne ein Standardthema. Neumann weiter: „Vermögen wir in der Theologie, Probleme zu lösen, die es heute gibt, oder befassen wir uns mit Problemen, die es nicht mehr gibt?" Dabei sei es von Interesse, die Frage zu bearbeiten: Welche Erkenntnisse können wir aus Begriffen ziehen, die Begriffskarrieren durch diverse Wissenschaftsfelder hindurch (etwa: Substanz) durchlaufen haben? Daraus lasse sich bestenfalls erheben, auf welche Weise Begriffe heute geeignet sind, Wirklichkeit zu gestalten.

## Persönlichkeiten, die andere begeistern

**Michael Hoch:** Zunächst befähige die Universität Studierende, überhaupt einen kritischen Diskurs zu führen, erklärte Rektor Hoch. Natürlich müsse man Wissen vermitteln. Aber es gehe gerade auch darum zu wissen, wie es angewendet wird. „Wir vermitteln, dass Studierende über den Tellerrand ihres eigenen Faches hinausblicken", sagte der maßgebliche Rektor. Derartiges könne in Wahlpflichtmodulen im Laufe des Studiums gewählt werden. Aufgabe sei es demnach, diese so attraktiv wie möglich zu gestalten. Es gelte, an der Universität Persönlichkeiten zu rekrutieren, die andere begeistern. Inter- und transdisziplinäre Elemente in Studium, Bildung und Ausbildung seien wichtige Komponenten. Das gelte aber auch für Persönlichkeiten, die diese verkörpern.

## Vom Spirit einer Universität

**Michael Mihatsch:** „Unternehmerische Hochschule" sei ein bewusstes Label und Markenzeichen der Technischen Univer-

sität München (TUM). Es sei aber nicht eine Strategie für alle Universitäten und Hochschulen. Im Übrigen solle es auch nicht bedeuten, dass die Universität ein Unternehmen ist oder gar „marktgängig produziert", sagte der Ministerialdirigent; sondern es bezeichne den „Spirit" einer Universität, einer Universität, die handeln und vorangehen möchte. Das müsse nicht jede Universität so handhaben. Diese bewusst gelebte Strategie sei nicht zwingend zur Nachahmung empfohlen.

## Staat kann nicht einfach journalistisch agieren

**Stefan Kaufmann**: Für die Politikberatung seien kurze und prägnante Stellungnahmen erforderlich. In den vergangenen Jahren hätten Forscher in diesem Punkt dazugelernt, wusste Innovationsbeauftragter Dr. Kaufmann. Es sei nicht nur die Politik, die von Nachwuchswissenschaftlern erwarte, für Kommunikation offen zu sein. Die Erwartung an die Wissenschaft, Kommunikation und Journalismus zu betonen, sei in der vergangenen Legislatur hinsichtlich der entsprechenden Förderinstrumente deutlich geäußert worden. Es sei jedoch ein Problem, wenn der Staat hier ohne weiteres handle. Grundsätzlich werde allerdings der Wissenschaftsjournalismus in den klassischen Redaktionen zurückgedrängt, z.B. immer weniger Wissenschaftsjournalisten würden eingestellt.

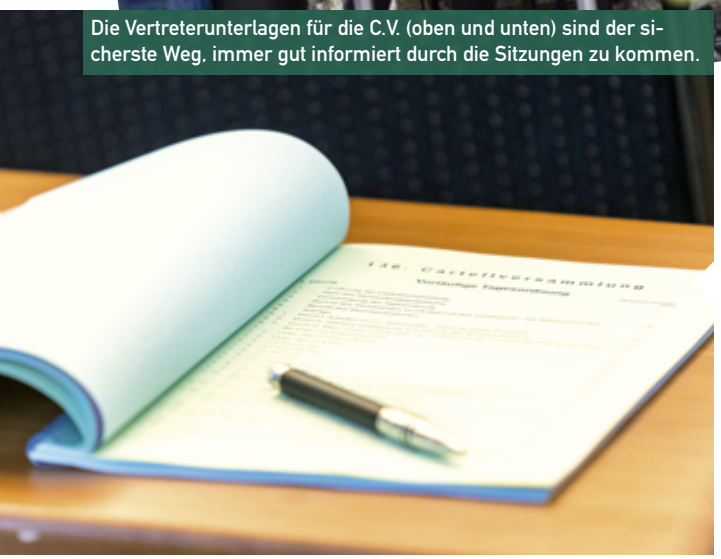
## Kommunikation nicht gleich Journalismus

**Veit Neumann:** Auch wenn die Nähe von Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit weiter zunimmt, ist in unserem Kommunikationssystem die Trennung beider Bereiche angelegt. „Wenn wir mit dem Zug reisen, und da liegt das (Kunden)Magazin ‚DB mobil', wissen wir, dass wir es nicht mit Journalismus im öffentlich relevanten Sinne zu tun haben, sondern mit Öffentlichkeitsarbeit, Public Relations", sagte der Journalist. Die Kontrolle der Qualität der Aussagen des Journalismus sei wegen seiner Bedeutung für Gesellschaft und Demokratie anders geregelt als im Falle der Öffentlichkeitsarbeit. Qualität wird hier bestimmt durch die Kriterien Objektivität, Unabhängigkeit und Ausgewogenheit (der Berichterstattung), Trennung von Information und Meinung etc. Übertragen auf die Universität, bedeute dies: Die Öffentlichkeitsarbeit der Uni sei letztlich eine Beteiligung am harten Wettbewerb um die Ressource öffentliche Aufmerksamkeit, jedoch kein Journalismus. Ein Gefahr des Begriffs des Transfers liege im Übrigen darin, dass wir ihn eher als eine Einbahnstraße verstehen. Praktisch ist aber der Transfer ein Prozess, bei dem die beteiligten Seiten durch gegenseitige Unterstützung im konkreten Fall lernen, wie ein Problem zu lösen ist.

## Social media verändern grundlegend

**Michael Hoch:** Die Kommunikation der Wissenschaft habe sich in den vergangenen zehn Jahren durch die Social media fundamental verändert. Es gebe viele Kolleginnen und Kollegen, die aus intrinsischer Motivation über die sozialen Medien kommunizieren, die z.B. einen Twitter- oder Youtube-Kanal betätigen. Rektor Hoch: „Viele haben den Schritt in die Welt der Kommunikation gemacht." Jede Dritt-

Die Vertreterunterlagen für die C.V. (oben und unten) sind der sicherste Weg, immer gut informiert durch die Sitzungen zu kommen.



Cartellbruder Long Bui (ChM) im Gespräch mit Cartellbrüdern.

mittelinitiative (Sonderforschungsbereiche und Exzellenzinitiative) habe einen eigenen Outreach-Bereich. In den verschiedenen Bereichen der Kommunikation sollte die Professionalisierung stärker in den Blick genommen werden. Es gebe Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit, aber auch das Gebot der Mäßigung. Man sollte sich bewusst sein, dass man nicht einfach „so" kommuniziert, „wie einem der Schnabel gewachsen ist", sagte der Rektor.

## Positiv: Senkung von Schwellenängsten

**Michael Mihatsch:** Wissenschaftskommunikation ist nicht nur Sache des einzelnen Professors, sondern auch der Institution. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Mihatsch die Akademien der Wissenschaften. Aufgabe der Universität sei es nicht nur, exzellente Forschung und Lehre hervorzubringen, sondern mit diesen Erkenntnissen auch an die Öffentlichkeit heranzutreten, in welchem Format auch immer. Er verband dies mit dem Hinweis auf Formen der Künstlichen Intelligenz (KI) – wie werde es zugehen, wenn im Bereich der Pflege einst Roboter vorfahren? Dies als eine Verwirklichung von Kommunikation technisch-wissenschaftlicher Ergebnisse zu sehen, sei geeignet, Schwellenängste zu senken.

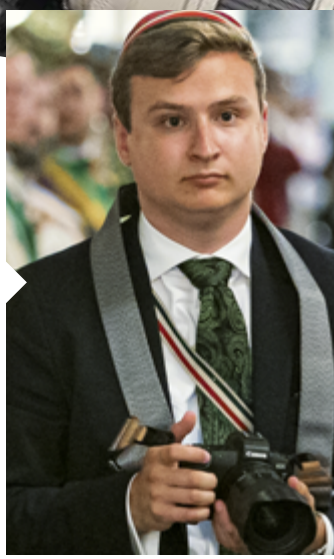
*Moderator Michael Klein sagte: Ein Technikforscher sagte einst: Je informierter eine Gesellschaft wird, desto kritischer wird sie auch. Die Konsequenz könne doch wohl nicht lauten: Wir kommunizieren weniger, damit Menschen bzw. die Gesellschaft weniger kritisch sind/ist. „Gibt es richtige und falsche Kommunikation?", fragte der Moderator.*

## Die hochattraktive Parrhesia

**Veit Neumann:** Eine hochattraktive Kernkompetenz der Universität sei die Parrhesia, die Freimütigkeit des Wortes und des Redens. Zur Erkenntnisgewinnung müsse alles gesagt werden können. „Das ist hochattraktiv für die Öffentlichkeit. Es ist normativ-demokratietheoretisch wichtig bzw. es wäre dies vielmehr." Denn Universitäten stünden, wie andere staatsnahe oder staatsfinanzierte Institutionen und Organisationen auch, bedauerlicherweise in der Gefahr, sich einer Ideologie anheimzugeben. Das lehre der Blick auf den Nationalsozialismus, dem sich viele an Universität und Hochschule nicht erst nach langen Abwehrversuchen und Kämpfen ergeben mussten. Es sei schwierig, wenn außeruniversitäre Motive auf die Universität einwirkten und man nicht mehr bereit sei, Argumente anderer anzunehmen. „Dann brauchen wir keine Universität mehr." Gerade wegen der Parrhesia sei sie aber gefragt. Die Freimütigkeit des Wortes sollte nicht nur postuliert, sondern praktiziert werden. Das sei heute gar nicht so einfach, deutete Neumann an. Die konkrete Anwendung schob er nach: „Natürlich ist es wichtig, Frauen zu fördern. Wir sollten aber den Aspekt nicht ganz und gar vergessen, dass es nicht nur darauf ankommt, wer etwas sagt, sondern was gesagt wird." In diesem Punkt sei allerdings nicht ganz klar, wo die Universität heutzutage steht.

*Moderator Michael Klein brachte den Input, ob Wissenschaft eine „mission" habe.*

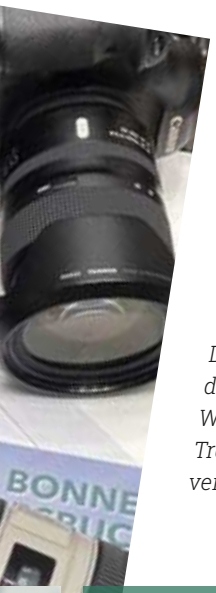
**Michael Mihatsch:** Wissenschaft sei Erkenntnisgewinn und -vermittlung. Wenn man das



so sieht, müsste man dann noch die Frage stellen, ob Wissenschaft eine Mission ist. Der Auftrag der Universität wirke nicht nur nach innen, sondern auch in die Gesellschaft hinein. Es gebe nach wie vor ernstzunehmende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die fragten: Was geht mich die Gesellschaft an? Es gebe aber nicht mehr viele, die diese Überzeugung hegten. Die meisten sähen sich als Element der Gesellschaft. Für die anderen sei entsprechend Überzeugungsarbeit notwendig. Auf alle Fälle solle jeder das freie Wort pflegen können und nicht sofort unter irgendeinen Verdacht gestellt werden.

## Herausfordernde Ausdifferenzierung

**Veit Neumann:** Wissenschaft und Gesellschaft würden immer komplexer und ausdifferenzierter. Deshalb benötigen wir eine immer weiter gehende Professionalisierung und überhaupt immer mehr Instrumente, um mit der Wirklichkeit, wie sie sich uns darstellt, angemessen umgehen zu können. „Ich weiß nicht, ob der Wissensdurst in Deutschland ausreicht, um damit Schritt halten zu können", sagte Neumann.



*Der Moderator lenkte sodann den Blick auf junge Menschen. Was sollten sie hinsichtlich der Transferfähigkeit von einer Universität erwarten dürfen?*

## Vermittlung stärker in den Fokus

**Stefan Kaufmann:** Ein junger Mensch lerne etwas an der Universität, und das mache einen Unterschied aus. Er müsse etwas verändern wollen, und dazu gehöre auch das Thema der Kommunikation: Transfer zu denken, Unternehmen zu gründen, Menschen anzuhalten, etwas konkret zu tun, sei nicht nur der Auftrag der Universität. Dafür gebe es Stiftungen, Verbindungen etc. Mit Blick auf junge Leute sollte noch stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt werden, dass das, was man gelernt hat, vermittelt wird.

## Theorie-Praxis-Verzahnung

**Michael Mihatsch:** In Deutschland könne die Jugend froh sein, dass sie ein relativ gut ausgestattetes Hochschulsystem vorfindet, das vielen eine Ausbildung auf höchstem Niveau bietet. Im Interesse der Studierenden gelte es, noch viel mehr darauf zu achten, dass die Verzahnung von Theorie und Praxis stärker zum Ausdruck kommt.

## Studium – explorierende Lebensphase

**Michael Hoch:** Der Rektor riet jungen Menschen, die „Lebensphase Studium" als Phase des Explorierens und des Entdeckens zu begreifen, und das im Sinne des Reifens der eigenen Persönlichkeit. Die Verantwortlichen der Universität sollten deshalb noch deutlicher machen und relativ früh ebenfalls kommunizieren, dass es wichtig ist, nach links und rechts zu blicken und das eine oder das andere auszuprobieren.

*Moderator Michael Klein stellte die These auf: „Wissenschaft muss helfen, die Gesellschaft sicher in die Zukunft zu führen." Und schob nach: Würden Sie dem eher zustimmen oder nicht?*

**Michael Hoch:** Das sei eine der Aufgaben, aber nicht die einzige Aufgabe von Wissenschaft.

**Michael Mihatsch:** Die Wissenschaft könne diesen Beitrag leisten, es sei aber nicht ihr Kernauftrag. Aber auch andere Bereiche, etwa die Politik in ihrer eigenen Verantwortung, hätten hier entsprechend zu wirken.

**Stefan Kaufmann:** Die Aussage sei richtig, aber deutlich verkürzt.

**Veit Neumann:** Er wolle mit einem klaren Jein antworten. Es gebe einen Unterschied zwischen Sicherheit und Sicherheit. „Ist in der Frage Sicherheit im Sinne von securitas oder im Sinne von certitudo gemeint?" Securitas sei die Sicherheit, dass ich mich an allem krampfhaft festhalte, um mich nicht in die Zukunft bewegen zu müssen. Certitudo dagegen sei die innere Getragenheit durch die Überzeugung, dass wir Grund haben, positiv in die Zukunft zu gehen. „Im Sinne von certitudo bejahe ich die Frage." **AC**

TEAM FOTO
Während der gesamten Cartellversammlung haben eifrige Fotografen für die Visualisierung in ACADEMIA und in mehreren weiteren Medien gesorgt: von links: Heinrich Wullhorst (S-T), Benedikt Steinmann (Nv), Philipp van Gels (Vis), Jan-Christopher Kock (Mk), Rainer Munzert. Auf den Seiten dieser Ausgabe finden sich Bilder von Heinrich Wullhorst (S-T) und Rainer Munzert, dem Graphiker der ACADEMIA. Michael Müller (Rst) war für Instagram fotografierend fleißig. In jeder Hinsicht allen ein Dankeschön! **AC**

# Wissenschaft braucht Pflege

## Und ganz praktisch ist sie auf gute Partner angewiesen

**Bad Honnef/Bonn.** Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, hat im Rahmen seiner Einleitung zum Akademischen Forum, Teil der 2. Sitzung der Cartellversammlung, von einer „strategischen Partnerschaft" zwischen dem Cartellverband und der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft gesprochen. Der Generalsekretär der Vereinigung, Dr. Martin Barth, hat bei dieser Gelegenheit seinerseits sehr freundliche Worte für den CV gefunden (siehe S. 45). Dr. Barth erklärte: „Wissenschaft als Lebenseinstellung, das wirkt sich auch darauf aus, wie wir die Welt und ihre Probleme betrachten, und damit, wie wir uns vorstellen, diese Probleme anzugehen. Vernunftgeleitet, ideologiefern, aber dennoch (oder vielleicht gerade deshalb) mit klarem Kompass. Dieser Kompass ist für uns das christliche Men-

### PLATTFORM UND IMPULSE

Dr. Martin Barth, Generalsekretär der Görres-Gesellschaft

Die Görres-Gesellschaft wurde 1876 gegründet und hat ihre Geschäftsstelle in Bonn. Ihr gehören ca. 2800 Mitglieder aus allen fachwissenschaftlichen Disziplinen an. Sie vereint 20 wissenschaftliche Fachbereiche bzw. Sektionen und hat Auslandsinstitute in Rom (Campo Santo Teutonico) und Jerusalem (Dormitio-Abtei). Auch gehört zu ihr das Institut für interdisziplinäre Forschung, das auf die Begegnung von Philosophie, Theologie, Medizin und Naturwissenschaft hin angelegt ist. Die Gesellschaft unterstützt wissenschaftlichen Nachwuchs im „Jungen Forum", das 150 Mitglieder aufweist. Was konkrete Aktivitäten betrifft, so fällt in den Bereich der Gesellschaft die Veröffentlichung wissenschaftlicher Zeitschriften, Schriftenreihen, Jahrbücher, Orientierungswerke, darunter das Staatslexikon und das Lexikon der Bioethik. Das teilte Generalsekretär Dr. Barth kürzlich mit. Die Gesellschaft bietet eine Plattform, die die aktuellen wissenschaftlichen Debatten in ihrer gesellschaftlichen Vielfalt aufgreift und sich an diesen Debatten im Spannungsfeld von säkularer Welt, wissenschaftlichem Fortschritt und christlicher Tradition aktiv und profiliert beteiligt. Die Görres-Gesellschaft versteht sich als Impulsgeber für gesellschaftliche Debatten an der Schnittstelle von Wissenschaft, Gesellschaft und Politik im christlichen Wertehorizont. In diesem Sinne lauteten Rahmenthemen der Generalversammlungen erst vergangener Jahre „Europas Krisen – Europas Identitäten", „Krieg und Frieden" und „Fragile Ordnungen". Vom 23. bis 25. September in Aachen ist das Rahmenthema „Optimierung des Menschen". Präsident der Gesellschaft ist seit 2015 Prof. Dr. Bernd Engler, Rektor der Universität Tübingen. Vorgänger im Amt waren Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf (St) und Prof. Dr. Paul Mikat (Asc), letzterer von 1967 bis 2007. **AC**

Lucas Ewert (Nv), Haushaltsreferent des Vororts.

## Wer macht's in Zukunft?

**Die CV-Akademie schreibt zehn Reisestipendien für Nachwuchswissenschaftler, Cartellbrüder in der akademischen Qualifikationsphase, zur Teilnahme an der 124. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Aachen (23. bis 25. September 2022) aus. Wert: 150 Euro. Die Bewerbung erfolgt als formloses Motivationsschreiben unter dem Stichwort „CV-Reisestipendium Görres-Gesellschaft" an das CV-Sekretariat. Die Empfänger sollten ein grundsätzliches Interesse an der Görres-Gesellschaft zeigen. Die Bewerbungsfrist endet am 12. August. Die Entscheidung über die Vergabe trifft der Vorstand der CV-Akademie. Am Samstag, 24. September 2022, trifft sich der wissenschaftliche Nachwuchs nach dem Empfang der Generalversammlung ab 21 Uhr im Restaurant Aposto. Die Teilnahme von Empfängern des Reisestipendiums an dieser Veranstaltung und an den weiteren Veranstaltungen der Jahrestagung wird erwartet. Die Görres-Gesellschaft bietet ein Kontingent von 30 Einzelzimmern in den Räumen der Bischöflichen Akademie, Leonhardstraße 18-20 (nahe Bahnhof) zum Preis von 45 Euro pro Nacht an. Eine Reservierung muss bis zum 12. August erfolgen; dann entfällt die Option (Reservierung: Martin.Barth@goerres-gesellschaft.de).** AC

GÖRRES GESELLSCHAFT
Zur Pflege der Wissenschaft

schenbild und der katholische Glaube." Fragen der Umweltethik etwa sollten thematisch nicht nur von „Fridays for Future"-Aktivisten besetzt werden, sondern auch von jenen, die eine Umweltethik aus christlichen Werten ableiten, nicht zuletzt aus der Papstenzyklika „Laudato si".

### Jahrestagung: September in Aachen

Generalsekretär Dr. Martin Barth hat alle Teilnehmer des Akademischen Forums herzlich zur Jahrestagung, zur 124. Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, vom 23. bis zum 25. September nach Aachen eingeladen. In rund 80 wissenschaftlichen Vorträgen befasst sich die überwiegende Mehrzahl der Sektionen mit dem Rahmenthema „Die Optimierung des Menschen". Protektor der Görres-Gesellschaft ist Rainer Maria Kardinal Woelki, Präsident ist Prof. Dr. Bernd Engler (derzeit Rektor der Universität Tübingen; siehe Kasten links). Das Ehrenpräsidium liegt bei Dr. Helmut Dieser, dem Bischof von Aachen, und bei Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulrich Rüdiger, dem Rektor der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Die zahlreichen Sektionsveranstaltungen am Freitag und Samstag werden durch das Rahmenprogramm flankiert. Am Freitag findet die Eröffnung durch Präsident Prof. Engler statt. Die Podiumsdiskussion mit Podiumsgästen aus Rechtswissenschaft und Politik geht zu dem Thema: „Frieden durch oder gegen das Völkerrecht?" Als Moderatoren wirken Dr. Reinhard Müller und Dr. Stephan Klenner von der „Frank-

**Joseph von Görres (1776-1848) katholischer Publizist, der sich vom Liberalen zum Christlich-Konservativen wandelte. Er gewann ein bemerkenswertes Verhältnis zur Romantik.**

Überall Gesprächsbedarf. Nach drei Jahren ist dies durchaus kein „Wunder".

Adi Leitner (Nc) im Gespräch mit Joachim Schermer (Sld).

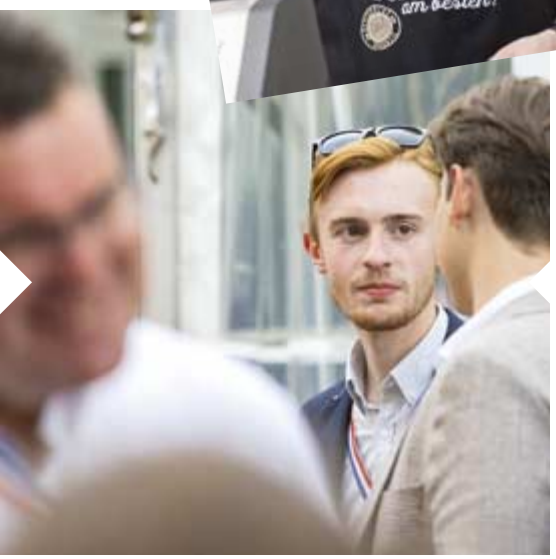
## Chancen nutzen, aber wie?

In Zeiten der massiven Schrumpfung des katholischen Milieus bieten sich Partnerschaften katholischer und katholisch geprägter Institutionen an: also unseres Cartellverbands mit der Görres-Gesellschaft. Dies ist nicht als ein verzweifeltes Sich-aneinander-Klammern untergehender Vereinigungen gedacht, sondern als Stärkung von Verbindungen, die in manch „fetten" Jahren womöglich weniger im Fokus standen als es sinnreich gewesen wäre. Ohnehin sind zahlreiche Cartellbrüder langjährige Mitglieder „chez Görres". Es könn(t)en mehr werden! Vor sieben Jahren schrieb Eva-Maria Streier in der „Herder-Korrespondenz", eine Evaluationskommission habe dem Präsidium der Görres-Gesellschaft unter anderem empfohlen, dem Image einer „katholisch-sklerotischen Vereinigung" entgegenzuwirken. Ich gehe davon aus, dass die Hochschätzung der Weisheit des (männlichen und weiblichen) Alters auch bei „Görres" ungebrochen ist und auch in dieser Sphäre nicht aus dem Blick gerät, dass eben auch zählt, was gesagt wird, und nicht ausschließlich und allein, wer etwas sagt, wie alt oder jung oder welchen Geschlechts man ist. Zu denken ist nicht zuletzt an Verdienste eines großen Cartellbruders Prof. Dr. Paul Mikat (Asc) gerade für die Görres-Gesellschaft, der diese bis ins hohe Alter vollbracht hat. Übrigens hat ein kluger DDR-Kopf 1990 auf die Anfrage geantwortet, ob die Führung des Arbeiter- und Bauernstaates nicht sklerotisch (gewesen) sei, dass Konrad Adenauer (KV) ebenfalls bis 87 als Bundeskanzler tätig war. Aber das Alter hochschätzen gehört ja zu den christlichen Selbstverständlichkeiten, die unhinterfragt sind, selbst wenn der gesellschaftliche Wind derzeit etwas anders weht.

Womit wir bei Joseph von Görres wären. Er ist natürlich nicht zuletzt aus seiner Zeit heraus zu verstehen, aus dem weltanschaulich problematischen 19. Jahrhundert nebst Vorlauf. Eine Person, derer wir uns in ihrem tastenden Suchen bei gleichzeitigem mutigen Publizieren immer wieder erinnern sollten. Gewiss, ein Romantiker oder ein der Romantik gegenüber doch Aufgeschlossener. Ist nicht die Romantik die Strömung, die es wagte, Unbewusstes in den Blick zu nehmen und (behutsam) zu bearbeiten? Genau so sollten wir also unsere über lange Zeit irgendwie unbewussten oder zu wenig bewussten gemeinsamen wissenschaftsnahen Interessen, der „GG" und des CV, in den Blick nehmen und uns mutig verpartnern, im gut katholischen Sinne.

**Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Der Freitag war durch den „Rheinischen Abend" auf der KDStV Ripuaria geprägt. Die Location und deren Möglichkeiten haben sehr zum Gelingen dieses Abends beigetragen. Lange waren nicht mehr so viele glückliche Cartellbrüder und Gäste zu sehen gewesen. Sonst erwähnen wir nicht das Wetter, diesmal schon: Es passte wirklich dazu!



Kilian Schmid (RBo), Mitglied des Vororts.

furter Allgemeinen Zeitung". Am Samstag findet die Mitgliederversammlung statt. Einen öffentlichen Vortrag hält Prof. Dr. Max Kerner (Mch), Aachen: „Zu Gast bei Karl dem Großen." Ein Empfang schließt sich an.

Der Eucharistiefeier am Sonntag in St. Foillan steht Dompropst em. Manfred von Holtum (RAa) vor, sodann kommt es im Krönungssaal des Rathauses zum Festakt zusamt Verleihung des Ehrenringes der Gesellschaft an Dr. Monika Fink-Lang, München. Sie hat u.a. Briefe Görres' herausgegeben. Den Festvortrag hält Prof. Dr. Christiane Woopen, Bonn: „Mensch sein und doch erst werden müssen. Über die Unvermeidbarkeit von Optimierung."

Anmeldungen zur Teilnahme an der Jahrestagung sollten bald über die Homepage vorgenommen werden: www.goerres-gesellschaft.de. Der Besuch der Vorträge ist unentgeltlich, alle Veranstaltungen sind öffentlich. Die Mitgliederversammlung ist Mitgliedern zugänglich. Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft wären möglich über das Tagungsbüro. Die Anschrift der Görres-Gesellschaft lautet: Adenauerallee 19, 53111 Bonn, 0228 2674-371, verwaltung@goerres-gesellschaft.de. **AC**

Stimmung, gute Leute und ein Wetter – als hätte es Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm) vom OK bestellt.

Benedikt Weiskorn (RAa).

# Positiv für den CV interessieren

## Hans Jürgen Fuchs (Fd) hat das Bild von Verband und Verbindungen geprägt

Geräuschlose Öffentlichkeitsarbeit, gute Öffentlichkeitsarbeit (siehe Würdigung S. 57). Bild: Dr. Lommer (R-Bl) dankte Hans Jürgen Fuchs (Fd), re., und schenkte ihm etwas Gutes – für lange Jahre guter Öffentlichkeitsarbeit.

Im Januar 2017 hatte Hans Jürgen Fuchs (Fd) das Amt des CV-Pressesprechers angetreten. Nach mehr als fünf Jahren hat er es im Rahmen der C.V. in Bonn in die Hände von Heinrich Wullhorst (S-T) weitergegeben. Im folgenden Interview blickt Cartellbruder Fuchs auf seine Tätigkeit, gibt Wertungen ab und beschreibt die mediale Szenerie. Die Fragen stellte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

**? Lieber Hans Jürgen, Du hast die Öffentlichkeitsarbeit vor fünfeinhalb Jahren übernommen und diese Aufgabe nun weitergegeben. Was war in dieser Zeit zu bewegen?**

! Ein Meilenstein war sicherlich die Einrichtung eines Social media-Referates, wofür wir mit Cbr Philipp van Gels (Vis) ge-

Ab hier beginnen die Bilder vom Festkommers am Samstagabend im Hotel Maritim. Der Einzug der Chargierten.

nau den richtigen Experten zur richtigen Zeit gefunden haben. Ohne die sozialen Medien, die gerade für unsere jüngeren Cartellbrüder die herausragende Informations- und vor allem auch Kommunikationsquelle darstellen, geht es heute gar nicht mehr. Das mag mancher bedauern, aber nur so bieten wir unseren Aktivitates, unseren jüngeren und jung gebliebenen Alten Herren und potenziellen Interessenten am CV einen zeitgemäßen Kontakt mit unserem Verband und unseren Verbindungen. Ich mag mir gar nicht vorstellen, was wir ohne die großartige Leistung unseres Social media-Referenten in den harten Corona-Zeiten gemacht hätten. Ansonsten habe ich es als meine Aufgabe betrachtet, Medien aller Art positiv für den CV zu interessieren. Das gelang dann recht gut, wenn Aktivitäten und Veranstaltungen anstanden, etwa bei den vor Ort stattfindenden Cartellversammlungen. Wo der Verbindungsbetrieb coronabedingt heruntergefahren war, gestaltete sich Pressearbeit natürlich schwieriger. Eine erfolgreiche Berichterstattung ist und bleibt zum Großteil einfach veranstaltungsgetrieben. Was die interne Kommunikation betrifft, so habe ich vor allem unserem Newsletter mehr Aufmerksamkeit gewidmet und als politisch denkender und interessierter Mensch gerne den ein oder anderen Gedanken zur Situation an unseren Hochschulen, in Kirche und Gesellschaft dort eingebracht. Das ist bei einer eindeutigen Mehrheit unserer Newsletter-Abonnenten auf Zustimmung gestoßen.

**? Hat sich in dieser Zeit die Aufmerksamkeit der Medien verändert?**

! Das habe ich den vergangenen fünf Jahren eigentlich nicht festgestellt. Es bleibt dabei, dass in der Medienlandschaft derjenige die Aufmerksamkeit erhält, der am lautesten schreit und polarisiert. Das tun wir aus vielen guten Gründen nicht. Und auch unsere Ausgewogenheit im politischen Diskurs, sowohl inhaltlich als auch im Auftreten, macht uns für viele Medien nicht zum Unterhaltungsthema Nummer eins. Dazu kommen oft noch die in der Regel doch politisch sehr einseitig zusammengesetzten Redaktionen, denen das Verbindungsstudententum fremd und suspekt ist und die auch aufgrund chronischer personeller Unterbesetzung Pressemitteilungen, die unaufgefordert bei ihnen eingehen, ignorieren.

**? Was ist überhaupt seither anders geworden?**

! Ich glaube, die Bedeutung von Bildern und Videos im Kommunikationsprozess hat noch mehr an Bedeutung gewonnen. Was sich für Youtube und Instagram auszahlt, ist für den Qualitätsjournalismus keine gute Entwicklung. Wo Informationen zunehmend nur noch in Form von Bil-

## Gutes Miteinander leben

**Heinrich Wullhorst (S-T), neuer CV-Pressesprecher, hat erklärt, Verbände könnten Leuchttürme sein, wenn sie denn leuchten wollen. Um eine bedeutende Strahlkraft zu entwickeln, bedürfe es hoher Professionalität auf allen Ebenen, wozu heute eine crossmediale Strategie und ein ständiges Bedienen der Kommunikationswege nach innen und außen gehörten. Ziel in der Kommunikation für den Verband müsse es künftig sein, Narrative zu entwickeln und zu präsentieren, die uns für unsere Kernzielgruppe interessant machen: „Das ist der männliche katholische Student, aber eben der des Jahres 2022ff. mit all seinen Aktivitäten in den sozialen Medien." Es gelte, den künftigen Studentengenerationen, aber auch ihren Eltern und den Medien zu erklären, was uns so besonders macht, als „junge angehende und gestandene ältere Akademiker, die in diesem Verband ein gutes Miteinander leben". Viele von uns würden aus den unterschiedlichsten Bezügen Journalisten und Medienleute kennen, sagte Cbr Wullhorst weiter: „Vernetzen wir uns untereinander und mit ihnen. Nur so kann das Interesse an unserem Verband wachsen: an einem Verband, der heute wie früher etwas zu sagen hat, der über ein klares Profil verfügt und der jungen Studenten wirklich ein Stück Heimat zu bieten hat."** AC

dern und kurzen Videos konsumiert werden, bleibt für eine ernsthafte Beschäftigung mit einem Thema immer weniger Zeit. Polarisierung und Lüge wird auch dadurch Tür und Tor geöffnet, dass die daran interessierten Kreise auf immer mehr Medienkonsumenten treffen, die zwischen Information und Manipulation nicht unterscheiden können oder wollen. Zugegebenermaßen ist das Problem außerhalb von Deutschland größer als hierzulande. Aber auch hier sollten wir wachsam bleiben. Die Zahl der Journalisten und Medien, für die nicht mehr die Vermittlung von Tatsachen im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht, sondern die sich auf einer Mission

Vorabbericht aus dem Bonner General-Anzeiger zur 136. C.V. Der Artikel ist in der Zeit vor dieser Cartellversammlung erschienen, in der Hans Jürgen Fuchs (Fd) Pressesprecher des CV war.

22 Mittwoch, 15. Juni 2022 BONN · HARDTBERG GENERAL-ANZEIGER

Heizen mit Holz

Es geht wieder aufwärts

Bernd Röhrig (r.) und Günter Meurer freuen sich auf die Jubiläumsfeier des VfL Lengsdorf. FOTO STEFAN KNOPP

an der Lengsdorfer Hauptstraße 5-7 eröffnet. Vier Wochen lang kann man dort während der Öffnungs-

Selbstbehauptungskurs ein. Außerdem sucht er einen neuen Übungsleiter für das Eltern-Kind-Turnen. Infos auf www.vflengsdorf.de. kpo

jugendmannschaften.

| | |
|---|---|
| Polizei - Notruf | 774563 |
| Feuer, Hilfeleistung, Notarzt | 110 |
| Einheitliche Arztruftermine | 112 |
| Kindernotfallpraxis | 116 117 |
| Ambulanz Uni-Kinderklinik | 24 25 444 |
| Zahnärztl. Notdienst | 287 33 200 |
| Krankentransport | 01805 986 700 |
| Notfallpraxis Godesb/Wacht | 65 22 11 |
| Privatärztlicher Notdienst | 11 61 17 |
| Infozentrale „Gift" | 19 240 Nachtruf |
| Krankenpflege | 0172 280 93 74 |
| Telefonseelsorge | 0800/111 0 111/-222 |
| Hospiztelefon Bonn | 0800/72 36 489 |
| Krisentelefon für psychisch Erkrankte und Angehörige | 0800/111 0 444 |
| Kinder-/ Jugendtelefon | 0800/111 0 333 |
| Familientelefon der Stadt Bonn | 77 40 77 |
| Seniorennuf Stadt Bonn | 77 66 99 |
| Bürgertelefon der Stadt Bonn | 770 |
| Stadtordnungsdienst | 77 33 33 |
| Selbsthilfe-Kontaktstelle Bonn | 94 93 317 |
| Weißer Ring | 0151/55 16 47 58 |
| Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen | 0800/01 16 016 |
| Tierärztlicher Vertretenkreis | 36 70 197 |

**APOTHEKENNOTDIENST**

Notdienst Apotheken 0800/0022833
Mittwoch, 9, bis Donnerstag, 9 Uhr: Königs-Apotheke, Prinz-Albert-Straße 34, Südstadt, 21 07 55; Rheingold-Apotheke, Mainzer Straße 45, Bad Godesberg-Mehlem, 34 04 35; Kreuz-Apotheke, Königswinterer Straße 673, Beuel-Oberkassel, 44 12 11; Burg Apotheke Sechtem, Wilmuthstraße 21-23, Bornheim-Sechtem, 022 27/92 37 77

# Auch der emeritierte Papst ist Mitglied

## Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen trifft sich in Bonn. Teilnehmer an Fronleichnam in der Stadt zu sehen

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

**BONN.** Zwei Jahre ruhte coronabedingt das Verbindungsleben, jetzt endlich trifft sich der Cartellverband der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV) erstmals wieder in großer Runde zur Jahreshauptversammlung. Nach 2008 wurde dafür erneut Bonn als Tagungsort (vom 16. bis 19. Juni) für die Vertreter von rund 125 Verbindungen aus Deutschland sowie dem Ausland (Italien, Polen, Frankreich, Belgien, Japan und Kamerun) ausgewählt. Sichtbar werden die Tagungsteilnehmer in der Stadt vor allem an Fronleichnam. Dann werden die Studenten im Paradewichs und in ihren jeweiligen Farben an der Prozession durch die City teilnehmen.

„Der Cartellverband ist mit rund 25 000 Mitgliedern in 125 Studentenverbindungen, davon allein sieben in Bonn, der größte katholische Akademikerverband in Europa", erklärt der Vorsitzende des Ortskomitees, Wilhelm Hemmerde, der gemeinsam mit seinem Team die Cartellversammlung vorbereitet hat. Erwartet werden mehrere Tausend Mitglieder und Gäste. Neben den üblichen Tagungen, Podiumsdiskussionen (unter anderem mit dem Rektor der Uni Bonn) und Festkommers (mit dem Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Kardinal Hollerich als Festredner) steht ein Festhochamt (zelebriert vom Mainzer Bischof Peter Kohlgraf) auf dem Programm.

### Balance zwischen vernünftiger Tradition und gesunder Moderne

Dabei wollen sich die Tagungsteilnehmer jedoch nicht abgeschottet von der Öffentlichkeit treffen. Im Gegenteil. „Unsere Türen sind offen für Gäste und Interessierte. Das ist Teil unserer Positionierung", betont Hemmerde. „Wir werden gerne angesprochen, damit man uns an unseren Aktivitäten erkennt. Ich wünsche mir, dass uns viele Bonner positiv wahrnehmen und hoffe, dass viele Studierende bei uns vorbeischauen, um sich zu informieren."

David Dekorsi, der als Vorortspräsident der Bundesvorsitzende der Studenten im Cartellverband ist, ergänzt: „Wir sind ein aktiver Akademikerverband in der Mitte der Gesellschaft. Wir sind nicht schlagend, nicht politisch und nur dem christlichen Menschenbild verpflichtet."

Vor gut 160 Jahren gegründet, hat sich der Cartellverband gerade im vergangenen Jahr neu positioniert. „Es war uns wichtig, eine gute Balance zwischen vernünftiger Tradition und einer gesunden Moderne zu entwickeln", erklärt Dekorsi. Dafür nutze man verstärkt die sozialen Medien, um einerseits durch Informationen gegen Vorurteile anzugehen, um andererseits aber auch neue Wege zu beschreiten.

„Seit Ausbruch des Ukraine-Krieges haben wir unter dem Namen BonnAir einen eigenen Podcast mit Interviews und Hintergrundberich-

Wilhelm Hemmerde (l.) und David Dekorsi erwarten Tausende Gäste zur Jahreshauptversammlung. FOTO BENJAMIN WESTHOFF

ten", ergänzt er. So sei man auch in direkten Kontakt mit Geflüchteten gekommen. Mittlerweile habe man mehrere Kriegsflüchtlinge in Familien vermittelt oder ihnen bei der Suche nach Arbeit geholfen. „Dabei können wir auf unser großes Netzwerk, das sich auf ganz Deutschland erstreckt, vertrauen", so Dekorsi.

Das hat bereits im vergangenen Jahr perfekt funktioniert. Schon einen Tag nach der Flutkatastrophe an der Ahr hatten sich im Sommer spontan mehrere Mitglieder der Bonner CV-Verbindungen zusammengefunden, um gemeinsam den Menschen vor Ort zu helfen – mit ihrer Arbeitskraft bei den Aufräumarbeiten sowie mit Spenden. „Dieses soziale Engagement ist uns sehr wichtig", betont Dekorsi.

Zu den Mitgliedern des Cartellverbandes zählen neben rund 5000 Studierenden auch Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik. Prominentestes Mitglied des CV ist der emeritierte Papst Benedikt.

**Das genaue Programm** der Cartellversammlung in Bonn steht unter www.cv2022.de

Mit Märschen und frohem Beifall wurden die Chargierten empfangen. Auch die weiteren Bilder zeugen davon.

## Wie es sein muss

**Gute Öffentlichkeitsarbeit ist geräuschlose Öffentlichkeitsarbeit, geräuschlose Öffentlichkeitsarbeit ist gute Öffentlichkeitsarbeit. Das hat Cartellbruder Hans Jürgen Fuchs (Fd) sehr gut hinbekommen. Es ist alles andere als „Hauptsache auffallen, egal ob negativ oder positiv!" Cbr Fuchs hat die Möglichkeiten realistisch eingeschätzt und das realistisch Mögliche ins Werk gesetzt. Er konnte Arbeiten abgeben, er konnte genauso Arbeiten übernehmen. Das ist wichtiger als man gemeinhin denkt, denn es motiviert andere. Er achtet(e) auf Befindlichkeiten und berechtigte Anliegen anderer. Ein Nein konnte und kann er erklären. Er kann lachen und fröhlich sein, dabei nicht ausgelassen. Er hat es nicht nötig, im Mittelpunkt zu stehen, wenn andere dort musizieren.**

**Sein Einsatz hat uns vorwärtsgebracht. Sein abschließender Satz im Bericht an die C.V. („Es war mir eine Freude und eine Ehre, für unseren Cartellverband arbeiten zu dürfen") ist keine Floskel, sondern ein Wort. Es ist sehr gut, dass Hans Jürgen Fuchs weiter für die Redaktion unserer ACADEMIA zur Verfügung steht.** **Veit Neumann (Alm)**

zur Rettung der Menschheit wähnen, nimmt zu. Für eine objektive Berichterstattung verheißt das nichts Gutes.

**? Wo liegen die Chancen, wo die Problemzonen der CV-Öffentlichkeitsarbeit?**

! Gerade was Social media anbelangt und die sprachlichen Exzesse, die damit oft einhergehen, können wir beweisen, dass wir es besser können, dass die Nutzung sozialer Medien nicht zwangsläufig zu Hasskommentaren, Lügen und Fake News führen muss. Aber natürlich dürfen wir auch die klassischen Medien nicht vergessen. Hier würde ich mir wünschen, dass die Verbindungen und Zirkel vor Ort ein besseres Verhältnis zu ihrer Lokalpresse entwickeln. Wir haben doch oft interessante Veranstaltungen, die eine Berichterstattung wert wären. Und einen Kontakt zu einem Redakteur oder einer Redakteurin zu haben, kann nicht schaden. Man weiß nie, wann man ihn braucht. Inhaltlich sehe ich, übrigens nicht nur in der Öffentlichkeitsarbeit, die größte Chance für den CV, wenn wir es schaffen, den jungen Menschen, die zu unseren Verbindungen stoßen, das Gefühl einer herzlichen und fröhlichen Gemeinschaft zu vermitteln, wo zusammen studiert, gelebt und gefeiert wird. Fast alle Begegnungen, die ich in den vergangenen fünfeinhalb Jahren mit und für den CV hatte, mit Journalisten, Hochschullehrern, Politikern oder Theologen, endeten mit dem Fazit, dass der CV genau dieses Gemeinschaftsgefühl vermitteln kann und deshalb mehr als nur eine Existenzberechtigung hat.

**? Was wird in Zukunft zu tun sein?**

! Mit Cartellbruder Heinrich Wullhorst (S-T) hat der Verband einen erfahrenen Kollegen gewinnen können, der weiß, was zu tun ist. Diese Frage sollte der jetzt in Verantwortung stehende Pressesprecher beantworten. ■

Rechts: Hans Jürgen Fuchs (Fd) hat sich in die Festschrift für Richard Weiskorn (Ae) vertieft.

Wie alle anderen freuen sich auch Manfred und Cäcilie Speck, die Chargierten zu begrüßen.

# Katholik wie Veganer mit Fleisch

## CV-Seelsorger Kardinal Hollerich (E-Rh) stellt Christus in die Mitte

**Bonn.** Während des Festkommerses im Saal Maritim im Maritim Hotel Bonn hat Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh) am Samstagabend der C.V. die Festrede gehalten. Der Kardinal, der als CV-Seelsorger amtiert und 2021 zum Generalrelator der Bischofssynode 2021-23 ernannt wurde, machte darauf aufmerksam, dass sich die Zivilisation ändert, da wir uns im digitalen Zeitalter befinden. Damit würden wir eine Änderung der Anthropologie haben. „Wir brauchen auch eine neue Moral. Es genügt nicht, die alte Moral hervorzuziehen." Jugendliche seien heute moralischer als dies noch zu seiner Generation der Fall gewesen sei. Und die Kirche müsse sich dem Wandel stellen. Der Heilige Geist würde in den Herzen und Köpfen den Wandel hervorbringen, sagte Cartellbruder Kardinal Hollerich SJ. „Der Heilige Geist wird diese Kirche führen."

Als Christen seien wir zur geistlichen Freiheit berufen. Und das werde auf andere wirken. „Ich spreche nicht über Werte, ich spreche über den Glauben und über Jesus Christus." Auch sagte der Kardinal: „Ich brauche eine persönliche Christusbeziehung in der Kirche." Im CV bedürfe es einer ehrlichen Auseinandersetzung mit dem Glauben, um einen neuen Zugang dazu zu finden. Es wäre schön, wenn in der Fuxenzeit die Gretchenfrage („Wie hast Du's mit der Religion?") angesprochen wird.

Schließlich sagte der CV-Seelsorger: „Ich bin Katholik und gehe nicht in die Messe, das ist wie jemand, der sagt: Ich bin Veganer, aber ich esse Fleisch." Die Messe sei nämlich der Ort der Gottesbegegnung. Wir müssten einen neuen Zugang dazu finden. Auch dürfe die Kirche nicht dauernd über sich selbst sprechen. Und wenn die Ideen über den Glauben wichtiger sind als der Glaube selbst, dann müsste man den eigenen Glauben überprüfen. „Wir müssen Christus in die Mitte stellen", sagte Cartellbruder Hollerich (E-Rh). Religio sei so wichtig, denn sie durchdringe die anderen drei Prinzipien Scientia, Amicitia und Patria. Auch erklärte der Kardinal aus Luxemburg: „Als CV-Seelsorger möchte ich für alle da sein und von Euch lernen." **Dr. Veit Neumann (Alm)**

VOP David Dekorsi präsidierte dem zünftigen Festkommers. Im Übrigen hielt er eine schwungvolle Rede.

Die Schweizer: Rebekka Anliker vulgo Ashoka, Zentralpräsident Patrick Widrig vulgo Schwätz, Iwan Betschart vulgo Nimbus.

# ohne Messe

Zum Gruppenbild nach dem Festkommers (von rechts) zeigten sich: Ministerialrat Mag. Adi Leitner (Nc), Vorsitzender der Verbandsführung des ÖCV, Jean-Claude Kardinal Hollerich (E-Rh), Festredner und CV-Seelsorger, und Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat. Dahinter: Stefan Lütkecosmann (Sx).

Der ÖCV-Vorort (von li.): Lukas Feuchter (Merc), Valentin Cordes (Merc) und Felix Geyer (BbW).

Von li.: Alt-VOP Moritz Seubert (Asg) mit Alt-VOP Ramon Mann (Fl).

Christiane Erbar (li.) und Gisela Haneke.

# Gespräch mit

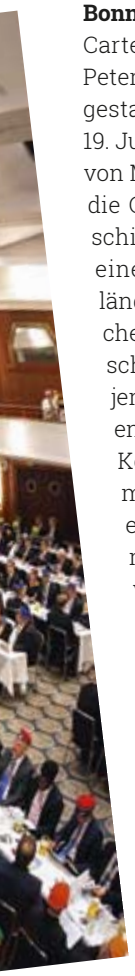
Dr. Peter Kohlgraf (St), Bischof von Mainz, beim gemeinsamen Kreuzzeichen während des Gottesdienstes im Münster.

Von li.: Prof. Dr. Norbert Kleinheyer (BvBo), Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Kardinal Hollerich (E-Rh).

Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, sprach auch auf dem Festkommers ein vielbeachtetes Grußwort.

# der Wirklichkeit

## Bischof Peter Kohlgraf (St): Von akademisch gebildeten gläubigen Menschen kann starker Impuls ausgehen



**Bonn.** Dem Abschlussgottesdienst der 136. Cartellversammlung hat Cbr Bischof Dr. Peter Kohlgraf (St) im Bonner Münster vorgestanden. Bei diesem Festhochamt am 19. Juni hat er auch gepredigt. Der Bischof von Mainz sagte: „Nicht wenige verlassen die Gemeinschaft der Kirche, aus unterschiedlichsten Gründen, manche feiern einen derartigen Schritt öffentlich als längst überfällige Heldentat." Einer solchen Bewertung könne er sich nicht anschließen. Er sagte aber auch, „dass diejenigen, die sich bewusst in der Kirche engagieren, nicht die ‚Deppen' sind". In Kommentaren im Internet setze bei manchem ein sofortiger Beißreflex ein. „Besonders das Missbrauchsthema überlagert alles. Viel Vertrauen ist verloren gegangen, viele sind zurecht enttäuscht, mancher sucht und findet Bestätigung für seine festen Vorurteile." Er möchte sich nicht vorstellen, wie die Welt ohne 2000 Jahre gelebten Christentums in unserer Kirche aussähe. Die Werke der Nächstenliebe, die heute oft auch von anderen Stellen übernommen werden, hätte 2000 Jahre zuvor die Kirche begonnen. Dass soziale Haltungen gegenüber Armen, Kranken, Obdachlosen, Hilfsbedürftigen mittlerweile zu unserem Kulturgut gehören, sei das Verdienst praktizierender Christinnen und Christen, jedenfalls nicht Produkt einer gottlosen Geschichte. „Haltungen der Barmherzigkeit, Versöhnung und die Idee, dass jeder Mensch Ebenbild Gottes ist, gehen auf die biblische Botschaft zurück", sagte Bischof Kohlgraf:„Die vielen kleinen und großen Heiligen haben unsere Welt geprägt, bis heute tun sie dies. Selbst die durchaus kritisch zu bewertenden Renaissance-Päpste waren auf eigene Art Wegbereiter der Moderne. Umso schmerzlicher natürlich, dass dieses Evangelium immer wieder auch nicht gelebt wurde."

Die Botschaft des Evangeliums könne nur glaubwürdig verkündet werden, wenn es uns in der Kirche nicht um den Systemerhalt geht, sondern um das Heil der uns anvertrauten Menschen. „Braucht die Welt also noch eine Kirche? Im Moment ist die Zeit der Umkehr für uns. Als Kirche müssen wir uns unseres Auftrags in dieser Zeit vergewissern und uns klarmachen, dass wir selbst unter dem Anspruch des Evangeliums stehen."

Das Evangelium sei nicht einfach eine Bestätigung jeder Meinung, die gerade aktuell ist, aber es sei auch keine Botschaft, die als erratischer Block starr weitergegeben wird, ohne ins Gespräch mit der Wirklichkeit dieser Welt zu gehen. „Von akademisch gebildeten gläubigen Menschen kann hier ein starker Impuls ausgehen, den ich mir von unseren Studentenverbindungen in der Vielfalt der Professionen wünsche."

Bischof Kohlgraf sagte, er glaube, dass die Welt die Kirche braucht: berührt von den Menschen und ihrer Welt, und wie der Papst sagt, manchmal auch verbeult und etwas schmutzig. So halte die Kirche Gottes Gegenwart lebendig. Es werde sich zeigen, ob wir diese Wege auch dann gehen, wenn unsere Gewohnheiten und Sicherheiten hinterfragt werden und manches wegbricht, was noch selbstverständlich zu sein scheint. „Wir sollten neu die Freude entdecken, geliebt und berufen zu sein." Dem CV wünschte der Bischof von Mainz und Cartellbruder Gottes Segen, Hoffnung und Mut, „so dass wir gute und ernstzunehmende Gesprächspartner in den Themen der Zeit und des Glaubens bleiben". **AC**

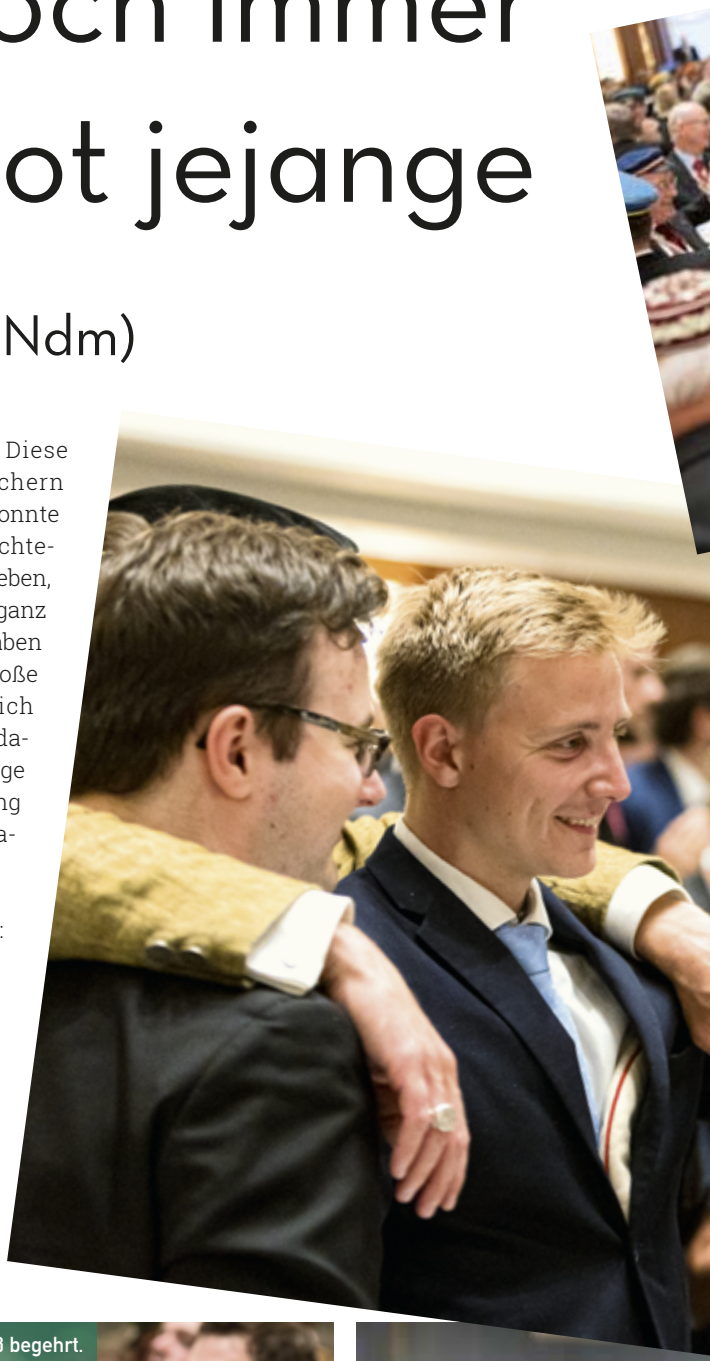
Patrick Schnieder (Nv) MdB, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU, ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, einen feinen Gruß zu entbieten.

Kardinal Hollerich (E-Rh), CV-Seelsorger, sagte während der Festrede, die Kirche dürfe nicht dauernd über sich selbst sprechen!

Auch OK-Vorsitzender Dr. Hemmerde (Ndm) fand, im Laufe der C.V. zunehmend erleichtert, gefällige Worte (siehe S. 62-63).

# Et hätt noch immer jot jejange

## Die C.V. aus der Sicht des OK-Vorsitzenden Dr. Wilhelm Hemmerde (Ndm)



Es stand viel auf dem Spiel, auch Finanzielles. ACADEMIA hat den Vorsitzenden des Ortskomitees gebeten zu beschreiben, wie er die Cartellversammlung erlebt hat. Erleichterung und Positives atmen aus seinen Ausführungen:

Willkommen in Bonn: Endlich ist es soweit. Die Cartellversammlung beginnt mit dem Eröffnungsgottesdienst und dem Empfang. Jahrelange Vorbereitung. Jetzt wird sich zeigen, ob alles klappt. Die Anspannung ist groß, aber von Nervosität keine Spur. Es gibt mir eine große Sicherheit zu wissen, auf wen ich mich verlassen kann. Ohne dieses Vertrauen kann man eine solche Aufgabe nicht übernehmen. Natürlich gibt es einen Plan B, aber eben auch nicht für alles und jeden.

Auch für mich ein wunderbares Erlebnis, mit der „Ode an die Freude" im Eröffnungsgottesdienst die C.V. zu beginnen. Das Bonner Stadtlogo „Freude" steht auch für die rheinische Lebensfreude. Diese wollten wir unseren Besuchern vermitteln. Von Tag zu Tag konnte ich mit zunehmender Erleichterung und Freude selbst miterleben, dass dieses Konzept voll und ganz aufgegangen ist. Wir alle haben die Begeisterung und die große Freude gespürt, jetzt endlich wieder „live und in Farben" dabei zu sein. Unbeschwerte Tage voller Freude in der Begegnung mit Cartellbrüdern, deren Familien und vielen Gästen.

Ortskomitee und OK-Vorsitz: Die Wahl zum Vorsitzenden des Ortskomitees war und ist eine große Ehre für mich, gleichzeitig aber auch eine hohe Verpflichtung. Persönlich bin ich mit großer Freude an diese Aufgabe herangegangen. Für mich ist es die größte Motivation,

Das kühle Bier war heiß begehrt.

mich einer neuen Herausforderung zu stellen. Die finanzielle Verantwortung mit einem sechsstelligen Budget ist erheblich. Da steigt der Druck ganz von allein. Wenn dann der Ticketverkauf die kalkulierten Mindestzahlen übersteigt, macht sich endlich Erleichterung breit.

Mitfeiern – selbstverständlich: Wenn alles gut vorbereitet ist, kann man den Augenblick genießen. Die ganze Cartellversammlung habe ich gerne mitgefeiert, persönlicher Einsatz inklusive. Welch ein wunderbares Erlebnis, zu Beginn in der Bonner CV-Nacht über die Häuser zu bummeln. Ich habe alle Verbindungen besucht, die sich an der C.V. beteiligt haben. Auf den Wegen dazwischen: überall buntbemützte Scharen auf den Straßen, fröhliches Winken und Grüßen. Welch ein Erlebnis. Das Gleiche beim „Rheinischen Abend" auf dem Haus der Ripuaria, der einfach perfekt organisiert war. Ein Ort in CV-Farben, an dem ich mich bis weit nach Mitternacht so richtig wohlgefühlt habe.

Der großartige Festkommers war für mich ein wunderbares Erlebnis, das ich sehr entspannt genießen konnte. Natürlich läuft dann im Hinterkopf unser Ablaufplan, der alles im Minutentakt vorbereitet hat. Das abschließende Pontifikalamt habe ich entspannt genossen. Jetzt war die Erleichterung schon spürbar. Letzter persönlicher Einsatz: Die Chargen waren schon auf einem anderen Weg zum Fototermin, ich habe Restmüll eingesammelt. Auch für zwei liegengebliebene Fahnen und einen Rucksack konnten die Besitzer ausfindig gemacht werden.

Am Sonntagnachmittag konnte ich dann die Cartellversammlung auf dem Haus unseres VOP bis in den Abend hinein in entspannter Atmosphäre ausklingen lassen. Eine große Erleichterung, eine große Freude, dass alles so wunderbar gelaufen ist. Und ich habe mit unserem VOP dann gerne mein erstes C.V.-Bier getrunken. Tatsächlich mein erstes! Als OK-Vorsitzender stehe ich jederzeit in der Verantwortung, da bin ich sehr konsequent. Kurz: Es war ein einmaliges Erlebnis, es war eine traumhaft schöne Cartellversammlung. ■

Und immer wieder: die persönliche Begegnung.

# Persönlich und medial

## Wie der Vorort Fulda-Gießen das Jahr gestalten möchte

Der Vorort Fulda-Gießen 2022/2023 ist startklar. Vorab grüßt der neue Vorortspräsident Simon Postert (H-RG) und stellt vor, wie sich der Vorort unter seiner Präsidentschaft positioniert. Einzelheiten zu den Cartellbrüdern, die ihn unterstützen werden, veröffentlichen wir in der folgenden Ausgabe der ACADEMIA 5 – pünktlich zum Start ins neue Semester. VOP Postert schreibt:

Liebe Cartell- und Bundesbrüder, eine ereignisreiche Bonner Cartellversammlung fand mit einem rauschenden Festkommers ihren würdigen Höhepunkt. Es war die erste Cartellversammlung seit der Corona-Pandemie, die in Präsenz stattfinden konnte. An diesem Wochenende zeigte sich: Der Cartellverband lebt und wurde dank unserer Vorgänger rund um den Vorortspräsidenten David Dekorsi (Nv) aus der Corona-Starre geholt. Stellvertretend für alle Vorortschargen aus Fulda und Gießen darf ich an dieser Stelle dem scheidenden Bonner Vorort für sein Engagement und die bislang gute Zusammenarbeit herzlichst danken. Seit Monaten stehen wir im regen Austausch, unter anderem, um laufende Projekte fortzusetzen und an der inhaltlichen Arbeit unserer Vorgänger anzuknüpfen.

Mit der in Bonn vorgestellten „Initiative 2025“ (siehe S. 66-67) wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das das Ziel verfolgt, durch inhaltliche Arbeit und strategische Ausrichtung den Cartellverband zukunftsfähig zu machen. Der Vorort Fulda-Gießen wird diese Initiative begleiten, unterstützen und für die eigene inhaltliche Arbeit Synergien nutzen. Uns ist daran gelegen, die spürbare Aufbruchstimmung aufzugreifen und konkrete Projekte daraus abzuleiten.

**Wir begleiten die „Initiative 2025“**

Wir dürfen jedoch nicht außer Acht lassen, dass die pandemische Situation mit all ihren Einschränkungen Spuren hinterlassen hat. Es gilt, die vergangenen Jahre aufzuarbeiten und in Erfahrung zu bringen, wie die einzelnen Verbindungen durch die Coronazeit gekommen sind und mit welchen Folgen sie zu kämpfen haben. An dieser Stelle ist das persönliche Gespräch mit den unterschiedlichen Aktivitates entscheidend. Daher möchten wir mit Euch, liebe Cartellbrüder, in den Dialog treten, um gemeinsam die richtigen Schlüsse aus den vergangenen Jahren zu ziehen.

Neben der inhaltlichen Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit und der Mitwirkung der strategischen Feinjustierung für die Zukunft ist es uns wichtig, sowohl die Vernetzung nach innen als auch die Erhöhung der Reichweite nach außen zu erweitern und zu festigen. Zwar möchten wir ganz im Sinne unseres Prinzips Amicitia auf den

Auschargieren des Vororts aus dem Festkommers.

CV-Seelsorger Kardinal Hollerich (E-Rh) fand am Ende des Gottesdienstes ermutigende Worte.

Dr. Peter Kohlgraf (St), Bischof von Mainz, sagte, der Kirche gehe es um das Heil der ihr anvertrauten Menschen.

Als CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae) während des Festkommerses dankend erwähnt wurde, war er gerade aus technischen Gründen auf der Tribüne unterwegs. Das traf sich gut – auch, dass dieser begeisterte Moment fotografisch festgehalten wurde.

wahrhaftigen persönlichen Austausch setzen. Uns sind jedoch die Vorteile digitaler Medien bewusst und wir werden diese besonders für die Wirkung nach außen gezielt anwenden.

Für diese Vorhaben steht mir ein erfahrenes Team zur Seite. Als man in Gießen hörte, dass unsere Freunde der Adolphiana Fulda Unterstützung bei der Umsetzung des Projektes Vorort 2022/2023 benötigten, brauchten wir Gießener Hasso-Rhenanen gar nicht lange für die Entscheidung, unseren Cartellbrüdern aus Fulda unter die Arme zu greifen. Ich freue mich, Euch in der nächsten Ausgabe der ACADEMIA meine Conchargen unseres hessischen Vororts vorzustellen. Bis dahin blicken wir voller Vorfreude auf das vor uns liegende Amtsjahr. Packen wir es gemeinsam an. Vivat, crescat, floreat Cartellverband ad multos annos!

Auf dem Weg zum Ausklang: Janklaas Gillis vom KVSR (Katholischer Flämischer Studentenrat) im Gespräch.

Tatsächlich wurde es ein schöner Ausklang. Im Bild, links: Ulrich Hock (F-Rt) und Dr. Thomas Krahwinkel (R-P), Regionalbeauftragter Süd-West.

SPEFUX

## Achse des Bösen

Wer ein Grundstück sein eigen nennt, kann von dem Eigentümer eines Nachbargrundstücks verlangen, „dass dieser …, wenn ein Grenzzeichen verrückt oder unkenntlich geworden ist, zur Wiederherstellung mitwirkt". So steht es im § 919 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches von anno 1900. Die Schöpfer dieses klugen, sprachlich meisterhaften Werkes zur Vereinheitlichung des Zivilrechtes, 29 Jahre nach der kleindeutschen Reichsgründung in Kraft gesetzt, rechneten also damit, dass Grenzzeichen „verrückt" werden können. Wer aber konnte damals ahnen, was sich der Spefux nicht mal vor fünf Jahren vorstellen konnte: dass die halbe Welt der veröffentlichten Meinung verrückt wird? So musste jüngst nur ein pseudonymer „WahnSager" auf Twitter die VW-Tochter Audi fragen, ob sie „im Umfeld des Lügners, Impfgegners und Coronaverharmlosers #Homburg" mit ihren Werbeanzeigen auf der „Achse des Guten" (achgut.com) „gut vertreten" sei, schon machten sich der Konzern und die „Content Review- und Policy-Teams" des Anzeigen-Media-Partners, vom Sinn für Geistes- und Meinungsfreiheit (Art. 5 GG) unbeleckt, auf die Suche nach regierungskritischen Artikeln. Tatsächlich hatte es der Finanzwissenschaftler Prof. Stefan Homburg gewagt, auf Achgut staatliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Epidemie als überzogen zu kritisieren, und damit, wie sich zeigt, in vielen Punkten recht gehabt. Das allein genügt, um als Lügner und Krisenbeschöniger diffamiert zu werden. Und große Unternehmen, aus Profitgründen „woke" bis in die Zehenspitzen, springen auf den fahrenden Zug auf und canceln Geschäftspartner, weil sie Kontaktschuld auf sich geladen haben. Selbst in der NS-Zeit galt das Verpfeifen als ehrenrührig – getreu dem Motto: „Der größte Lump im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant." Heute, da Maßstäbe und Sitten verrückt geworden sind, gilt das nicht mehr. Da hört man auf Lumpen. Und verdächtig zu sein kommt einem Schuldspruch gleich. Eine Achse des Bösen, die auch beim Thema Missbrauch funktioniert. ■

# Auch in Zukunft blühen

## Stefan Lütkecosmann (Sx) im Interview: konkrete Unterstützung für die CV-Leitung

Stefan Lütkecosmann (Sx) Foto: privat

Im Rahmen der vergangenen 136. Cartellversammlung in Bonn ist die „Initiative 2025" auf den Weg gebracht worden. ACADEMIA hat bei einem ihrer Gruppenleiter – die ein „Sachgebiet" leiten – nachgefragt, was es damit auf sich hat, welche Reaktionen es bisher gab und wie es denn nun konkret weitergeht. Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm) an Stefan Lütkecosmann (Sx), VOP des Vororts Münster 2006/07. Weitere Gruppenleiter sind Tom Peters (B-Th), Michael Budde (Nds) und Klaus Oidtmann (TsK).

**? Lieber Cartellbruder Lütkecosmann, wie ist es zur „Initiative 2025" bzw. zu den Arbeiten dazu zunächst gekommen?**

! Die vergangenen Jahre haben in vielen Lebensbereichen zu deutlich spürbaren Veränderungen geführt. Viele dieser Veränderungen haben einen direkten Einfluss auf das Leben und die Arbeit in unseren Verbindungen und in unserem Dachverband. Sei es die Coronapandemie, die zu starken Einschnitten im Verbindungsleben und somit in einigen Bereichen zu einem Traditionsabbruch geführt hat, sei es die fortschreitende Digitalisierung in Lehre und Forschung und nicht zuletzt die aktuelle Situation in der katholischen Kirche. Ein katholischer Akademikerverband und seine Verbindungen müssen sich diesen Veränderungen stellen, wenn sie auch in Zukunft noch weiterhin erfolgreich blühen, wachsen und gedeihen wollen. Eine Gruppe erfahrener und engagierter Cartellbrüder hat sich zusammengefunden und der Verbandsführung in diesen Fragen ihre Unterstützung durch konkrete strukturelle und inhaltliche Arbeit angeboten. Der CV-Rat hat die Gruppe daraufhin offiziell mit dieser Aufgabe beauftragt, und die „Initiative 2025" war geboren.

### THINK TANK FÜR DEN CARTELLVERBAND

**? Welche Ziele habt Ihr?**

! Als Verband, der auf gemeinsamen Werten und Prinzipien aufbaut, ist es von Zeit zu Zeit wichtig, dass man eine aktuelle Standortbestimmung vornimmt und sich reflektiert. Dies hat der Cartellverband in den vergangenen Jahren in Form von Papieren wie zum Beispiel der „Charta 90" bzw. der „Charta 15" oder in den Ergebnissen der Struktur- und Wertekommission getan. Aus diesen Papieren ergaben sich jedoch in der Regel keine konkreten Handlungsvorschläge für die zukünftige Verbandsarbeit. Die Initiative 2025 hat es sich zur Aufgabe gemacht, der Verbandsleitung quasi als Think tank in den Bereichen Kirche/Glaube/Mitgliedschaft, Identität/Struktur/Selbstverständnis, Hochschullehre/-politik und Neumitglieder/Networking konkrete Handlungsvorschläge zu erarbeiten, um den Cartellverband zukunftsfähig zu machen. Die Neubesetzung der Stelle des CV-Sekretärs bietet beispielsweise eine Gelegenheit, in diesem Zuge auch in diesem Bereich Strukturen zu überdenken. Zum Projektauftrag der Initiative gehört es jedoch nicht, Lösungen vorzugeben, über einzuschlagende Wege zu entscheiden oder Lösungsvorschläge umzusetzen.

**? Kannst Du die Reaktionen dazu bisher beschreiben?**

! Die Reaktionen, die die Initiative seit der Vorstellung auf der C.V. in Bonn im vergangenen Juni erreichen, sind durchweg positiv. Dem Vorhaben wird offenbar viel Vertrauen entgegengebracht, und es ist auch zu erkennen, dass viele mit Hoffnung und Zuversicht auf die Arbeit der Initiative schauen. Besonders freuen uns natürlich die zahlreichen wertvollen inhaltlichen Rückmeldungen, die wir direkt in die Arbeit der Gruppen einfließen lassen kön-

# Pit Rasqué (Hr) folgt Richard Weiskorn (Ae)

## Der CV-Rat ernannte den Theologen am 1. Juli 2022

**Bad Honnef / Luxemburg. Der CV-Rat hat am 1. Juli 2022 Cartellbruder Pit Rasqué (Hr) zum neuen Leiter des CV-Sekretariats in der Nachfolge von Cbr Richard Weiskorn (Ae) ernannt. Der 1992 in Luxemburg geborene Pit Rasqué ist mit der Deutschen Eva-Marei verheiratet, sie haben zwei Kinder. Cbr Rasqué trägt auch die Bänder der KDStV Wildenstein Freiburg und der KAV Capitolina Rom. Nach dem Studium der Theologie an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau, das er 2018 mit dem Magister der Theologie abgeschlossen hatte, wurde er im Jahr 2019 Theologischer Mitarbeiter im Erzbischöflichen Ordinariat Luxemburg mit der Funktion des persönlichen Referenten des Erzbischofs von Luxembourg, Jean-Claude Kardinal Hollerich SJ (E-Rh). Kardinal Hollerich ist der derzeitige CV-Seelsorger. Der CV-Rat, der Vorstand des AHB und das Vorortspräsidium teilten mit, dass sie sich auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Cartellbruder Rasqué freuen.** AC

Pit Rasqué (Hr)

Foto: privat

nen. Nicht wenige Cartellbrüder haben sich auch bereits dazu gemeldet, die Initiative durch ihre eigene Expertise zu unterstützen. Ideen und Anregungen können gerne auch weiterhin jederzeit an initiative2025@cartellverband.de gerichtet werden.

**? Wie ist das Vorgehen?**

! Nach der Beauftragung durch den CV-Rat haben sich zunächst die Untergruppen konstituiert und eine inhaltliche Abgrenzung des Scopes der Themen vorgenommen. Zurzeit verorten sich die Gruppen in ihren Themengebieten, tragen Zahlen, Daten und Fakten zusammen und sortieren die zahlreichen Inputs, die uns erreichen und hoffentlich auch noch weiter erreichen werden. Es werden Trends und Rahmenbedingungen identifiziert, Lösungswege und Alternativszenarien entwickelt und auch eine Bewertung der Lösungsansätze vorgenommen. Einen ersten Bericht über den Arbeitsstand der Gruppen werden wir im Rahmen der Regionaltage im Herbst geben. Für das kommende Frühjahr ist ein erster vorläufiger Ergebnisbericht geplant, zur C.V. 2023 in Fulda sollen bereits die ersten Entscheidungsempfehlungen vorliegen. Zunächst ist angedacht, die Arbeit der Verbandsführung bis zur C.V. 2025 zu begleiten und zu unterstützen.

**? Welche Rolle kommt Dir dabei zu?**

! Als Gruppenleiter der Gruppe Kirche/Glaube/Mitgliedschaft ist es meine Aufgabe, die Arbeit der Gruppe zu koordinieren und in die anderen Arbeitsbereiche zu kommunizieren. Unsere erste Aufgabe wird es sein, uns mit der brennenden Frage nach dem Umgang mit Cartellbrüdern zu widmen, die aus der Kirche ausgetreten sind, und dazu konkrete Handlungsvorschläge für die Verbandsleitung zu erarbeiten. Weiter wird es auch um das Verhältnis des CV als katholischer Verband zur Institution Kirche gehen. Dies sind sicherlich keine trivialen und konfliktfreien Fragestellungen, aber gerade das macht, glaube ich, die besondere Herausforderung dieser Arbeitsgruppe aus. Ich freue mich auf jeden Fall auf einen spannenden Austausch und eine intensive inhaltliche Arbeit.

**? Was bringt Ihr mit (etwa: aus der Arbeit in den Verbindungen, im Verband), dass gerade Ihr, zusammen mit Wolfgang Hesse an der Spitze der Initiative, hier Verantwortung übernehmt?**

! Der Vorsitzende im CV-Rat, Cbr Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), hat bei der Beauftragung der Initiative Wolfgang Hesse (H-RG) als Projektleiter benannt. Innerhalb der Projektorganisation ist der Leiter aber ein primus inter pares. Wir Mitglieder der Initiative sind allesamt sehr gut im Verband vernetzt. Viel wichtiger sind aber die strategischen, organisatorischen, methodischen und Führungskompetenzen, die wir aus unseren verschiedenen beruflichen Professionen und aus unserem vielfältigen gesellschaftlichen und politischen Engagement in die Arbeit der Initiative einbringen. Uns eint das Bestreben, die Verbandsleitung des CV durch die Erarbeitung konkreter Strategien dabei zu unterstützen, den Cartellverband und die in ihm zusammengeschlossenen Verbindungen zukunftssicher zu machen. ■

Rolf van Rienen
Couleurartikelversand
Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de
Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelaufarbeitungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönnchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

# Rupertia jetzt 75

## Landrat Cbr Bernd Sibler (Ae) spricht über den Wert des CV

Fotos: privat

Oben: Die Vorortschargen chargieren ein. Unten: Johannes Fischer (Rup), VOP des Vororts 2019/20 (li.) und Aktivensenior Christian Siller (Rup) präsentieren das Wappen der Rupertia, das bei der Anfertigung des neuen Senioratsstuhls als Vorlage diente.

**Regensburg.** Anfang Juli hat die KDStV Rupertia Regensburg ihr 75. Stiftungsfest begangen. Höhepunkt war der große Festkommers im Kolpinghaus Regensburg am Samstagabend, auf dem Bernd Sibler (Ae), Landrat des Landkreises Deggendorf, die Festrede hielt. Auch Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl) war eigens in die Stadt an der Donau gekommen, um dem Kommers beizuwohnen, in dessen Rahmen der Vorsitzende im CV-Rat ein bewegendes Grußwort hielt. CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae) war ebenfalls zugegen. Dass es in diesem Jahr möglich war, das rauschende Fest zu feiern, erfüllte die Feiernden mit Freude, hatte doch 2020 wegen Corona die Cartellversammlung nicht in Regensburg stattgefunden.

Bereits am Freitagnachmittag des Jubelwochenendes hatte Cbr Dr. Hermann Reidel (Rup), vormals Diözesankonservator im Bistum, die Stadtführung „Das mittelalterliche Regensburg“ gegeben. Das Verbindungshaus „am Römling“ selbst mit seinem sehenswerten Kneipsaal, der ehemaligen Thomaskapelle, ist Teil dieses mittelalterlichen Regensburg. Dr. Reidel gilt als der profundeste Stadtführer, dessen Führungen durch die gelungene Mischung

aus Gesamtblick und spannenden Details weit über Regensburg hinaus als offener Geheimtipp angesehen werden. Im Anschluss feierte Weihbischof Dr. Josef Graf (Rup) in St. Johann neben dem Dom den Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder der Verbindung. Wie auch folgenden Tags im Anschluss an den Festkommers fand bereits am Freitagabend auf dem Rupertenhaus der Ausklang statt. Auf der über den Dächern der mittelalterlichen Stadt befindlichen Terrasse bei lauen sommernächtlichen Temperaturen, aber auch in der gotischen ehemaligen Thomaskapelle waren viele gute Gespräche möglich.

In seiner Festrede während des Kommerses sagte Landrat Bernd Sibler (CSU): „Ich finde es großartig, dass wir im CV Menschen haben, die die Prinzipien leben, und dafür möchte ich mich heute ausdrücklich bedanken." Thema des Landrats war die „Relevanz katholischer Studentenverbindungen heute". Er erklärte, sich zu freuen, dass er nach seiner Zeit als Wissenschaftsminister in München jetzt das Amt des Landrats ausführen kann – Cbr Sibler hatte gleich im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereint. „Es schließt sich hier ein Kreis: Es tut gut, erst einmal die großen Weichen auf bayerischer Ebene mit dem hohen Anspruch, national und international an der Spitze zu stehen, zu stellen." In der Kommunalpolitik gehe es nun darum, ganz nahe bei den Menschen zu sein und scheinbar weit entfernte Politik in ganz konkretes Handeln umzusetzen. Cbr Sibler weiter: „In diesem Punkt decken sich die Politik und der CV. Ich bin stolz darauf, dass ich einer von Euch sein

## WICHTIGE CV-TERMINE

### 2022

**August 2022**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Freitag, | 26. | - Montag, | 29. | 176. Zentralfest des StV, Sursee |

**September 2022**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Samstag, | 10. | | | 130. Gründungsfest Bergischer CVZ / Übergabekommers |
| Freitag, | 30. | - Montag, | 3.10. | 100. + 2. Stiftungsfest Churpfalz, Mannheim; Festkommers: Sonntag |

**Oktober 2022**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Sonntag, | 2. | - Montag, | 3. | 39. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz |
| Freitag, | 7. | - Sonntag | 9. | 60. Stiftungsfest Thuringia Coburg Festkommers: Samstag |
| Samstag | 8. | | | 54. Regionaltag Südwest, Adolphiana Fulda |
| Samstag | 8. | | | 54. Regionaltag Südost, Thuringia Coburg (anläßlich 60. Stiftungsfest) |
| Samstag, | 8. | | | 54. Regionaltag Nord, Wiking Hamburg |
| Samstag | 22. | | | 54. Regionaltag Süd, Ulm |
| Samstag | 22. | | | 54. Regionaltag West, CVZ Neuss |

**November 2022**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Dienstag, | 8. | | | 51. CV-Empfang, Stuttgart |
| Freitag, | 25. | - Sonntag, | 27. | 100. Gründungsfest KDStV Elbmark |

**Dezember 2022**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Freitag, | 16. | - Sonntag, | 18. | 121. Thomastag, Nürnberg Festkommers: Samstag |

### 2023

**Februar 2023**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Freitag, | 3. | | | Gaudeamus-Ball, München |

**Juni 2023**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Donnerstag, | 1. | - Sonntag, | 4. | 160. Stiftungsfest Saxonia Münster Festkommers: Freitag |
| Donnerstag, | 8. | - Sonntag, | 11. | 137. Cartellversammlung, Fulda (Fronleichnam) |

Fotos: privat

Freude über die Ehrung mit Jubelbändern durch PhilX Dr. Franz Hölzl (Rup) macht sich sichtbar.

darf." Grundfragen seien das Leben vom Anfang bis zum Ende, das aufgehobene Werbeverbot für Abtreibungen – das Bekenntnis, katholisch zu sein, sei dringender als vieles andere. Und: „Ich stünde heute nicht hier, wenn mich nicht drei starke, überzeugende katholische Priester aus der Diözese Regensburg geprägt hätten, die mir Grundlagen für das Leben in einer Gesellschaft mitgegeben haben, die es nicht belohnt, katholisch zu sein." Schließlich: „Liebe Damen, liebe Freunde: Es ist Zeit, dass wir ein Bekenntnis ablegen, dass wir katholisch sind."

Den Gottesdienst am Sonntag feierte P. Matthias Wagner OT (H-Na) in der Klosterkirche auf dem nahen Adlersberg. Im Zehentstadl dort kam es zum gemütlichen Ausklang. Die erste der vier CV-Verbindungen, deren Band Joseph Ratzinger annahm, war Rupertia. Dies trug sich am Ende seiner Professorenzeit in Regensburg 1977 zu. Maßgeblich prägend wirksam waren hier außerdem Dr. Paul Mai (Rup) (siehe S. 72) sowie Dr. Karlheinz Götz (Rup), der die CV-Geschicke als Vorsitzender im CV-Rat von 1999 bis 2007 lenkte. (Zu Rupertia siehe auch S. 78). **Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)**

Landrat Bernd Sibler (Ae) ruft in seiner Festrede zum Bekenntnis auf, katholisch zu sein. Daneben: Moritz Grundhoff (AlBo) vom Vorort Bonn.

Und immer wieder schöne Begegnungen von Ruperten.

(◂ Fortsetzung von „Immer weiter" auf S. 7) Im Leben der Glaubenden soll sich etwas von der Heiligkeit des Ewigen spiegeln. Dies soll mit Blick auf alle und auf die ganze Welt geschehen, was (ursprünglich) mit dem Begriff „katholisch" gemeint ist. Die Gemeinschaft der Heiligen zeigt eine Perspektive, dass jedes menschliche Streben nicht in autonomer Einsamkeit sein Ziel haben kann, sondern in der Gemeinschaft derer, die im Gottesfrieden leben. Weiterhin ist es eine Kernaufgabe der Kirche, versöhnlich zu wirken. Es gibt eine Vergebung, und diese soll in der Kirche und durch die Kirche sichtbar werden. Der Glaube an die Auferstehung birgt eine Hoffnung, dass alles, was untergehen scheint, nicht im Nichts verschwindet, wenn Gott ins Spiel kommt. Der Hinweis auf das ewige Leben ist wohl so zu deuten: Da unser ganzes Leben unter den Augen Gottes geschieht, wird nichts von dem, was jeder von uns denkt, redet oder tut, bei ihm vergessen sein. Er wird alles in seinem Gedächtnis behalten. Woran Gott denkt, das existiert. So bekommt alles in unserem Leben Bedeutung und hat bleibenden Wert.

Dies sind die Stichworte, die uns anregen sollen, unsere innerkirchlichen Probleme und unser öffentliches Engagement neu anzudenken. Die erste Aufgabe unserer Kirche ist es, Gott ins Spiel zu bringen, ihn als den Vater und Schöpfer zur Basis unserer Überlegungen zu machen, den Gottessohn zum Richtmaß des Menschlichen zu erkennen und den Heiligen Geist spürbar werden zu lassen in den weiter oben genannten Bereichen, mit Blick auf welche unser Autonomiebegriff so definiert werden soll, dass er unserem Schöpfungsglauben entspricht. ■

# Kontrastieren

## Paul Josef Kardinal Cordes (Sd) im Interview zum Verhältnis von Staat und Kirche

Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann." Mit dieser These wollte der ehemalige Verfassungsrichter Ernst-Wolfgang Böckenförde († 2019) auch der Kirche eine Funktion für das Gelingen des Allgemeinwohls einräumen. Prof. Veit Neumann (Alm) im Interview mit Paul Josef Kardinal Cordes (Sd).

**? Lieber Cartellbruder Dr. Cordes, wie muss sich Kirche verstehen, um zu einer solchen angezeigten Subsidiarität fähig zu sein?**

! Kirche wie Staat wollen dem Wohl des einen Menschen dienen. Jedoch zeigen Wurzeln und Wirken beider Organisationen einen Unterschied: Für den demokratischen Staat trifft die Volkssouveränität in Wahlen oder Abstimmungen die politischen Entscheidungen. Die Kirche hat hingegen – nach katholischem Verständnis – ihr Fundament und unverzichtbare Leitlinien nicht nur in diesseitiger Realität, sondern in der göttlichen Offenbarung. Das Diktum Böckenfördes trägt in sich gleichfalls die Logik, dass Bürgersinn und Christsein nicht schlicht zusammenfallen. Wenn staatliche Kategorien den kirchlichen identisch würden, entbehrte die Kirche jenes „Mehr", das der Staat offenbar benötigt. Sie wäre für sein Funktionieren entbehrlich. Somit ist es ungenügend, in genereller Befragung den Mainstream zum inspirierenden Fundament der Glaubensgemeinschaft zu erheben. Sonst übernähme die Kirche vom Volkswillen ihre legitimierende Basis und orientierte sich – nach staatlichem Vorbild – an diesseitig-menschlicher Rationalität. Typisch für einen solchen Irrweg ist etwa der deutsche „Synodale Prozess". Seine Statuten unterwerfen ja – genau wie die parlamentarische Demokratie – jedwede Glaubensmaterie dem Votum der Synodalen. Diese synodale Verkennung des Distinktiven zwischen Staat und Kirche geht fraglos einher mit dem verbreiteten Lebensgefühl unserer Tage. Sie korreliert mit der generellen Unfähigkeit, über das Greifbare hinauszudenken. Der Kanadier Charles Taylor, weltweit unbestrittener Vorreiter für Soziologie und Philosophie, hält fest: Heute würde das Leben gedeutet „unabhängig und ohne Bezugnahme auf ‚Übernatürliches' oder ‚Transzendentes'". So wird auch die religiöse Wahrnehmung säkularisiert: Die sakramentale Taufe gilt als sozialer Akt der Kircheneingliederung; die Eucharistie als ein gehobenes Gemeinschaftsmahl; die Priesterweihe als Bestellung von Kirchenmitarbeitern und die Ehe als „ein weltlich Ding". Die Glaubensgemeinschaft wählt für ihre Sendung diesseitige Ordnungskategorien. Sie schafft sich in der Empirie einen neuen Sockel. Der fundamentale Glaubensschaden liegt auf der Hand. Aus der Blindheit für die von Gott geoffenbarte kirchliche Basis folgt nämlich, was Friedrich Hölderlin den „Fehl Gottes" nannte: „Kirche": ja; „Gott": nein! Auch Münchhausens Lügengeschichten lassen grüßen – etwa wenn der Baron aus Bodenwerder behauptet, sich am eigenen Haarschopf aus dem Sumpf gezogen zu haben.

**? Soll sich die Kirche daher auf die „selige Insel" zurückziehen?**

! Keineswegs! Sie steht ja unter dem Auftrag ihres Herrn: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern" (Mt 28,29). Sie muss ihre Netze auswerfen. Und ihr Fang wird umso reicher sein, je mutiger sie ihren Hafen verlässt und sich aufs Meer hinauswagt. Trotzdem darf sie sich nicht ihre Identität von der öffentlichen Wahrnehmung vorgeben lassen. Ihr unverfälschtes Kriterium ist neu herauszustellen. Dessen markanter Schlusspunkt ist Leben und Wirken des Gottessohnes Jesus von Nazareth. Nur zwei von ihm hinterlassene Bilder für die Kirche können hier bedacht werden: Salz und Licht zu sein gegenüber Menschheit und Welt (Mt 5,13-15). Die Qualität von Salz ist uns geläufig. Würzen und Reinigen assoziieren sich, genau wie Fäulnis und Verwesung, die zum Wesen des Todes gehören. Und bei aller Wertschätzung mag gelegentlich seine schmerzende Ätzung irritieren, wenn es seinen „Biss" zeigt. Verschenkt das Salz diesen allerdings, dient es zu nichts mehr. Es wird fad, ausgelaugt, weggeworfen – sogar „zertreten". Offensichtlich will der Herr vor solchem Versagen warnen. Eine ähnlich ermahnende Absicht – positiv gewendet – hat sein Wort vom „Licht". Wie die Stadt auf dem Berg weist es dem nächtlich Suchenden den Weg, gibt öffentliche Hinweise. Auch Privat-Persönliches kommt kaum ohne Licht aus. Beide Bildworte benennen Alltägliches, akzentuieren jedoch das Merkmal der Andersartigkeit. Jesu Wort räumt eben für die Jüngergemeinde gerade der Divergenz Gewicht und Grenze ein. Die Jünger und Jüngerinnen des Herrn können ihren Mitmenschen den Weg zum Reich Gottes nur erschließen, indem sie auch kontrastieren. „Ist Kirche anders?" Mit diesem Titel publizierte der jetzige Münchner Kardinal Reinhard Marx (Ang) 1990 seine Promotion. Wer seine Frage verneint, macht Kirche verzichtbar – nicht nur für den Staat. ■

### Ein Baron aus Bodenwerder

Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Paul Josef Kardinal Cordes (Sd)**, geboren 1934 in Kirchhundem, 1961 Priesterweihe, 1976 Bischofsweihe, 1995 Präsident von „Cor unum", 2007 Kardinal. Urmitglied der KDStV Sauerlandia zu Münster, Mitglied auch der KDStV Guestfalo-Silesia Paderborn.

1 Dr. Paul Mai (Rup) in einer für ihn typischen Pose: ansprechen und hinweisen.

2 Von l.: Die Chargierten der Pontana im TCV sowie, rechts, der Rupertia. Dazwischen Weihbischof Dr. Josef Graf (Rup), der das Requiem zelebrierte.

3 Von r.: Alt-VOP Johannes Fischer (Rup), Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), PhilX Dr. Franz Hölzl (Rup), CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae).

Fotos: privat, C. Prämassing (Rup)

# Original, Vorbild und Anstoß

## Im Alter von 88 Jahren ist Dr. Paul Mai (Rup) verstorben

**Regensburg.** Der Bischöfliche Archivdirektor i.R. Msgr. Dr. Paul Mai (Rup) ist am Nachmittag des 30. Mai 2022 in Regensburg verstorben. Er stand im 88. Lebensjahr und verbrachte seinen Ruhestand im Deutschordensaltenheim St. Josef in Regensburg. Das teilte Philistersenior Dr. Franz Hölzl (Rup) mit. Jahrzehntelang wirkte er als Archivar des Cartellverbands und der KDStV Rupertia. Viele Jahre lang war er außerdem Leiter des Ständigen Ausschusses der Gesellschaft für Studentengeschichte und Brauchtum (GGB). Das CV-Handbuch ist eine der Publikationen der GGB, an der er mitgearbeitet hat und die Generationen von CVern Wissen um Geschichte, Comment und Brauchtum nahegebracht hat. Das Requiem feierte Weih-


Impressum

**Herausgeber:**
Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)
**Redaktionsleitung:**
Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de
**Redaktion:**
Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbort-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Richard Weiskorn (Ae), Aachen
**Redaktionsschluss:**
Ausgabe 5/2022: 5. August 2022
Ausgabe 6/2022: 7. Oktober 2022
**Web-Adresse:**
www.cartellverband.de

**Vertrieb:**
CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 020, Fax 0 22 24 9 60 02 20
Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.
Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.
**Anzeigenberatung und -verkauf:**
elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14 , sh@elbbuero.com
**Anzeigenschluss:**
Ausgabe 5/2022 23. August 2022
Ausgabe 6/2022 25. Oktober 2022
**Erscheinungsweise:**
Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50

**ACADEMIA 3/2022 – 115. Jahrgang** **B 2788**
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00 (Preise inklusive Versand)
**Layout | Bildbearbeitung:**
SGW - Studio für Grafik und Werbung, Bergstraße 33 a, 82152 Krailling, Telefon 0 89 85 66 20 50, info@s-g-w.de, www.s-g-w.de
**Bildnachweis:**
imago images, dpa Picture-Alliance, CV und privat
**Herstellung:**
Möller Druck und Verlag GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg, Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99
www.moeller-mediengruppe.de
**Verbreitete Auflage:**
26.885 Exemplare, IVW II/2022

**Der gesamten Auflage liegt eine Beilage von RSD Reise Service Deutschland GmbH bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.**

bischof Dr. Josef Graf (Rup), vormals langjähriger Verbindungsseelsorger der Rupertia. Zum Requiem in Regensburg kamen auch Dr. Claus-Michael Lommer (R-Bl), Vorsitzender im CV-Rat, und CV-Sekretär Richard Weiskorn (Ae).

Cartellbruder Dr. Paul Mai wurde als Original beschrieben, das zugleich Vorbild und Anstoß war und den Aktiven Gelegenheit gab, im Austausch – und manchmal auch Konfrontation – mit ihnen die eigene Persönlichkeit zu bilden und weiterzuentwickeln.

Cbr Dr. Mai war am 11. April 1935 in Breslau geboren worden. Geprägt hat ihn nicht zuletzt die Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges. Er studierte Theologie als Priesteramtskandidat der Diözese Regensburg. Den späteren Domkapellmeister Georg Ratzinger wie auch den späteren Papst Benedikt XVI. (Rup) kannte er noch aus Studienzeiten als die Gebrüder Ratzinger.

Recipiert wurde Dr. Mai am 9. Februar 1955. Die Burschung erfolgte am 18. Juli selbigen Jahres. Als Aktiver bekleidete er die Chargen des XXX (SS 1956), des X (WS 1956/57) und des FM (SS 1957 und WS 1957/58). Er war der jüngste Philistersenior, den Rupertia je hatte: Als Assistent an einem Lehrstuhl wurde er in dieses Amt gewählt. Später war er auch als Philisterkassier tätig. Cbr Mai trug das Ehrenband Rupertiae. Auch trug er die Bänder der KDStV Radaspona (Regensburg) zu München, der KTStV Pontana im TCV zu Regensburg sowie der KÖStV Aargau im ÖCV zu Wien.

Nach seiner Promotion wurde Dr. Mai vom Bischof zur Ausbildung als Archivar und Bibliothekar abgeordnet. Das klare Ziel und der anschließend erfolgte Auftrag waren, das Diözesanzentrum, das Diözesanmuseum und das Diözesanarchiv aufzubauen. Das Diözesanmuseum wurde später in die Hände von Dr. Hermann Reidel (Rup) gelegt. Die Leitung des von Cbr Dr. Paul Mai aufgebauten Diözesanarchivs hatte er weit über das Pensionsalter von Klerikern hinaus bis zum Ruhestand inne. Er hatte eine vielfältige Publikationstätigkeit zu verzeichnen. **AC**

# 150-Semester-Band für Dr. Willem Waanders (Rst)

**Köln/Almelo.** Mit Dr. med. Willem Waanders hat zum ersten Mal in der Geschichte der AV Rheinstein zu Köln ein Bundesbruder ein 150 Semester-Band erhalten. Cartellbruder Waanders wuchs im Köln der 20er und 30er Jahre auf und erlebte als 9jähriger Ministrant in St. Andreas 1931 die Feiern zur Heiligsprechung von Albertus Magnus, dem Namensgeber der Universität Köln und dem Schutzpatron der AV Rheinstein. In der Katholischen Jugend zu sein bedeutete während der nationalsozialistischen Zeit auch, dass vor dem Kölner Dom Lastwagen mit SA-Leuten standen, die beim Verlassen des Gottesdienstes sofort mit Schlägereien begannen.

Fotos: privat

Dr. Willem Waanders (Rst)

Sein holländischer Vater besaß in Köln einen Tabakladen und bezog den Tabak aus den holländischen Kolonien aus Batavia. Ausländische wie niederländische – und damit suspekte – Zeitungen wurden dort gelesen und kommentiert, aber auch Gestapo-Polizisten kauften dort ihre Zigaretten ein. Betrat solch ein Polizist vom benachbarten Hauptquartier der Gestapo, vom EL-DE-Haus, den Laden, wurde auf ein Zeichen hin das Thema gewechselt.

Vom Haus eines Schulfreundes konnte man vom Balkon auf den Innenhof des EL-DE-Hauses schauen, wo ein Galgen stand. Einmal gelangte er als Erwachsener in dieses Hauptquartier und kann heute noch berichten, wie dort die Sekretärinnen mit ihren Schreibmaschinen aufgereiht saßen. Durch eine Fügung hat er es lebend verlassen. Vom Köln der Nachkriegszeit kann er heute noch beschreiben, wie man kilometerweit durch Schneisen mitten durch die ausgebombte Stadt schauen konnte.

1947 nahm er das Studium der Humanmedizin auf und wurde Mitglied des Albertus-Clubs. Seit seinem Umzug in die Niederlande lebt er als Arzt in Almelo. Am 31. Mai ist Cartellbruder Dr. Waanders 100 Jahre alt geworden. **Albert Berzdorf (Rst)**

**Anlässlich des 100. Geburtstags besuchten Philistersenior Sebastian Rosen (Rst) und Albert Berzdorf (Rst) Jubilar Willem Waanders (Rst), zwei Tage nach dem Fest. Mitgebracht hatten sie das 150-Semester-Band.**

# Die Rappoltsteiner Unternehmende

## Irnich, Berghaus und Dammrath machen in Weininvestments

Kürzlich ist Cartellbruder Peter Irnich (Rap) auf die Redaktion der ACADEMIA zugetreten, und zwar mit der Idee, die unternehmerische Aktivität dreier Bundesbrüder aus der KDStV Rappoltstein (siehe S. 76-77) vorzustellen. Wir haben auf den Umstand hingewiesen, dass berufliche, ja wirtschaftlich vernetzende Aktivitäten unter Cartell- oder gar Bundesbrüdern häufig die Gefahr bergen, bei Problemen die Bundesbrüderlichkeit arg zu strapazieren (deshalb auch eine entsprechende Frage). Aber die drei Bundesbrüder haben sich durchaus nicht verdrießen lassen, und so hat Dr. Veit Neumann (Alm) Fragen gestellt, denn das unternehmerische Element ist wichtig und bedeutsam und obendrein in der christlichen Anthropologie gründend. Hier kommen die Antworten.

**? Liebe Cartellbrüder, könnt Ihr bitte Eure unternehmerische Tätigkeit beschreiben?**

! Berghaus & Cie. ist ein junges Kölner Unternehmen, das Weininvestments anbietet. Weininvestments eignen sich hervorragend für die Diversifizierung des Gesamtportfolios mit einem exklusiven Sachwert und können über einen langfristigen Investitionshorizont von 10 bis 15 Jahren eine durchschnittliche Rendite von etwa acht bis zehn Prozent pro Jahr (kapitalertragssteuerfrei) erzielen. Dabei korrelieren Weininvestments kaum mit den volatilen Schwankungen des Kapitalmarktes. Über Berghaus & Cie. erhalten unsere Kunden Zugang zu den besten Weinen der Welt, eine ausführliche Beratung, eine optimale Lagerung und ein professionelles Portfoliomanagement. Gegründet wurde Berghaus & Cie. von uns drei Rappoltsteinern Tristan Berghaus, Peter Irnich und Martin Dammrath. Tristan ist der „Weiningenieur" und verantwortlich für die richtige Weinauswahl. Peter ist der Kaufmann und für die Finanzen, Investments und operativen Prozesse zuständig. Martin entwickelt unsere Plattform, das digitale Weindepot.

**? Welche Bedeutung hat dabei Eure Bundesbrüderlichkeit?**

! Wir durften unsere gemeinsame Aktivenzeit als eine der prägendsten Zeiten unseres noch recht jungen Lebens genießen. Während der gemeinsamen Semester an der Universität und bei den Aktivitäten auf dem Haus lernt man sich sicherlich ganz anders kennen, als das sonst bei „normalen" Kommilitonen der Fall ist. Das gemeinsame Feiern unserer couleurstudentischen Traditionen ist natürlich immer sehr schön, jedoch wird das bundesbrüderliche Band viel mehr bei der gemeinsamen Chargenarbeit, beim Vorbereiten von Conventen und vor allem bei der gegenseitigen Unterstützung während der Klausurenphasen geknüpft. Gerade bei den herausfordernden Situationen des Studentenlebens zeigt sich immer wieder, auf welchen Bundesbruder man sich wirklich verlassen kann und was Bundesbrüderlichkeit dabei bedeutet.

Aber auch unsere gemeinsame Weinreise hat mit Weinproben auf dem Haus begonnen, indem wir alte Jahrgänge gereifter Weine ersteigert und gemeinsam verkostet haben. Auch das Investmentthema und die private Geldanlage waren immer wieder Gegenstand unzähliger Diskussionen auf dem Rappoltsteiner Haus: Bitcoin, ja oder nein? Ist Tesla ein Hype oder ein erfolgreiches Geschäftsmo-

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend
• für Anfänger und Fortgeschrittene
• soziale Unkostenbeiträge
• Zimmer in Studentenwohnheimen
• Lernmittelfreiheit
• kleine Arbeitsgruppen
• erfahrene Dozenten
HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
Info: Stud. Dir. i.R. A. Weigel , Tfs! Fd!

Foto: imago images/AY Images

# Bundesbrüder

## Leben zeigt Verlässlichkeit der Bundesbrüder

dell? Kann man überhaupt noch in DAX-40 Unternehmen investieren? Mit diesen Fragen haben wir viele Kaffeepausen im Altherrenzimmer auf dem Haus gefüllt. Es ist gut und wichtig für junge Aktive, sehr viel Zeit gemeinsam zu verbringen und im geschützten Raum die wichtigen Fragen unsere Zeit in Gesellschaft, Kirche, Staat und Wirtschaft frei und offen diskutieren zu können.

**? Welche Erfahrungen habt Ihr Punkto Bundesbrüderlichkeit gemacht?**

! Aufgrund des großen Vertrauens und des langen gemeinsamen Weges, den Conaktive schon gemeinsam bestritten haben, kann man auch schwierige oder unangenehme Herausforderungen sehr offen und klar thematisieren. Dies hilft, Probleme frühzeitig und effizient zu lösen. Bundesbrüderlichkeit sollte sich am besten auch immer zu einer fruchtbaren Freundschaft entwickeln.

**? Wie würde Euer Zusammenhalt sein, wenn die Geschäfte nicht gut laufen?**

! Im Teamsport sagt man oft: „Wir gewinnen zusammen und wir verlieren zusammen." Auch wir wollen die Höhen und Tiefen des Unternehmertums zusammen als Team und vor allem als Freunde bestreiten. Wir haben von Anfang immer gesagt, dass unsere Freundschaft Vorrang hat.

**? Welche Pläne habt Ihr für die Zukunft?**

! Mittelfristig wollen wir das noch recht junge Unternehmen Berghaus & Cie. und vor allem Weininvestments auf dem deutschen Markt als echte, renditeträchtige Alternative zur überregulierten Finanzwelt positionieren. Unser Tatendrang ist sehr groß, und jeden Tag kommen uns neue Ideen, wie wir unser Unternehmen weiterentwickeln können und welche neuen Geschäftsfelder wir erschließen möchten. ■

**Die Gesprächspartner:**

Foto: privat

**Tristan Berghaus**, geboren 1996 in Bristol, Großbritannien, recipiert bei der KDStV Rappoltstein Straßburg zu Köln im Sommersemester 2021, seit 2016 Freund der Verbindung. Ausbildung bei WSET-Qualifikation Level, Wine & Spirit Education Trust, London, Studium der Betriebswirtschaftslehre (BSc) an der Universität zu Köln. Berufliche Stationen u.a. bei Berghaus & Cie. GmbH, Köln, Porsche Asia Pacific Pte Ltd, Singapur, Restaurant Brands International, Schweiz und Weinstraße Adolph GmbH, Köln.

Foto: privat

**Peter Irnich**, geboren 1995 in Düren, recipiert bei Rappoltstein 2016, Studium der Betriebswirtschaftslehre (MSc) an der Universität zu Köln, Auslandssemester University of Economics Prague, Ausbildung zum Industriekaufmann, Saint-Gobain, Herzogenrath. Berufliche Stationen u.a. am Lehrstuhl für Supply Chain Strategy & Innovation, Universität zu Köln, HSBC Trinkaus & Burkhardt GmbH, Düsseldorf und Generali Deutschland, Köln.

Foto: privat

**Martin Dammrath**, geboren 1994 in Gummersbach, recipiert bei Rappoltstein 2013, Studium der Technischen Informatik (MSc) an der Technischen Hochschule Köln, Studium der Mathematik (BSc) an der Universität zu Köln. Berufliche Stationen u.a. bei Ambient Innovation GmbH, Köln und DataSpark GmbH & Co. KG, München.

# Freundschaft und Lebensfreude

## KDStV Rappoltstein Straßburg zu Köln: Bürgerlich und weltoffen soll sie sein

Rappoltstein wurde 1905 in Straßburg an der Kaiser-Wilhelms-Universität als Tochter der (heutigen Frankfurter) KDStV Badenia Straßburg gegründet. Mit Badenia bestand in Straßburg seit 1882 eine CV-Verbindung, die aber hauptsächlich reichsdeutsche Studenten anzog. Mit der Tochtergründung verband sich die Erwartung einer verstärkten Werbung bei den katholischen elsass-lothringischen Studenten. Vielleicht interessiert den Leser, dass im Gründungsjahr Rappoltsteins sowohl der Katholikentag als auch die 41. C.V. in Straßburg stattfanden, inhaltlich und organisatorisch miteinander verbunden. Und heute: Der CV erhält auf dem Katholikentag nicht einmal die Möglichkeit für eine Podiumsdiskussion. Da sind sich zwei katholische Organisationen sehr fremd geworden. Das sollte uns zum Nachdenken anregen.

Zurück zur Namensgebung: Das Grafengeschlecht der Herren zu Rappoltstein lebte im Mittelalter ebenfalls im Elsass; die Ruine ihrer Burg liegt oberhalb von Ribeauvillé (deutsch: Rappoltsweiler). Im Wappen führten sie drei rote Schilde auf silberfarbenem Grund; im 18. Jahrhundert fiel die Grafschaft an das Haus Wittelsbach. Deren Wappenfarbe ist blau; et voilà, damit haben wir die Farben Rappoltsteins erklärt: blau, rot, silber.

Das schöne Elsass mussten die Bundesbrüder schon nach wenigen Jahren verlassen. Als Ort der Wiederbegründung nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg bot sich Köln an. Der damalige Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer (KV) hatte soeben die weitsichtige Entscheidung zur Neugründung der Universität getroffen. Eine neue Universität, eine neue Heimat für unsere Verbindung. So ist Rappoltstein seit 1919 und damit seit nun über 100 Jahren in Köln zuhause.

Nach Köln kam auch eine weitere Verbindung mit Straßburger Wurzeln, die VKDSt Eckart. Beide Verbindungen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Genauer gesagt: Sie waren sich lange Zeit nur selten freundschaftlich zugetan. Aus historischer Perspektive kann man darüber nur den Kopf schütteln. Als nämlich Eckart in den 1970er Jahren keinen Nachwuchs mehr fand, schlossen sich die beiden so unterschiedlichen Korporationen zusammen. Nicht jedem Bundesbruder mag 1977 diese Vernunftehe leichtgefallen sein. Sie beweist aber, was guter Wille, Zuverlässigkeit und eine freundschaftlich ausgestreckte Hand bewirken können.

Nur gemeinsam können wir relevant bleiben, oder, wie es auf der soeben zu Ende gegangenen 136. C.V. in Bonn hieß: wieder relevant werden. Ansonsten hat keine Verbindung eine Chance, im studentischen Milieu wahrgenommen zu werden. Das gilt ganz besonders für die Kölner Hochschullandschaft mit Universität,

1

Technischer Hochschule, Musikhochschule, Sporthochschule und vielen Fachhochschulen. Insgesamt gibt es in Köln über 100.000 Studenten. Trotz dieser großen Zahl nimmt die Stadtgesellschaft ihre Studenten eigentlich nur zur Kenntnis, wenn es zu Beginn eines Semesters dramatisch an Zimmern fehlt. Ansonsten erfreut sich die Metropole am Rhein an dem fröhlichen Leben in ihren vielen Stadtvierteln, an der bunten Kneipenszene, an den vielen Freizeitmöglichkeiten, an den großen Grünflächen und dem rheinischen Lebensgefühl. Da müssen sich die Studentenverbindungen schon sehr anstrengen, um in der Öffentlichkeit gegen vorhandene Vorurteile bestehen zu können.

Rappoltstein hat, nachdem sie ihr Verbindungshaus in der NS-Zeit aufgeben musste, nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues Grundstück in bester Lage erhalten. Leicht war dies für die Nachkriegsgeneration nicht, aber: Ende gut, alles gut. 1959 konnte in unmittelbarer Nähe zur Universität, im Stadtteil Lindenthal am Karl-Schwering-Platz 2, ein neues Verbindungshaus bezogen werden. Der Karl-Schwering-Platz verbindet eine der besten Einkaufs- und Flanierstraßen der Stadt mit einem baumbestandenen Kanal, der die Innenstadt an den äußeren Grüngürtel anbindet. Eine

2

1 1959 wurde in unmittelbarer Nähe zur Universität am Karl-Schwering-Platz 2 das neue Verbindungshaus bezogen.

2 Die Verbindungsfahnen der KDStV Rappoltstein (re.), darunter der VKDSt Eckart.

3 Das „Rappoltsteiner Fenster", mit dem Hinweis auf den Altherrenverband Rappoltstein-Eckart. Links oben im Fenster ist das Wappen der Rappoltstein zu sehen.

Fotos: privat

3

**STECKBRIEF**

| | |
|---|---|
| Name | KDStV Rappoltstein Straßburg zu Köln |
| Rufname | Rappoltstein |
| Geburtsort | Straßburg, Strasbourg |
| Geburtsdatum | 17. Februar 1905 |
| Familie | Badenia (Mutter), Rheinstein (Tochter) |
| Verheiratet | VKDSt Eckart (geb. KDStV Erwinia) seit 1977 |
| Wohnort | Karl-Schwering-Platz 2, 50931 Köln |
| Mitgliederzahl | über 300 |

schönere Lage gibt es nicht. Zum Verbindungshaus: Der vom Bauhaus beeinflusste Stil der 50er Jahre, mit den für heutige Verhältnisse bescheidenen Proportionen, mit viel Licht und einer freundlichen Atmosphäre prägt bis heute das Verbindungsleben. Andere Verbindungshäuser sind prächtiger und beeindruckender. In unserem kann man sich wohlfühlen.

In den vergangenen Jahren hat sich das Studium gegenüber früher stark verändert. Einerseits ist es verschulter geworden und lässt wenig Freiraum. Andererseits nutzt mancher Student nach dem Bachelor die Gelegenheit zu einem Studienortwechsel. Wer zum Masterstudium nach Köln kommt, findet dort mehrere, allesamt sehr sympathische CV-Verbindungen. Liebe Aktive: Schaut Euch um, wo es Euch am besten gefällt. Kommt jedenfalls auch beim Karl-Schwering-Platz 2 vorbei. Derzeit haben wir einen guten Fuxenstall und viele Aktive in Euren Semestern. Da sollte es Euch rasch gelingen, Freundschaften zu schließen. In Köln muss keiner allein bleiben. Und vielleicht ist auch eines der Zimmer auf dem Haus frei.

Manche Verbindungen legen Wert auf ein bestimmtes Profil, auf ihre langjährigen Traditionen. Davon abgesehen, sind wohl alle CV-Verbindungen eher wertkonservativ als „links". Vereint sind alle unter dem Dach der vier Prinzipien des CV. Was dies im Einzelnen bedeutet, hängt – wenn man den Blick auf die vergangenen Jahrzehnte richtet – bei Rappoltstein wesentlich von dem Selbstverständnis und dem Lebensgefühl der jeweiligen Aktivitas ab. Mal gab es Zeiten größerer Liberalität, dann wurde der schwarze Anzug wieder aus dem Kleiderschrank geholt und der Komment gepflegt, mal wurde mehr, mal weniger heftig gefeiert. Das katholische Brauchtum hat immer eine Rolle gespielt, sei es die Fronleichnamsprozession oder der traditionelle Bußgang katholischer Männer. Derzeit fühlen sich viele Aktive von eher konservativen Strömungen in der Kirche angesprochen. Dies alles hängt nach meiner Beobachtung stark von Zufälligkeiten und der jeweiligen Prägung der Aktivitas ab.

Als Alter Herr habe ich eine Vorstellung davon, wie ich mir meine Verbindung wünsche: Im Sinne eines kölnischen Selbstverständnisses sollte sie als bürgerlich und weltoffen in der Mitte der Gesellschaft stehen. Sie sollte dem katholischen Umfeld in seiner Vielfalt verbunden, in Glaubensfragen tolerant und den Würdenträgern sowie den Strukturen der Kirche kritisch gegenüber sein. Komment und Brauchtum sollten zu zeitgemäßen Umgangsformen erziehen. Die Verantwortung füreinander beinhaltet die Hilfe insbesondere dann, wenn der Studienerfolg gefährdet ist. Im Mittelpunkt des Verbindungslebens sollte stets der freundschaftliche Umgang miteinander stehen. Und die Freude am Leben.

**Michael Rottmann (Rap), PhilX**

Jedem Ende wohnt ein ZAUBER inne

# Tempo machen, das muss die Bierorgel

## Die bislang unbekannten Innenansichten des bekannten Biermusicus Dr. Michael Mihatsch

Dr. Michael Mihatsch (Rup) ist einer der bekanntesten Biermusici im ganzen Verband. Erst jüngst betätigte er die Bierorgel während des Festkommerses anlässlich der Feier der 75 Jahre der KDStV Rupertia Regensburg (siehe auch S. 68 ff.) – eine willkommene Gelegenheit, den Cartellbruder einmal zum Thema seines Daseins als Biermusicus zu befragen. Die Fragen stellte Dr. Veit Neumann (Alm).

Fotos: privat

**Lieber Cartellbruder Dr. Mihatsch, seit wann spielst Du Klavier, wie hast Du es gelernt?**

Mit acht Jahren habe ich angefangen. Die Oma schenkte ein Klavier, da musste der Enkel es auch lernen. Ich hatte Klavierunterricht an der Musikschule meiner Heimatstadt Kelheim, immer nur als Amateur, nicht als Profi. Das Üben hat mir nie besonders Spaß gemacht. Das wurde erst anders, als ich mit anderen musizierte: Kammermusik, Salonmusik und auch Liedbegleitung. Unseren verstorbenen Cartellbruder Volker Horn (Aa), Tenor an der Deutschen Oper Berlin, habe ich oft bei Liederabenden begleitet.

**Welche Besonderheiten hat der Biermusicus bei einer Kneipe oder einem Kommers zu beachten?**

Er muss im richtigen Zeitpunkt zur Stelle sein und aufmerksam die Kommandos des Präsids verfolgen, z.B. ob nur eine oder mehrere Strophen gesungen werden oder ob der Cantus durchzieht bis zum Ende. Er muss das richtige Tempo für den Gesang der Corona treffen und auf die Corona reagieren, z.B. bei Tempowechseln wie in der letzten Strophe von „Gaudeamus igitur". Aber er muss auch führen. Der Gesang neigt meistens zum Schleppen; die Bierorgel muss Tempo machen. Und er muss zig Märsche parat haben ... Früher war das nicht so, aber heutzutage muss jeder Grußwortredner etc. mit einem eigenen Marsch auf die Bühne und wieder zurück geleitet werden. Ich finde das ein bisschen übertrieben.

**Hast Du Lieblingsstücke?**

Im Kommersgesang sind es z.B. „Student sein", „Heidelberg, du Jugendbronnen" (mit Bonner, Münchner usw. Textfassung) oder auch das CV-Bundeslied, alles was mitreißt und Schwung hat. Wenn ich privat spiele: Sonaten von Mozart und Schubert, alles andere übersteigt meine pianistischen Grenzen ...

**Spielst Du jeweils nach vorgegebenen Noten oder kommt es auch vor, dass Du davon abweichst, kreativ wirst oder sogar improvisierst?**

Zum Begleiten der Lieder genügt mir die Melodiestimme, die Begleitung handhabe ich spontan. Für die Märsche brauch ich jedoch schon Noten, ein paar kann ich auswendig. Aber man braucht ja viele an einem langen Kommersabend ... Improvisiert habe ich früher vor allem an der Orgel, im Rahmen von 40 Jahren Gemeindedienst in Kelheim und später in München. Das habe ich allerdings seit ein paar Jahren aufgegeben.

**Übst Du vor solchen Einsätzen nochmals zu Hause?**

Nein, das läuft nach so vielen Kneipen und Kommersen ohne Vorbereitung. Wenn wir mit meinem Salonensemble „Jalousie" auftreten, wird aber ernsthaft geprobt.

**Wie erholsam oder, je nachdem, anstrengend ist es, die Bierorgel zu traktieren?**

Es ist schon eher anstrengend. Du musst ja den ganzen Abend präsent sein. Und leider sind die Instrumente nicht immer in der besten Qualität. Das erfordert dann auch beim Spielen besonders viel Kraft, damit man das Klavier auf jeden Fall hört. Das geht manchmal wirklich auf die Knochen. Trotzdem ist es immer wieder eine Freude.

KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE
HEIDELBERG · GERMANY

# Prostata-Therapie

## Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

### Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

### Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

### Greenlight- und Rezūm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt.
Bei der Rezūm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.

**Klinik für Prostata-Therapie** im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de

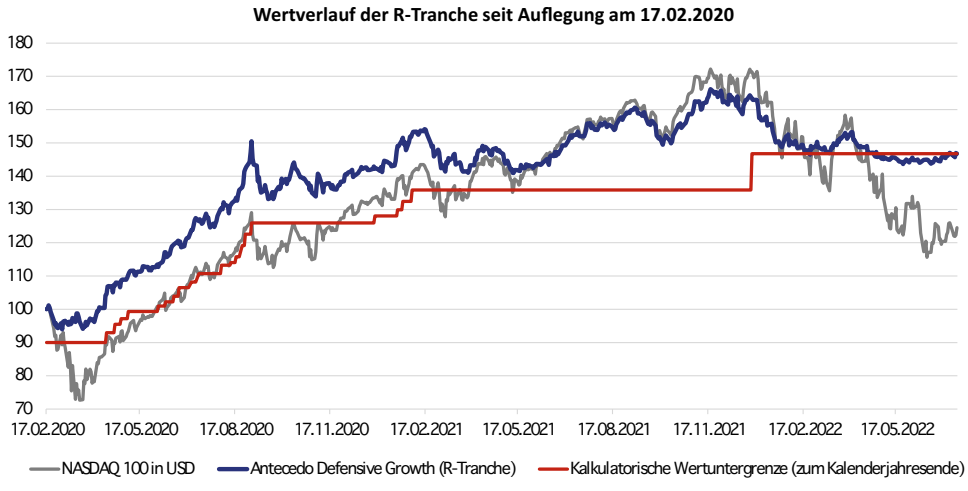
ANTECEDO
Asset Management

iStockphoto LP

## Ein Licht am Ende des Tunnels?

Steigende Zinsen, steigende Preise, Lieferengpässe und weiterhin Krieg in Europa. Kaum eine Zeit in den letzten Jahrzehnten war so sorgenvoll. Aber man sollte nie die Anpassungsfähigkeit der Menschen unterschätzen. Denn wir sehen schon, dass die hohen Preise Anpassungsmechanismen ausgelöst haben. So sind der Ölpreis und verschiedene andere Rohstoffe zuletzt von den Hochpunkten zurückgekommen. Mit der Zeit werden diese Anpassungseffekte immer stärker werden und auch ökonomischen Druck auf jene ausüben, die sich jetzt noch über ihr Husarenstück der künstlichen Angebotsverknappung freuen.

Uns steht noch ein harter Winter bevor, aber die Börsen antizipieren Entwicklungen mitunter sehr frühzeitig. Der **Antecedo Defensive Growth-Fonds** investiert über die Aktien des NASDAQ®-100 Index in die technologischen Megatrends und befindet sich aktuell in der Nähe seiner kalkulatorischen Wertuntergrenze. Diese Risikobegrenzung könnte zum Jahreswechsel zwar turnusmäßig leicht gesenkt werden, aber insgesamt hat der Fonds ein gutes Chance-Risiko-Verhältnis.




Wertentwicklung Antecedo Defensive Growth-Fonds, R-Tranche – ISIN DE000A2PMW94, keine Mindestanlage (Quelle: Bloomberg für NASDAQ®-100 Index und Antecedo Defensive Growth-R mit Stand 15.07.2022

Vielleicht wäre so eine risikokontrollierte Anlage auch etwas für Sie, oder Sie besuchen einmal unsere Internetseite:

**www.antecedo.eu**

*Kay-Peter Tönnes (R-Bl)*

**Disclaimer**
Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Weitere Informationen zu Chancen und Risiken sowie die Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt) finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu.